

P. O. ref. 2026 80

NEUGRIECHISCHER PARNASS

ODER

SAMMLUNG DER AUSGEZEICHNETEREN

WERKE

DER NEUEREN DICHTER GRIECHENLANDS.

ORIGINAL UND UEBERSETZUNG

VON

ANTONIO MANARAKI,

ZWEITER BAND.

—
HEFT II.
—



ATHEN,
DRUCK VON K. ANTONIADES.

(14 — Periclesstrasse — 14)

—
1882.

NEUGRIECHISCHER PARNASS

ODER

SAMMLUNG DER AUSGEZEICHNETEREN

WERKE

DER NEUEREN DICHTER GRIECHENLANDS.

ORIGINAL UND UEBERSETZUNG

VON.

ANTONIO MANARAKI.

ZWEITER BAND.

—
HEFT II.
—



ATHEN,

DRUCK VON K. ANTONIADES.

(14—Periclesstrasse—14)

—
1881.

NEURAL THERAPY

OF

THE NERVOUS SYSTEM

BY

DR. J. H. H. H. H.

OF THE UNIVERSITY OF

CHICAGO

ILLINOIS

NEW YORK

1911

THE

NEW

YORK

ATLANTA

BRUCE FOR A. J. J. J.

(1911-1912)

1911

DIE JANITSCHARENMUTTER,
EIN EPISCHES GEDICHT

OHNE ORIGINAL

VON

ANTONIO I. ANTONIADES

Gymnasialrector zu Athen.

DIE JAMITSCHARENWUTTER.

Ein episches Gedicht.

Ohne Original.

1801

ANTONIO A. ATTILIO

Gymnasiallehrer zu Alben.

DIE JANITSCHARENMUTTER.

Auf dem Olymp da schweift herum mit aufgelösten Haaren
Ein Weib, dess Sinne sind verwirrt, sie isst nur wilde Kräuter
und trinkt aus ihrer hohlen Hand das Wasser vonden Quellen;
nur selten ihre Augen schliesst des Nachts der sanfte Schlummer,
und wer sie sieht schwarz angethan und mit zerriss'nen Kleidern,
so abgezehrt wie ein Geripp, dem Grabe kaum entstiegen,
der glaubt zu sehen ein Gespenst, er schaudert vor den Haaren,
die Dornen gleich auf ihrem Kopf ihr wild zu Berge stehen;
mit keinem Menschen sie je spricht und jeden Blick sie meidet,
scheut selbst den frommen Wandersmann, der freundlich sie
[anredet;
nur wenn ein Kind sie wird gewahr, das kommt in ihre Nähe,
wirft sie den Stecken, den sie hält, die wilden Thier' zu
[scheuchen,
die oft die Arme fallen an, dann wie das Meer beruhigt,
das kurz vorher im wilden Sturm der Nordwind hat gepeitschet,
nimmt sie mit heisser Lieb' das Kind, setzt es auf ihre Beine,
liebkost es, küsst es tausendmal und sagt ihm süsse Worte,

bekränzt es und schmückt es schön mit Blumen und mit Rosen.
Darauf sie fängt zu lachen an, zugleich allein zu tanzen,
und dann zu singen inniglich mit Nachtigallenstimme.
Doch plötzlich steht sie wie gebannt, die Augen ihr erstarren,
und über ihre Wangen, sieh, die Thränen warm ihr rinnen;
ein schriller Seufzer ihr entfährt, sie laut beginnt zu klagen,
dass selbst die Berge ringsumher mit ihr zu jammern scheinen.

Wie hat dies unglücklich Weib der Wahnsinn wohl befallen,
dass wenn sie je ein Kind erblickt, besinnungslos sie weinet?
Sie selbst, sie ganz allein, sie hat ihr eigen Kind gemordet,
das all ihr Stolz gewesen ist und ihre einz'ge Freude.

Im Dorf Litochoro war sie die erste unter allen;
sie zählte tausend Stücke Vieh und trug güld'ne Gewänder,
welche von der Dukaten Füll' so wie die Sonne glänzten;
sie hatte eine Tochter nur, bekannt im ganzen Lande,
da sie so schlank und anmuthsvoll, und Moscho man sie nannte;
um sie schon mancher hat gefreit, vom Dorf und aus den Bergen.
Der erste Kleftenhauptmann auch, der auf Olympos hauset;
Ja Floros hatte siebenmal schon um sie werben lassen.
Den Kleftenhauptmann wollte wohl das Mädchen gerne nehmen;
doch, ach, die Mutter fürchtete, die Türken möchten rauben
den einz'gen Knaben, der ihr war ihr Kleinod und ihr Alles.
Sie glaubt, wenn sie zum Schwiegersohn sich einen Schulzen
[machte,
dann hätt' der Knabe Schutz und Schirm, sie könnte ihn so retten,
und dem Demogeronten sie, dem Toskas, gab die Tochter,
der reich und wohlbestellt auch war, der erste gar im Dorfe.

Doch bald, ja bald kam eine Zeit, wo bitter sie's bereuet,
dass einen Armatolen sie zum Schwiegersohn nicht wollte.

Gewesen besser wär 'es ihr von Berg zu Berg zu streifen,
als zu erdulden jenen Gräul, den hat erlebt die Arme.

Koniaren einst umzingelten mit Heeresmacht ihr Dörfchen
und ein hochstämmiger Herold mit lauter Stimm' verkündet
«Wer einen Knaben hat, der soll schnell selber ihn ausliefern,
«da es des Königs Wille sei, dass Janitschar er werde;
«und niemand mög'sieh untersteh'n, den Knaben zu verhehlen:
«Sonst, wisset, wird durch Feu'r und Schwert das ganze Dorf
[verheeret,
«so dass gewiss nicht bleiben wird ein Stein mehr auf dem andern.»

Der Herold also trotzig sprach, es weinten dann die Mütter,
und rangen ihre Hände wund; Geschrei, Geheul ertönte,
als hätte hoch auf dem Olymp das Wetter eingeschlagen
und seine hohen Gipfel all zertrümmert und zerstückelt,
als ob vom mächt'gen Sturz die Erd gewanket und erbebet.
Gehöret, wie die ändern, hat die arme Chrysaide,
die man verrückt jetzt schielt, was hat gesagt der Herold,
und gleich im Anfang kam's ihr vor, als wenn das Haus ein-
[stürzend

sie unter seinem Schutt begrub, und ihren zarten Lippen,
die wie des Bettes Linnen bleich sofort geworden waren,
auch nicht ein einzig Wort entfuhr; doch, siehe da wie einer,
den man gehalten hat für todt und in das Grab gelegt
und er dann merkt um Mitternacht, dass er im Bett nicht lieget,
von Würmern sich umgeben dünkt, als wär'er schon gestorben,
in der Verzweiflung dann sich schlägt, und seine Haar' ausraufet,
also auch sie die arme Frau, als klar es ihr geworden,
dass ihren theuren Knaben nun die Türken wollten nehmen,
schlägt ihre Brust und reisst und zerrt an ihren losen Haaren,
die schönem Seidenfaden gleich bis an die Knie ihr fallen.
Was kann indess sie thun? Was kann der arme kleine Sperling

wenn böse Kinder quälen ihn und seine Jungen tödten?
Sie hält'nun inn'und dreimal schlägt den Kopf sie an die Mauer,
nimmt dann ein Messer in die Hand und will sich selbst erstechen.
Und wenn sie nun sich auch ersticht, werden dann wohl die Türken
bemächt' gen sich des Knaben nicht? Dies denkend sie erstarret.
Kalt fällt sie hin als wär'sie todt; doch wieder ganz alleine
rafft sie sich auf und fasset sich und in Geduld sie saget:
«Wer weiss? Es mag der liebe Gott der Wittwe sich erbarmen,
«die auf der weiten öden Welt gar nichts mehr hat zu hoffen,
«wenn ihren Knaben sie verliert! Was war mir nicht beschieden!
«Ach! diese Hunde haben mir den Gatten mein gemordet,
«weil er an seinem Vaterland Verräther nicht wollt' werden,
«und jetzt zum Türken wollen sie den einz'gen Sohn mir machen!
«Ich, Arme, habe nur ein Boot noch mit zerbrochnem Ruder
«in diesem ungeheuren Meer, dess Wogen hoch sich thürmen.
«Doch werd'ich thun, was ich vermag; ich geh' zu meinem Eidam
«und zum Spahi, dem jedes Jahr ich gebe regelmässig
«tausend Para und vom Getreid dem schönsten viele Scheffel,
«damit in solchen Zeiten er, Beschützer mir doch sei.
«Vielleicht erreich'ich's, dass die zwei mir wohl die Hülfe leisten,
«auf dass mein armer kleiner Sohn nicht Sarazene werde.
«Ihn noch als Janitscharen seh'n, unseren Glauben höhnen,
«mit grünem Turbane geschmückt, die Christen gar noch
[schlachten!
«Nein, lieber möcht'ich todt ihn seh'n auf seinem Lager liegen,
«möch' lieber ihm das Leichenhemd im Thränenstrom anziehen,
«möcht tödten selbst ihn... Halt! Was hab'ich Armewohl geredet?
«Mit siedend Wasser dünkte mir, dass man mich übergösse
«und Hacken rings um mich herum das Fleisch vom Leibe rissen.
«Doch fort, ich muss von hinnen geh'n, kann hier nicht
[länger bleiben.

So sprach das unglücksel' ge Weib, das von dem grossen
[Schmerzen
und dem noch grössern Herzeleid geworden war wahnsinnig.
Sie rennt zu ihrem Schwiegersohn, dem Dorfesschulzen Toskas.
Doch dieser merkte es, dass sie so etwas zu verlangen
mit Thränen in den Augen kām' und er auch sehr sich schämte,
da er von ihr empfangen hatt' gar manch' Gefälligkeit,
als noch die arme Chrysaid im Glück und Glanze lebte.
Und als sie ihm ihr theures Kind zur Frau hat hingegeben,
hat sie beladen ihn mit Gold, mit Silber und Diamanten,
Geschenke, die in ihrem Dorf, noch keine hatt' erhalten.
Und sagt dabei: Sieh, Toskas, sieh, welch Holde ich dir gebe,
ja dreissig haben schon bis jetzt, bei mir um sie geworben,
gar hübsche Jungen, wohlbestellt mit Schätzen und mit Ehren;
doch ich wollt' einen Schwiegersohn aus unserm eignen Dorfe,
dass er einst werde Schutz und Hort dem vaterlosen Fotos.
Und dieser meiner einz' gen Bitt' sollst du dereinst gedenken».
So an der Tochter Hochzeitstag sprach sie die Iammervolle;
vergessen hatt' s auch Toskas nicht, doch was sollt' er nun
[machen?
Ihm besser wär's, wenn im Gebirg als Kleft' er nun könnt' streifen,
wie ihm dereinst gesaget hat der Kapetan Romfäus:
«Die Türken, Toskas, tödten dich und nehmen deine Habe,
«drum komm zu leben frei mit uns dort unter frischen Tannen».
An dieses alles dacht' er wohl, doch was sollt' er beginnen?
Er stellte sich als wär' er krank und lief Gefahr zu sterben.
Kein Wort bringt er aus seinem Mund; vergebens ruft und
[schreiet
Die arme Mosko, seine Frau; gar nicht darauf er höret.
Auch selbst der Arzt, der dahin kam mit Kräutern in dem Sack,
er konnt' von seinen Lippen nicht ein einzig Wort ihm locken.

Der Unglücksel'ge stöhnte nur, gelähmt war ihm die Zunge.

Wie ein Gespenst, das man erblickt, gelangt zur Todespforte
der Kranke, der darnieder liegt auf seinem Sterbebette,
so auch erscheint die Chrysaid in schwarz Gewand gekleidet
und mit den Armen auf der Brust vor Toskas' offn' er Thüre,
und wie sie hört, dass todteskrank er auf dem Lager liege,
merkt sie sogleich, dass gottgesandt die Krankheit wohl nicht wäre,
sondern weil günstigen Bescheid er ihr nicht geben konnte.

Sie weiss nicht was sie sagen soll; sie seine Hand erfasset,
dann wieder lässt; als ob sie todt lässt er herab sie fallen.

Dann aber ruft sie: «Listige, verdammte Höllenschlangen
«seid alle Dorfessschulzen ihr und ihr Kotzabasiden!

«Wohl hatte recht der gute Greis, der mir verwaltet hatte
«die Weinberg' und die Felder einst, als oftmals er mir sagte,
«dass halbe Türken ihr doch seid und anders sprecht, wenn's
[gilt.»

So schreit die Arme, doch die Frau umsonst sie sich bemühet
sie zu beschwicht' gen, dass sie nicht dem Kranken möge schaden.

Doch jene anfangs schweiget still, über die Brust sie kreuzet
die Arm' und schauet in die Höh' hinauf zum Heilgenbilde,
welches die Mutter Gottes zeigt mit ihrem schönen Knaben.

Doch es beginnen bald darauf die Thränen ihr zu fliessen;
und es entfährt ihr ein Geschrei und einen Fluch sie spricht:

«Nie gebe Gott, dass du aufstehst von diesem deinem Lager;
«daran geheftet sollen dich noch bei lebend'gem Leibe

«die Würmer fressen mitleidlos gleich wie im Grab die Todten.

«Und kommst du wieder auf die Bein', gesundest du wie früher,

«denn deine Krankheit ist nicht wahr, dess bin ich überzeuget,

«sollst du doch nicht des Türken Schwert, des Sarazenen Säbel

«entgeh'n; es soll auch dir dein Herz zernagt zerrissen werden,

«wie jetzt zu dieser bösen Stund' das meine reisst und bricht:
«Verderben, Tod treffe dein Haus, ja spurlos soll's verschwinden!»

So sprach die Arme und entfloh; vergebens ruft die Tochter:
«Mein Mütterchen, mein Mütterchen! Nimm deinen Fluch
[zurück]
«denn, sieh, dein andres Kind wird auch des Türken Schwert
[verfallen».

Es kocht, es walt in ihrer Brust, ein Feuerbrand verzehrt sie
und wenn des Hauses Pfosten kracht, und hinzufallen drohet,
mag auch das ganze Haus mit ihm versinken, niederstürzen.
Sie keinen Menschen will mehr seh'n, im Grabe sich verscharren.
Sie flieht, sie sucht die Wildniss auf, wo Wölfe nur verweilen.
Sie bleibet steh'n, bedenket sich und wieder sie beginnet
zu laufen wie ein scheu Gespenst, dem man das Kreuz gezeiget.
und nun erschrocken eilt und fliegt, in seine Gruft zu kommen
Sie will nun gehen zum Spahi; sie weiss, er wird auch nichts
ausrichten, denn er fürchtet sich, die andern Sarazenen
möchten verklagen ihn beim Herrn, dass unfolgsam er sei.
«Iedoch wie der Ertrinkende erfasst den schwächsten Halm,
«so thu' ich's auch», so sagte sie und kehrt nach Haus zurücke.
Bei einer Tant', die ihn sehr liebt, versteckt sie ihren Fotos.
Sie weiss, dass sie von diesem Schritt auch nichts zu hoffen hat,
doch niemand je ihr sagen soll, der klüger sich bedünkt,
«warum hast du ihn nicht versteckt?» Und so entschliesst sie sich,
zu gehen doch zu dem Spahi. In früh'ren bessern Zeiten
hatte sie ihm und dem Harem manch Gutes schon erwiesen.

Ach, arme Mutter, die du glaubst, dass der gesättigt ist
dem glaubt, den heisser Hunger würgt und sich um ihn bekümmert.
Auf seinem weichen Sopha sass mit unterschlag'nen Beinen

und rauchend seine lange Pfeif' der kaltblütige Türke.
Doch wie er sie erblickt, mit eins erhebt er sich und stehet,
und sagt: «O gute Christin komm, ja komm du gute Griechin»
«denn du hast ja ein sanft Gemüth, stets eine heitre Miene.
«Doch heute, sag, verschwunden ist dein freundliches Aussehen.
«Was ist, o Arme, dir gescheh'n? kann es dir nicht verdenken,
«da man dir nehmen will den Sohn, ihn nach der Hauptstadt
[bringen.
«Doch tröste dich, sei unbesorgt, kein Uebel wird ihn treffen,
«Bald wird er auch schon Hauptmann sein bei unsers Königs
[Garden,
«denner ist ein gar hübscher Bursch, kann lesen auch und schreiben;
«er ging auch in die Schule hier, hab' oft ihn hingeh'n sehen».
Die Augen der Chrysaide erstarr'n bei diesen Worten
und plötzlich fällt sie auf's Gesicht, die bittern Thränen rinnen,
umfasst die Beine des Spahi, und spricht mit einer Stimme,
die Seufzer und Gestöhn erstickt, die inhaltschweren Worte:
«Erbarm' dich mein, Spahi! Ich hab' nur einen Sohn, ich Arme,
«dass er mir Trost im Alter sei, das bald mich wird erreichen.
«Du kennst den Schmerz, wird man bedroht von eines Kinds
[Verluste.
«Als einmal in den kalten Fluss an einem Wintertage
«hineingestürzt dein einz'ger Sohn und heft' ge Fieberhitze
«ihn überfiel, dass er im Bett unmöglich bleiben konnte,
«dagegen er sich oft erhob, als wenn er rasend wäre.
«Es hatte deine arme Frau die Sinne schon verloren
«und deine Augen konnten nicht dem Thränenstrom gebieten;
«da kam ich, flüstert' ihm ins Ohr geheim einige Worte,
«und an der Wand hängte ich auf das Bild des heil'gen Georg.
«Da wurde plötzlich still das Kind, das euer Kleinod war,
«und freud' gen Herzens saht ihr es von Tag zu Tag gesunden.

«Nun denke dir, o mein Spahi, man kommt und saget dir,
«du sollst hingeben den Selim, dass er den Glauben ändre,
«und führt ihn weit, ja weit von hier, dass du ihn nimmer siehest»

Da unterbrach der Türke sie und sprach folgende Worte:

«Was auch der König sagen mag, du gute Nachbarin,
«das muss gescheh'n; der Muselmann darf niemals «Nein»

[drauf sagen.

«Sein Glaub'es ihm gebietet so, das ist Gesetz für ihn.

«Doch gräm' dich nicht darob, du kannst noch andre Kinder
[kriegen,

«Denn du bist jung noch und gesund und frisch noch wie ein Apfel.

«Sieh, Chrysaid, ich hab' dich gern, ich werde leicht schon finden

«dir einen würd'gen Mann, dass du vergessest bald dein Leiden.

«Ich hab' Diamanten viel und Gold, das ich mir hab gesammelt

«bei meinen Beutestreiferei'n, als ich im Krieg gewesen;

«davon kriegst du ein Brautgeschenk, wenn du dich einst

[vermählest.»

So sprach und streichelte er sanft mit seiner rechten Hand,

die seinen einz' gen theuren Sohn dereinst ihm hat gerettet,

denn böse und unbarmherzig war der Türke wahrlich nicht.

Doch als sie diese freche Red', die arme Mutter, hörte,

von Schlangen sich gebissen wähnt, dass Feu'r im Busen brenne;

sie konnt' nicht sagen drauf ein Wort, die Stimme ihr versagte;

nur stromweis' über ihr Gesicht die bittren Thränen flossen.

Ein lauter Seufzer ihr entfuhr und sie begann zu sagen:

«Vermählen, sagst du, soll ich mich, die unglücksel' ge Wittwe?

«Das darf bei uns ja nicht gescheh'n, den zweiten Mann zu

[nehmen.

«Begraben wir den ersten Mann, so schneiden wir die Haare

«bis auf die Haut und werfen sie ins Grab dann mit den Blumen,

«womit die Leiche wir bestreu'n und sagen, dass nicht mehr

«der Wittwe Haupt je schmücken soll ein zweiter Hochzeitkranz.
«Und nun soll ich vermählen mich, noch einen Sohn gebären!
«Das kann ja nicht gescheh'n, Spahi! Der Gram wird mich
[verzehren,
«wenn man den Sohn mir nehmen wird; wie Wachs werd' ich
[vergehen,
«von Felsen werd' ich stürzen mich, den Ort nicht mehr zu sehen.
«wo ich erzog mit Müh' und Noth mein vaterloses Kind.
«Um Gottes Lieb, thu' was für mich! Ich gebe was ich habe,
«sei's Weinberg, sei es Ackergrund, die Häuser, meine Pferde,
«die Kleider auch und was ich hab an Schmuck und Kostbarkeiten.
«Als Bettlerin mit meinem Kind will ich das Brod erbetteln,
«Ach! stets wenn ich es nur anseh', glaub ich es ist ein Engel,
«den Gott mir hat herabgesandt von seinem hohen Throne.
«Ich denk nicht an mein Wittwenthum, nicht an die bitteren Leiden,
«liebkos' ich nur mein Söhnchen hübsch, so ähnlich meinem
[Gatten.

«Und ach! vernehmen soll ich nun, dass weit ja weit von hier
«er gehen soll, mit dem Gewehr im Kriegesfeu'r sich tummeln,
«die Herzensflügel werden mir zu jeder Stund' erbeben,
«ich könnt' erfahren wohl einmal, ein Feind hätt' ihn getödtet!
«O weh mir dann! Drum lieber zieh, Spahi, du deinen Säbel
«und schlachte mich, eh' solchen Tag die Augen mein erleben!
«Wo ist denn die Kadine wohl? Sag ihr, dass ich sie bitte!
«Wir wollen seh'n, ob sie's zugibt, dass man ihr den Selim
«so weit, so weit von ihr verbannt, dass sie nicht hoffen darf,
«ihn je zu sehn, an ihre Brust zu drücken, ihn zu küssen?
So sprach die arme Chrysaid', und war nun ganz erschöpft;
die Beine hielten sie nicht mehr. doch sieh, wie die Cypresse,
die tapfer widersteht dem Wind, so heftig er auch brauset,
doch wenn der Himmel trübe wird, Gewitter sich entladen,

sie dann sich bieget und sich streckt am Sand der Giesbachsrinne,
so auf den Boden fiel auch sie, die unglücksel'ge Mutter.
So unbarmherzig auch sein mocht der Türke, es begannen
über sein sonnverbrannt Gesicht die Thränen nun zu fließen.
Doch bald machter sich Muth und Herz, erfasst sie bei der Hand
und hebet sanft sie auf, es war ihr Antlitz todtenbleich.
Mit Rosenwasser sie die Knecht' aus ihrer Ohnmacht weckten,
und er sanft hub er wieder an, ihr Trost wohl einzuflößen;
«Das ist des Königes Gebot, und wir sind seine Sklaven.
«Wir können nicht, wir dürfen nicht, du gute Nachbarin,
«je ungehorsam werden ihm; doch hör! den Photos lasse
«du zu den Janitscharen gehn mit all den andern Knaben.
«Ich werde schreiben und recht oft werden wir Nachricht haben,
damit du von dem Sohn erfährst, wie er sich stets befindet.
«Und auch für dich werd' sorgen ich, ich werde immer schicken
«die Mutter des Selim zu dir, dass sie dich unterhalte,
«und frag nach deinem Wunsch, auch seh', ob dir auch wohl
[nichts fehle.
«Denn du hast Recht, ich seh's wohl ein, und stehst so ganz alleine.
«Erhol' dich doch und komm und setz dich neben mich und rede,
«und steh' nicht starr wie der Moscheethurmhohe weisse Säulen!»
So sprach er, doch das Mütterchen kein Wort konnt' sie erwidern,
konnt' keine Antwort geben ihm, auf das was er gesagt.
Die Thränen haben sie erstickt, mit einem Tuch verhüllet
sie ihr Gesicht und rennet fort, als wär' sie sinnlos worden.
Vergebens ruft der Türk' ihr nach, sie möchte ja doch bleiben,
sie wendet aber sich nicht um, hört nicht auf seine Worte,
sondern sie eilt und rennet fort, gelangt in ihre Wohnung,
da fällt sie hin als wäre sie dem Tode schon verfallen.
Als nun ihr armes Söhnelein, das mit der Tant' gekommen,
sein Mütterchen besinnungslos im Hause wieder siehet,

erschrickt und fürchtet, Mütterchen könnte ihm plötzlich sterben.
Die Nachbarinnen eilen her, die Tochter auch, die Mosko,
verlässt den kranken Mann und kommt, gar ängstlich nachzusehen,
was ihrer Mutter ist gescheh'n, warum der Fotos schreiet.
Die jammervolle Chrysaid kein Laut, kein Ruf erwecket,
in tiefen Schlaf versinket sie, man hört sie nicht mehr athmen.
Doch dieser falsche Todesschlaf, nicht lang hat er gewähret.
Auf springt sie eh' man sich's versieht, und auf ihr Bett sich
[setzet,
«Wo ist mein Sohn, mein theurer Sohn, wo ist mein einzig
[Söhnchen,»
ruft sie mit ängstenvoller Stimm',, das ich im Traum gesehen
«auf seiner kleinen zarten Brust ein rothes Wämschen tragen?
«Die rothe Farb bedeutet Eil'; welch Unglück mich erwartet!
«Wo ist mein Sohn, mein theurer Sohn' wo ist mein einzig
[Söhnchen?»
«Hier ist dein Söhnchen, Mütterchen» sagt rasch darauf die
[Tochter
«betrüb dich nicht zu früh, wer weiss, ob Gott und die Madonna
«nicht gnädiglich gewähren dir, dass er noch bei dir bleibe.»
So sprach die Tochter mitleidsvoll und hebet auf den Photos
und setzt ihn leise auf den Schoos der jammervollen Mutter.
Wie die Erbarmungswürd' ge fühlt, dass sie auf ihren Knien
ihr Söhnchen hat, da fängt sie an so bitterlich zu klagen,
dass einem dünkt die Steine selbst des Hauses weinten mit.
«Wohin wirst kommen, du, mein Kind, wohin wird man dich
[führen!
«Verleugnen sollst du deinen Gott, verleugnen deine Mutter,
«das heil' ge Oel, womit dein Path' dich beider Tauf' gesalbet.
«Und sagt man dir, dass du ein Christ in früh' rer Zeit gewesen,
«wirst du darn aus dem heil' gen Kelch, Serbet zum Trotze trinken.»

So klagte sie und da begann das Kind dann auch zu weinen;
und mit demselben weinten auch alle die andern Frauen,
denen die Türken früher schon genommen ihre Kinder.

Doch plötzlich Photos Mutter schweigt, es schweiget ihr
[Gejammer,

dann ruft sie mit fester Stimm' «Ihr Nachbarinnen gehet,
«und nehmet meinen Photos mit... ich bleib' allein mit Mosko,
«der einen wicht' gen Auftrag ich geheim zu geben habe.»
Sie sprach dies Wort und es erglänzt in ihrer finstern Miene
ein heitrer froher Freudenstrahl; wie wenn in Winterszeit
den Himmel ein Gewölk verhüllt und hie und da die Sonne
durch kleine Riss' sich sehen lässt auf einen Augenblick,
und sich die Welt darob entzückt und freudenvoll aufjubelt.
Als nun die Nachbarinnen sich entfernen mit dem Photos,
begann die arme Chrysaid zur Tochter so zu reden:

«Lass stählern werden jetzt dein Herz und deine schlanken Beine
«wie die des Wildes, das so leicht ersteigt die steilen Berge,
«auf dass du rettetest heute noch dein einzig Bruderlein.»

«Sag liebe Mutter, sage rasch, was soll ich wohl vollführen?

Erwiderte die Tochter schnell, die Mutter ihr eröffnet:

«Du weißt, dass Floros dich geliebt, gewiss zwei volle Jahre.

«Er hat dich eines Tags geseh'n im Kloster Sankt Dionys,
«wo du dich einst mit mir begabst, die Bilder dort zu

[küssen.

«Seitdem ereignete sich's nicht, dass, wenn wir uns aufmachten,

«zu geh'n nach irgendeinem Dorf, er nicht vor uns erschien.

«Wo hab' ich Arme es gewusst, dass unsere Vornehmen

«nur haben Hasenherz im Leib, zum Eidam ihn zu machen?

«Die Kleften haben dreimal schon, sagt man, verjagt die

[Türken,

«und niemals eines Griechen Kind von ihnen rauben lassen!

«Jetzt, Mosko, musst du schmücken dich und musst dich so
[anziehen,
«wie du an jenem Tage warst, wo Floros dich gesehen
«dort oben in der Klosterkirch'; du zum Olymp hinauf
«wirst steigen, wo die Kleftenschaar nun hauset und wirst fallen
«zu seinen Füßen, fleh' n ihn an, mit Thränen in den Augen;
«wenn er dich sieht, dann wieder kehrt die Liebe in sein Herz,
«und was du wünschen magst, wird gernd der Klefte dir erweisen;
«mit den Gefährten rückt er an, den Photos zu erretten.»—
«Was sagst, was sagst du Mütterchen? Was sagst du liebe
[Mutter?»

versetzt die Tochter hoch erstaunt,» zum Floros sollich gehen!
«dess Blick gleich Feuer sprühen wird, sobald er mich erblicket,
«als flammte Groll in seiner Brust, der mich verschlingen
[wollte.

«Ach! sagt' ich's nicht, ich armes Kind? hab ich dir's nicht gesagt?
«Nein, Mutter, ich will keinen Schulz, will keinen Kotsambasi,
«sie haben kein mitleidig Herz für Waisen und für Wittwen.
«Nur einen Kleften wünsch ich mir, so schlank und keck wie
[Floros,
«der sich vor keinem Pascha bückt, nach keinem Aga fraget,
«sondern nur trägt sein golden Schwert und silbernen Pistolen,
«und wie der Adler fliegt dahin von einem Berg zum andern.
«Dies hab' ich, Arme, dir gesagt, doch du darauf nicht hörtest,
«und sagtest nur, auf dem Gebirg würd' ich nicht laufen
[können.

«Wie soll ich jetzo dahin geh'n und noch dem Floros sagen,
«dass er heruntersteigen soll, ja gar sein Leben wagen
«für eine die zum Eidam ihn nicht einmal haben wollte?»
«Das hat vergessen wohl, mein Kind, schon längst der brave
[Floros.

«Er hat, sagt man, ein gutes Herz und helfe manchem Armen».
Entgegnete die Mutter ihr, die stets noch Hoffnung hegte,
weil sie den Groll, der in der Brust des Kleften wühlt, nicht kannte.
Die Moscho aber kannte ihn viel besser und sie sagte:
«Ach Mutter, Mutter solch ein Groll so leicht wohl nicht
[erlöschet.
«Ich merk' es deutlich wie er wird, wenn plötzlich er mich siehet.
«Und ich... o Mutter muss gesteh'n, ich weiss nicht wie mir pochet
«in meiner armen Brust das Herz, da wo ich ihn erblicke;
«ich schlag' die Augen nieder dann und wende das Gesicht,
«doch wüsstest du'...» Mein liebes Kind! warum du dies nicht
[sagtest,
«als mit dem Toskas ich dereinst dich hab' vermählen wollen?
«Drum lud ich ganze Städte ein und Dörfer und Bezirke,
«und drum die Gäst' zehn Tage lang fünfhundert Schaf' verzehrten,
«auf dass mein künft' ger Schwiegersohn sich treulos zeigen
[sollte!»
«Ach Mütterchen! Wo wolltest du mich Arme damals hören!
«Du sagtest da nur kalt! «Es darf die Tochter gegen Eltern
«nie ungehorsam, störrig sein»... So wechselten sie Worte,
die Mutter und das Töchterlein, dann kreuzten sie die Arme,
in der Verzweiflung sah'n sich an in Thränen beid' gebadet.
Doch Chrysaid hub endlich an zu reden wie die Mutter,
die da verlangt das gute Kind soll stets nur auf sie hören:
«Mein liebes Kind! Es bleibt uns jager keine andre Hoffnung.
«Du wirst nun thun, wie wir gesagt, du steigst auf den Olymp.
«Geh jetzt und kleide rasch dich an, zieh' an die Brautgewänder.»
«Mutter, was werdensagen wohl die Leut', wenn sie mich sehen,
«alleine wandern im Gebirg? Denkst du nicht dran, dass Floros
«mir an der Ehre schaden kann, wenn es ihm grad beliebt?
«Werd sagen können ich, dass ich Georgitsi's Tochter bin,

«der unter allen auserwählt, der Erste war im Dorfe?»—
So sprach die Tochter; doch sehr wohl die Mutter kannt' die
[Kleften,
die Armatolen, die so brav, und also ihr entgegnet:
«Die Kleften, die auf dem Olymp, die fürchte ich gar nicht,
«denn niemals habe ich gehört, dass sie ein Weib beleidigt.
«Sie rühren keine Türkin selbst mit einem Finger an,
«wenn sie auch ganze Harems wohl der Pascha fangen ein.
«Drum mach dich auf den Weg, mein Kind, sei nicht so
[zweifelhaft.
«Kein' andre Hoffnung uns verblieb, wie du es selber siehst.
«Wer weiss, mein Kind, ob Floros nicht Gott anders noch
[erleuchtet
«und doch herzieht das Türkenheer von hinnen zu verjagen.
«Wie oft hat man mir schon gesagt, dass dreissig nur von Kleften
«der Sarazenen Tausende im Krieg besieget haben.
«Geh also Moscho, gehe schnell, und kämm' und schmücke dich,
«und steig den hohen Berg hinauf, den Fusspfad schlage ein,
«der wie man sagt, zur Grotte führt, wo Floros pflegt zu hausen.
«Und sag, dass eine bess' re Braut, als du, ich ihm gefunden,
«und dass er reich' re Heiratsgab', als deine, wird erhalten.
«Sag ihm, dass du Gevatrin wirst, dass du die Kränz' aufsetzest.
«Verleihe, Mutter Gottes doch, verleihe heil'ge Juugfrau
«dem Kleftenhauptmann Will' und Wunsch, zu kommen mich
[zu retten,
«und ich will fertigen dein Bild ganz silbern und vergoldet,
«auch eine Kerz' so gross wie ich willich dir dann anzünden,
«vor deinem heil' gen Bild soll stets die ew'ge Lampe brennen.
«Gelobe feierlich dir auch, zu werden eine Nonne,
«zu graben deinen Weinberg selbst mit meinen zarten Händen.
«Was soll ich, Arme, sagen noch? Ach, heiliger Dimitri,

«den noch lebendig gehen sieht die Stadt Thessaloniki,
«zu deinem Grab will ich barfuss mich schleppen und dabeten,
«in deiner Kirche will als Magd ich dienen und sie kehren;
«doch den Barbaren blende du, der mir mein theures Söhnchen
«aus meinen Armen rauben will und es zum Türken machen.»
—So sprach und jammerte sie laut, die unglücksel'ge Mutter,
welche mit ihrem Händchen fein nie ihren Hof gekehret.

Indessen ihre Tochter geht, halb wollend und halb nicht,
denn noch in ihrem Herzen war die Kohle nicht verlöschet,
die Floros ehemals darin hat glühend angefacht,
em sich behend zu kleiden um und bräutlich sich zu
[schmücken.

Sie steigt in den obern Stock, wo ihre Brautgewänder,
mit Blüthenwasser sie bespritzt den schlanken vollen Hals,
der blendend weiss war wie der Schnee, sie löset ihre Haare,
wie feine zarte Seid' so blond und mit Geschick sie flechtet;
sie gleichen einem Goldgespinnst gezieret mit Diamanten,
so wunderschön schlangen sie sich in ihren langen Zöpfen;
und als das Haar geflochten war, schlägt sie's mit einer Hand
auf ihren Rücken schlank zurück, sie öffnet ihre Lade
und nimmt heraus das seid'ne Hemd, das man ihr angezogen,
als man geschmücket sie als Braut, um zum Altar zu führen.
Da konnt' sie sich nicht halten mehr, die Augen wurden trübe
und es begann die Arm' allein zu weinen und zu sagen:

«Was war mir Armen nicht bestimmt! Als Brant sollich nun
[gehen
«zu ihm, von dem, wenn man mir hätt' gesagt, dass er einst würde
«mein lieber Mann, gesagt ich hätt', es werd nie finster werden.
«Ach, als man einstens mich gekämmt und mir hat vorgesungen:
«Welch eine Sonne glänzet heut', welch helle Mondenscheibe,

«die mit dem Bräut'gam sich vergleicht, der heut den Kranz
[aufsetzet?

«Bringt einen Kamm von Elfenbein, einen diamant'nen Kamm,
«zu kämmen unsrer holden Braut die schönen goldnen Flechten;
«und giesst des Maies frischen Thau auf ihren schlanken Nacken,
«auf ihre Wangen zart und rund die Blumen des Aprils.»

«Als diese Worte sagten dann die andern jungen Mädchen,
«zerriss mein armes Herzelein, es schmerzte meine Seele.

««Er hat des Adlers feur'gen Blick, des Rebhuhns holde Anmuth,
««ja jener .. dieser aber, schau! wie kalt ist seine Miene...»

«So spach ich, Arme, dann bei mir; als Braut ich mich nicht
[freute.

«Das merkte meine Mutter gleich, sie wandt' sich um und sagte:
««du ungehorsam, störrig Kind! Willst du dich fröhlich zeigen?

««Siehst du nicht wie die Mädchen all, dich um dein Glück
[beneiden,

««da du den ersten in dem Dorf den Deinen wirst bald nennen?»

«Also die Mutter sprach mit Groll zu mir, worauf ein Lächeln,

«über mein Angesicht sich goss, wohl war's ein falsches Lächeln,

«doch überwinden musst ich mich; was konnt' ich Arme thun?

«Gehört hab' ich, o Floros, wohl, dass du trägst Trauerkleider,

«dass niemals du ein andres Weib zur Deinen wollest machen;

«doch wisse, dass ich meine Hand dem Toskas zwar gegeben,

«doch niemals schenkt' ich ihm mein Herz; indessen denk

[auch nicht,

«dass uns aufnehmen wird ein Bett, ein Geistlicher uns trauen;

«nur einmal trug ich's Brautgewand, nur einmal darf ich's tragen,

«und sieh! wie es das Schicksal will, dass heut' ich blicken soll

«in deine Augen, die in mir des Himmels Wonn' ergossen,

«als du mich heimlich blicktest an bei jenen Kirchweihfesten.

«Oh welch ein Tag! Wie ändern sich die Ding' auf dieser Welt!

«Vor dem, den ich nicht anschau'n durft' nach dem Geheiss
[der Mutter,
«vor dem soll ich, so sagt sie heut, befiehlt mir es sogar,
«hinfallen zu den Füßen sein und ihn anfleh'n und bitten...
«Doch meine Kniee wanken schon, und meine erste Liebe
«scheint mir, dass sie zurückekehrt und meine Wunde blutet...
«Doch ach! dies heil' ge Eheband... Wenn ich die Kraft nicht
[hätte...
«Was regt sich wohl in deinem Sinn? Was sagst du da, o Moscho?
«Nein.... nimmermehr... eh' stürz' ich mich, zerschlage mir
[den Kopf
«in Tausende von Trümmern dort an des Olymp's Gestein,
«als meine heil' ge Ehepflicht zu brechen, zu verletzen.
«Doch halt... Die Mutter hat gesagt, die Kleften keinem Weib
«niemals etwas zu leide thun, solch guten Brauch sie haben;
«so will ich geh'n... ihn nochmals seh'n, will noch einmal
[geniessen
«die süsse Himmelsseligkeit, die jene Augen sprühten,
«als sie mich, wo ich ging, verfolgt, mir einen Blick zu stehlen.»
So sprach die Moscho; es versiegt die 'Thrän' in ihren Augen
und mit vergnügtem Herzen nun und in der Hoffnung, Fotos
zu retten, da es ihr auch dünckt, es sei wohl Gottes Wille,
dass sie jetzt wiedersehen soll ihren geliebten Floros,
beginnet sie zu putzen sich mit solcher Hast und Liebe,
wie sie es damals nicht gethan, wie sie als Braut sich schmückte.
Vor allem das gestickte Hemd sie sich behend anziehet,
das sie an ihrem Webstuhl selbst zur Auteur sich gewebet;
es war so weiss wie jener Schnee, der fällt in zarten Flocken
und Haus und Ziege'n überweist, Gebirge, Thal und Dörfer;
und ringsum war es auch umsäumt mit purpurrother [Seide;
und über dieses feine Hemd zieht sie das Mieder an,

das ihr aus grünem Seidensammt der Schneider hat gemacht,
und reich mit Gold gesticket war mit Tressen und mit Schnüren.
Dazwischen lässt sich oben seh'n der blendend weisse Hals,
worauf ein byzantinisch Kreuz gar lieblich neckend spielte.
Und weiter unten auf der Brust erglänzten die Dukaten,
geheftet mit besond'rer Kunst an einer Silberkette.

Mit einem goldnen Gürtel schnürt sie ihren schlanken Leib,
und vorne schliesset sie ihn zu mit zwei silbernen Schnallen.
Symmetrisch schmücken ihre Stirn auch viele Golddukaten.
Ueber ihr Augenbraunenpaar, das in einander floss,
befestiget sie anmuthsvoll an ihrem Haupt den Schleier,
zieht ihn dann wieder kunstgerecht um ihre zarte Wangen,
und lässt ihn dann den weissen Hals ein wenig auch bedecken.

So schmückte sich die holde Maid die ganze Nacht hindurch.
Schon liess sich sehn das Morgenroth, schon kräheten die Hähne.
In diesem Augenblicke gibt die Mutter ihr den Segen
und sagt: «Nun liebe Tochter mein, bekreuz'ge dich und gehe,
«in Gottes Namen gehe hin; du weisst wenn er nicht will,
«so fällt vom Baume nicht ein Blatt, nicht eine Blüth' vom
[Zweige.]»

Die Kniee, die Beine zittern ihr voll Angst bebt ihr das Herz,
doch Moscho macht sich auf den Weg; sie geh't dem Fussteig
[nach,
der, wie sie wusste zum Olymp, auf dessen Gipfel führet,
und muthig nun beginnet sie zu geh'n so schnell sie konnte.
Und nun ein eisigkalter Wind vom Berg herunterblies;
den dunkeln Schattenbildern gleich erschienen ihr die Bäume,
ja wie Gespenster schauerlich, die ihr entgegen kamen
und sie mit schreckenvollem Blickerzürnt und wild anstarrten.
Ein riesenmässiges Gespenst mit einem spitzen Hute,

mit Armen buntbemalt und nackt bis an den Ellenbogen,
schien ihr, als wenn's erhübe hoch sein fürchterliches Schwert
und wollt' mit einem Hiebe nun sie mitten durch zerspalten.
Wenn einer Ulme reichbelaubt in eines Brunnens Nähe
die Blätter säuselten im Wind, glaubt' schauernd sie zu hören
ihr unglücklich Mütterchen, wie's jammert und beweinet
ihr Söhnchen, ihren einz'gen Schatz noch bei lebend'gem Leibe.
Da ruft sie «Mutter, wehe mir, wo lauf' ich hin, ich Arme?
«die Geister bringen mich noch um in dieser furchtbarn Nacht,
«vor Kälte zittert mir das Herz, jetzt wo der Morgen grauet.
«Gespenster seh' ich um mich her, und Säbel mich verfolgen.
«Doch was kann ich nun thun?.. Ich geh' mit meiner Mut-
[ter Segen.»

So spricht die Arme, segnet sich und schreitet zitternd weiter,
erreicht ein Kirchlein, lehnt sich dran wohl ein'ge Augenblicke.
Wie sie sich nun erholet hat, fleht sie zur Mutter Gottes
hinblickend auf ihr heilig Bild durch's kleine Kirchenfenster;
und fängt dann schnell zu laufen an, den Berg hinauf zu steigen:

Indessen brach der Morgen an auf einem hohen Hügel,
es schien als wenn am Himmelsrand sich zeigte eine Rose;
die mit der sanften Farb' des Mais gar lieblich sich geschmücket:
Die tausend muntern Vögelein begannen nun zu zwitschern
und die Gespenster zu entflieh'n, die Grausen nur erregten;
es liessen sich die Bäum' anschau'n als wären's hübsche
[Mädchen,
die ihre Mutter schmückt und putzt, wenn sie zur Kirche gehen:
Das Herz entzückten Brünnelein mit ihrem klaren Wasser,
und es beginnen singend schon die lust' gen Bauerndirnen
hinaus auf's Feld zu gehn, ihr Zeug auf ihrem Rücken tragend;
jetzt schien es, als ob Moschos Herz auch wieder warm geworden:

Sie kräftig ihre Beine fühlt, und muthvoll fängt sie an,
zu steigen auf den Berg hinauf; es seh'n sie j'n' und sagen:
«Wer mag sie sein, die so allein, wie eine Braut geschmücket,
«sich nach den Bergen aufgemacht, den Fusspfaden nur folget?
«Ist's eine Nereide wohl, die sich heraus geschlichen,
«den Hirten Schaden anzuthun, wenn ihre Schaf 'sie tranken?»
Doch Moscho sagt darauf kein Wort, fort ihren Weg sie zieht;
nur manchmal muss sie bleiben steh'n die holzbeladn'en Thiere
mit ihrem hellen Schellenklang vorüber gehn zu lassen,
die unaufhaltsam nach dem Meer die sichern Schritte lenken.
Doch endlich ward sie müd' und matt vom angestregten Wege;
auf einen Baumstamm setzt sie sich, in eines Brunnens Nähe,
sich zu erquicken; draus sie trinkt und isst ein Stückchen Brodes,
das ihre Mutter in den Sack hatte hinein gelegt.
Von fern sieht sie ein Hirtenknab', der seine dürst'gen Schafe
gerade trieb nach jenem Ort, wo sie sich hingesetzt,
damit sie trinken aus dem Quell, sich bücken und was fressen.
Und wie er sah, dass sie so schön, geschmückt wie eine Braut,
für Nereide hielt er sie, für ein Gespenst des Waldes;
erschrocken ist der arme Bursch, es schweiget seine Flöte,
durch deren schönen Widerhall die Nachtigall er weckte;
er pfeift und schmeisst den Wanderstab, dass seine Schaf
[umkehren,
damit sie laufen nicht dahin und sich verirren mögen.
Doch alser weit sich hat entfernt, ist ihm die Furcht vergangen
und fing gar leis' zu singen an, und sagte diese Verse:
«Den Ianni hat sehr oft gewarnt seine besorgte Mutter;
«vermeid' den Baum der einsam steht, steig' nicht in's Feld hinab,
«nicht an dem frischen kühlen Bach spiele deine Leute.
»Doch Ianni hatte nicht gehört auf seiner Mütter Rede;
»stieg auf den Baum der einsam steht, stieg in das Feld hinab,

»hat an dem frischen kühlen Bach gespielt seine Laute,
»zusammen kamen dann allda des Baches Nereiden.

»»Nun spiele doch, o Ianni, spiel', ja spiele deine Laute!

»»willst du mich haben, nimm mich hin, willst du wohl meine

[Schwester,

»»gefällt dir meine Base mehr, die reich an Heerden ist,

»»die Schaaren hat von wildem Vieh und Schaaren von dem

[zahmen,

»»die eine Milchmühl' auch besitzt, wo man auch Milch

[kann mahlen?]

«Und sieh' ganz oben auf dem Schaum drei schöne Mädchen

[wuschen;

«es wusch die eine Seidenzeug, die andere wusch Sammet,

«die schönste aber von den drei, die wusch blutige Sachen.

«Geschlachtet ward auf ihrem Schooss ihr vielgeliebter Bruder;

«drei Messerstiche gab man ihm, drei Ströme daraus flossen,

«der eine heisst Silimbrias und Platanias der andre;

«dem dritten, dem gelang es nicht, ein Gärtchen zu bewässern,

«kaum einen Baum erreichte er und dieser auch verdorrte.»

Es sang also der Hirtenknab' mit seiner sanften Stimme.

Indessen Moscho immerfort den Berg hinan sie steigt,

und als sie hoch gestiegen war, fast bis zum Bergesgipfel,

wo man zuweilen Schnee antrifft in Schluchten und in Klüften,

auf Bäumen Fahnen sie erblickt und Waffen von den Kletten,

und Wachen stehen überall mit schwarzen Eustanellen

und mit Gewehren silberreich, wie wildergrimmte Drachen.

Sie stossen laute Rufe aus, die weithin widerhallen,

und Furcht und Schrecken überfällt das unglücksel'ge Weib.

Je weiter sie sich ihnen naht, um jemanden zu fragen,

desto mehr schreit die Klettschaar, welche nicht anders glaubet,

als dass sie wäre ein Gespenst, da so sie war gekleidet;

Ein Klefte endlich wagt es doch und also er sie fraget:

«Wohin willst gehen du, mein Kind, wie eine Braut geschmücket?»

«Den Floros möchte gern ich seh'n, den ersten von euch allen.»

«Den Floros! Was suchst du bei ihm? Er hat nicht vor zu freien.»

«Zu freien kam ich nicht hierher, hab' schon gefreit im Thale;

«ein Unglück nur treibt mich zu ihm, das unser Dorf betroffen.

«Drum sagt mir, bitte, saget mir, wo kann ich Floros finden?»

«Zu dieser Stund' ist er nicht hier, er liegt just auf der Lauer,

«doch warte nur; sobald es tagt, wird er gewiss hier sein.

«Siehst du die Stelle dort, wo spriesst das grüne frische Gras?

«Sein ist das Banner, das dort weht; sobald du ihn erblickst,

«wirst sicher ihn erkennen gleich, denn er trägt schwarze
[Kleider.

«Doch weiss ich nicht, ob's ihm beliebt, mit dir ein Wort zu
[wechseln,

«denn seine Wache hat Befehl, bei ihm nie vorzulassen

«auch e i n e weibliche Person, er mag gestört nicht werden..»

«Doch wenn du willst, so warte nur; setz' dich an unsre Seite

«und iss mit uns ein Stückchen Brod; du wirst wohl müde sein.»

So sprach der Klefte und zugleich reichter ihr Brod und Wein.

Sie nippte wohl etwas davon, doch bald in eine Ecke

zog sie sich scheu zurück und blickt' hinauf zu Floros Banner,

und wartete bis er erschien mit seinen Kriegsgefährten;

II.

Dort hinterm Gipfel steigt die Sonn' wie eine Flammenscheibe
und eine dunkelrothe Farb' sich über's Meer ergiesset.

Die Nachtigall, die sich verkroch verschämt unter dem Laube,
fängt jetzt nun an zu singen laut ihre gewohnte Weise;
die bunten Blumen öffnen auch ihre erfrischten Blätter,
Hoch oben dort auf dem Olymp, wo Tannen sind und Zedern,
ist eine Grotte auch, worin kein kalter Wind kann dringen,
davor gar reich und üppig spriesst ein grüner weicher Rasen,
worauf wohl an die hundert Mann bequem sich lagern können,
Auf einer schlanken Zeder hoch steckt sichtbar eine Stange,
des Armatolen Banner dran, der an dem Ort hier hauset,
das Banner, das im Schilde führt das Bild des heil' gen Georg;
hier halten drei Gefährten Wach', sie warten ungeduldig

bis Floros wohl sich sehen lässt mit seiner Kleftenbande.
Sie braten Schaf' und Lämmer sich, am Spiess sie langsam

[drehend,

und an den Bäumen in der Reih' hängen die vollen Zotren¹.
Vom Braten steigt ein Wohlgeruch, der einen neubelebet,
und wie die Rosen röthen sich die schönen fetten Hammel.
Wie nun die Braten fertig sind, lassen sie ab, beginnen
Myrten und Tannenzweig' zu streu'n und auch das Brod zu

[schneiden,

welches der Pfarrer hat geschickt, des Floros sein Gevatter.
Und scherzen¹ sagen sie dabei «Es hat das Pfaffenmädchen
«gewiss gebacken dieses Brod, das weiss ist wie die Sonne,
«wie ihre Brust und wie ihr Hals, wie ihres Fusses Knöchel.
«Ich fürcht' bei Gott, du Pfaffenbock, ich werd' sie dir noch
[stehlen.»

«Schweig, schlechter Kerl, «erwidert ihm, der andere Gefährte,
«siehst du nicht ein, dass ohne Pfaff die Kleften nicht bestehen?
«Den Bart hat man ihm jüngst gerupft, auf dass er uns verrathe,
«under, kein Wort hat er gesagt, hat sich als Held benommen».
«Nicht schlechte Absicht hab ich, Freund, als Frau will ich
[sie haben».

«O schweig, so reden Kleften nicht, wenn sie ein Weib sich
[wünschen,

«dann geh'n sie hin und werbendrum; doch hast du nicht vernommen
«was er dem Floros sagen liess? so hör, dass ein'ge Beys
«dort durch den Engpass kämen her; drum brachen auf sie Abends.
«Und bringensie die Beys, mein Freund, und die gefangnen Türken,
«welch ein Vergnügen wird's dann sein, wenn noch Ducaten
[klingen »

Die Rede bracht' er nicht zu End, er hat nicht ausgeredet,
erhebt sich von der Eb'ne her von Staub ein dichter Wirbel.

1. Ein aus Holz geschnitztes Weingefäss.

Und dupp, dupp höret man von fern, sich schwere Tritte nähern,
Und sieh' es dauert auch nicht lang, da theilet sich die Wolke,
und draus erscheinet goldgeschmückt die muth'ge Kleftenbande,
voran mit blossem blankem Schwert und noch von Blute
[triefend

der Bande tapfrer Hauptmann, sieh' er ist ganz schwarz gekleidet,
doch über sein Gewand so schwarz sieht man die Pulvertaschen,
erglänzen hell und blank und weiss als wie der Schnee im Winter,
wenn auf des Berges Firn er fällt und dicht darauf sich setzt.
Drei Kleften schritten hinter ihm, so gross und schlank wie er,
und auf der Schulter trugen sie die schweren Feuerbüchsen;
und diesen folgten weiterhin drei türk' sche Beys gebunden;
die Beys, sie waren angethan mit weiten tuchnen Hosen
und trugen Jacken goldgestickt; sie hatten auch Pistolen,
gesteckt in ihrem seid' nen Gurt, von Silber und vergoldet
und neben ihnen wankten zwei Kadinen thränenvoll,
von denen sagen konnte man: sie glänzen trotz der Sonne,
sie hatten Augen schwarz und gross und daraus sprühten
[Funken,

und weisser ist ihr Angesicht als es die Lilie ist;
sie schienen zum Hinfallen matt von ihrem weiten Wege,
doch wollten sie gestehen nicht, dass müde sie geworden,
denn oft boten sich ihnen an die Kleften, wenn sie wollten,
bereitwillig würden sie sie auf ihren Armen tragen,
doch jene Schrecken schon befahl, wenn sie sie nur anblickten.

Und nun gelangen endlich sie in Floros Lagersstätte;
und die Gefährten, die die Wacht am Grottenbanner hielten,
sie schossen dreimal in die Luft, als sie die Schaar erblickten,
zu sagen ihnen den Willkomm; drei Schüss' antworteten
von denen, die da kamen an, zum Zeichen ihrer Freude,

dass sie in der vergang' nen Nacht gemachet reiche Beute.
Und kaum sind sie nun angelangt, sie die Genossen fragen:
«Sagt: sind die Braten fertig wohl? es hungert uns gewaltig;
«seit gestern Abends haben wir nichts in den Mund gesteckt;
«kein Brod, kein Wasser.. — «Schon bereit.» — erwiderten
[die andern.

«Nur einen Augenblick Geduld! noch eine kleine Weile
«bedarf der eine Braten noch. — Die Beys am Spiesse sollen
«du Demos,» sagt der Hauptmann, «dreh'n, denn dann ess' ich
[mit Lust,

«wenn Türken uns're Arbeit thun, und Sorge auch dafür,
«dass deren beide Frauen uns, den Wein beim Mahleschenken;
«die Hosen, sie gefallen mir, die sie von Seide tragen.»

Der Hauptmam so mit heis' rer Stimm' hatsich vernehmen lassen,
dann zog er seitwärts sich zurück, verharrete ganz alleine,
bis alles fertig würde sein. — Indessen die Gefährten
gehorsam nöthigen die Beys zu drehen an den Spiessen,
ganz nahe an der Kohlenglut; und von den schlanken Bäumen
die Zotren holen sie herab, sie geben sie den Frauen,
dass sie dem Hauptmann schenken ein, den ersten Pallikaren.
Ein Klefte aber jung und hübsch, der gern zu scherzen liebte,
er ruft ganz laut: Ihr guten Beys, ihr dreht gar brav die Spiesse,
daskommt, weil hier auf dem Olymp wir nicht die Dinger haben,
die ihr uns leget an die Händ', wenn ihr uns einmal fanget,
die Ketten nämlich und die Pfähl', die feuchten dunkeln Kerker;
bei uns, da werdet ihr sogleich wie abgebrühte Hennen,
und seid ihr einmal glatt und kahl wie meine Schwiegermutter,
dann lässt euch nicht in die Moschee weder Dervisch noch
[Choza,¹»

α). Türkische Geistliche:

so sprach der hübsche Kleftenbursch. Ein anderer, ein loser, begann zu den Kadinnen nun, sich also auszudrücken:

«Ihr lieben Frauenzimmerchen, sagt wie's euch hier gefällt?
«Ist es nicht hier auf dem Olymp viel schöner als im Charem¹,
«wo man euch eingeschlossen hält und hinter dunkle Gitter,
«und wo ein hässlicher Eunuch mit einem grossen Hunde
«hinter der Thüre Wache hält, dass ja hinein nicht schleicht
«von denen einer, die da gehn, zu fangen Turteltauben?
«Dann sollt ihr sehn erst auf dem Berg, wie wonnevoll es
[schmecket,
«so in des kühlen Wassers Näh' und auf dem weichen Rasen....»

Beendet hatt' er nicht die Red', er hat nicht ausgesprochen,
hört er des Hauptmanns zorn'ge Stimm: «Willst, Ianni, du
[gleich schweigen?
«Was ist das für ein dumm Geschwätz, was sind's für Prahlereien?
«Was für ein Kefte bist du wohl? Schweig, sag ich, und
[verstumme,
«sonst schneiden soll mein scharfes Schwert dir deine langen
[Haare,
«die du so zierlich hangen lässt wie eine leichte Dirne,
«die an den Fenstern immer steht, um dass sie wird gesehen!»

So sprach der Kleften Oberster und Geronakos drauf,
der bei der Schaar der ält'ste war, gehalten als Grossvater,
ganz leise stand er jetzo auf von da wo er gesessen,
und fing mit ernster Stimme an zum Ianni so zu reden:
«Du Ianni, hast vergessen du, was alles du erlitten?
«Wie oft bliebst du schon ohne Brod, wie oft schon ohne
[Wasser,
«wie oft hast du dich unterm Schnee verkrochen bis zum Halse!

1 Die Wohnung der türkischen Frauen.

«und einmal hat man dich allein in eine Kirch' gesperret,
«und hast den Tod drei Tage lang vor dir ja stehen sehen,
«bis Floros kam und ich dahin mit noch fünf andern Kleften
«und haben mit dem Schwert verjagt die Türken und Arnauten.
«Warum erträgst du alles dies? Es ist nur um die Ehre;
«damit wenn dich der Raja¹ sieht, sich deinetwegen brüstet
«und sagt: «Das ist ein Ehrenmann,, der wie der Adler
[lebt
«auf dem Gebirg und kein Charaz² dem Türken braucht zu
zahlen.» »

«Und jetzt willst du des Kleften Ehr' beflecken und beschmutzen?
«Verhalte artig dich und still, schlag' deine Augen nieder.»
So sprach der Greis und Ianni lässt die Blicke niederfallen,
und wie ein Mädchen wird er roth vor Scham und Blödigkeit.

Indessen waren auf die Zweig' die Lämmer hingeworfen
und aufrecht hingestellt die Spiess' dort an die Wänd' der
[Grotte;
zertheilt wurden die Braten dann, gelegt auf Tannenzweige,
auf dass die müde Kleftenschaar dran satt sich essen möge.
Die Beys, sie steh'n um sie herum und müssen sie bedienen;
was man verlangt, das bringen sie, Brod, Wasser von der Quelle,
und mit der Zotra in der Rund die Türkinnen einschenken.
Gegessen und getrunken war; nun ruft der schlanke Zedros
den einen von den Beys und sagt: «Geh, hol' mir meine Zither,
«dort siehst du an dem Zedernbaum, da hänget sie hoch oben;
«geh, bring' sie mir geschwind, ich will ein lieblich Liedchen
[singen.»

1 Christlicher Unterthan der Pforte.

2 Die Kopfsteuer.

Es ging und brachte sie der Bey in einem Augenblicke,
denn wie der Windmühl Flügel schnell so flogen seine Beine
vor lauter Schrecken, Furcht und Angst; darauf beginnt der
[Klefte
ganz langsam nun und mit Geduld die Saiten zu beschauen,
ob all' in gutem Zustand sind, ob sie gehörig stimmen;
und als er ein'ge Saiten dann ein wenig aufgezogen,
bestreicht er sein Instrument ein paarmal mit der Feder,
und wie er sich nun überzeugt, dass es vollkommen stimme,
dann fing der Zedros endlich an, gar lieblich so zu singen:
«Genommen haben sie die Stadt, die Stadt der sieben Hügel,
«türkisch ist schon das flache Land, Charatsch muss alles zahlen;
«doch oben hier auf dem Olymp, wo Tann' und Zeder wachsen,
«wo Adler bauen ihren Horst, und Hirsch' und Rehe weiden,
«da können Paschas nicht bestehn, kann ein Vezir nicht
[herrschen.
«Pascha dem Kleften ist sein Schwert, Vezir ihm seine Büchse,
«und drehen müssen Beys den Spiess, die Lämmer ihm zu
[braten.
«Schenk ein, Kadine, komm, schenk ein, denn ich bin König,
[hier,
«Wo, der da wohnt im flachen Land, die Beine nicht kann
[schleppen,
«wo Klüft' und Schlünde es nur gibt, und wo die Winde brausen.»
So sang mit seiner süssen Stimm' der Zedros auf der Laute,
und Floros der ihm zugehört, will selbst nun etwas singen,
um seines Herzens tiefen Schmerz in Worten auszudrücken;
es kam ihm vor, als sagt' er ihm, was er hat selbst gelitten,
als ob gemindert sich die Glut, gelinder sie geworden,
die da noch brannt' in seiner Brust, den Busen ihm verzehrte.
Von Zedros er daher verlangt, die Zither ihm zu geben,

und nun mit leiser, zarter Stimm' beginnt er so zu singen:
«Sieh doch einmal die Rose an, die kaum am Strauch er-
[blühte,
«wie ihre Blätter sind versengt, ein hässlich Brandmal tragen!
«Mein süßes Röschen sag mir doch; was ist dir wiederfahren?
«hat dich gebissen wohl ein Wurm, dich eine Schlang'
[berühret,
«dass du dich neigest und verwelkst, verbrennest und vergilbest?
«Es hat kein Wurm gebissen mich, mich keine Schlang'
[berühret,
«ein junger Mann ging hier vorbei, den inn' rer Brand verzehrte,
«er küsste mich; von seinem Hauch, der wie von Flammen
[glühte,
«hab' ich erhalten dieses Mal, des Brandes sich' res Zeichen.
«Geht hin und sagt ihm, er soll nie ein helles Kleid mehr tragen,
«sondern er soll gekleidet sein in nächtlichem Gewande.»
So sang wehmüthig er und sanft und liess die Laute fallen,
ein lauter Seufzer sich entwand aus seines Busens Tiefe;
dann still und langsam streckt er sich hin auf den grünen
[Rasen,
und stützt das Haupt an seinem Kinn auf seinem rechten Arme,
als drohte es von einer Last darnieder hinzusinken.
Da hielt Charitos sich nicht mehr, ein blonder junger Kefte,
er fasste Muth und wagte es zum Hauptmann so zu sprechen!
«Nun, Hauptmann, heute dürfen wir, uns traurig nicht anstellen,
«Dukaten haben wir gezählt, Gefang'ne auch gemacht,
«und weinen wir, so fluchen uns die Heil' gen und Madonna'
«welcher von Silber eine Lamp' zu weihen wir gelobet,
«wenn wir am fernen Engpass dort die Beys gefangen nehmen.
«Und jetzt wo das ist uns geglückt, willst du nun tief auf-
[seufzen

«für eine die nicht hat gewollt, sich mit dir trauen lassen?

«Ach! lieber Freund! Komm geh mit mir, lass uns hinun-

[tersteigen:

«dort in Epirus Mädchen gibt's so schön wie Nereiden,

«da wirst du Augen glänzen seh'n so sanft wie der Saphir,

«und volle Wangen rosenroth auf schlankem Schwanenhalse;

«da hast du welche dir gefällt und welche du begehrest,

«doch lächelt deine Lippe nicht einer Kozambaside¹!

«Bring Wein her! mein Cadinchen, schnell, bring gleich die

[ganze Zotra,

«sollst sehen wie vergnügt ich bin und auch den Hof kann

[machen,

«doch Zedros du, mein lieber Freund, geh, nimm doch deine

[Laute,

«und spiel uns einen Tanz doch auf, dass jede Trauer schwinde,

«denn jüngst hab' ich mich sehr betrübt ob einer Blonden unten,

«die keinen Kuss hergeben wollt' trotz Gold und schönen Worten»

«sondern sie will ein Schwert nur seh'n in Türkenblut gebadet.»

So sprach Charitos ohne Scheu und Zedros musste lachen.

«Du sollst mir leben Kamerad, «sagt, er, «du sollst mir leben,»

«so will ich dich, das mir gefällt, immer vergnügt und lustig,

«mir auch, mein Freund, gefallen nicht die traurigen Ge-

[sichter;

«sagt einmal ein', sie lieb' mich nicht, dann zehnmal ich ihr sage,

«dass ich sie auch nicht lieb', nicht mag. Bring Türkin nur

[die Laute,

«lasst singen uns des Kleften Lob! Erhebet euch ihr Brüder!

«gebt euch die Händ und schliesst den Reih'n lasst tanzen uns

[den Reigen.

¹ Frauen und Tochter der vornehmen Christen.

So Zedros sprach, und von der Erd' nahm die Cadine auf
die bunte Laut' und brachte sie dem Kleften, dass er singe.

Und Zedros hub dann also an, zu singen diese Weise:

«Wer sind die so stolziren wohl, geschmückt in Gold und
[Silber,

«schief tragen sie das rothe Fes¹ und drehen ihren Schnurbart.

«Sind es des Berges Drachen wohl, sind es des Thals Ge-
[spenster,

«die grimmig schnaubend zieh'n heran, zu würgen Menschen
[kinder?

«Es sind des Berges Drachen nicht, sind nicht des Thals Ge-
[spenster,

«nein, Männer sind es, die im Gurt die Jatagane tragen,

«die Paschas nicht erkennen an, nicht huldigen dem Sultan;

«sondern Gefang'ne machen sie und füllen sich die Schürzen,

«damit sie Kinder kaufen los, und ihre Anverwandten...»

Auf diese Weise Zedros sprach und sang auf seiner Laute,
dann stand Charitos auf und stellt sich an des Reigens Spitze.
Sofort an seiner rechten Hand erfasset ihn der Vergas,
dessen Gestalt so gross und schlank wie die Cypresse war;
als dritter stellt sich in den Reih'n Sgueros, der sanfte Klefte,
der, wie ein Mädchen schüchtern, blöd, nicht viele Worte
[machte.

An diesen schlossen sich dann an der Reihe nach die andern,
und auf den Zeh'n begannen sie, langsam herum zu tanzen,
und nachzusingen auch das Lied, das Zedros laut anstimmte.
Auf ihren Schultern fliegt das Haar, das ihrem Fes entquollen,
und strahlet wie das Sonnenlicht, doch vorn erglänzt das Silber,

¹ Griechische Kopfbedeckung.

das an den schönen Knöpfen war und an den runden Schnallen.
Wie sich belebet nun der Tanz, die Augen Blitze sprühen,
sie springen, dass man glauben möcht', den Himmel sie er-
[reichen;
dazwischen pfeifen sie manchmal, entladen die Pistole,
die reichvergoldet tragen sie in ihrem Waffengürtel;
vor Eifer und vor Ungestüm beginnt auf ihrer Stirne
herauszubrechen nun der Schweiss in Tropfen wie die
[Perlen,
als wie beim Mädchen, das den Teig aus allen Kräften knettet,
auf dass derselbe hoch aufgeht, gleich einem feinen Schwamme,
und dann der Liebste sie belobt, wenn er davon geniesset;
und auf dem Boden stampfen sie, dass seufzend er erdröhnet
von ihres schweren Fusses Tritt und von dem Schlag der
[Hände;
sie bücken sich und schlagen oft mit ihrer Hand den Boden,
und darnach ihre Fersen auch; sie wiegen ihren Körper,
mit Anmuth biegend hinterwärts den vollen breiten Rücken.
Und Zedros, der bis jetzt gespielt auf seiner Laut' am Boden,
er kann die Bein' nicht halten still, kann nicht mehr sitzen
[bleiben,
auf einmal springt er auf und hält noch in der Hand die Laute,
und stellt sich spielend in die Mitt' der tanzenden Gefährten.
Ein andres Lied stimmt er nun an, singt eine andre Weise:
«Mädchen und Jungen, freuet euch auf dieser falschen Erde,
«solarg' ihr kräft'ge Beine habt, zu tanzen und zu springen;
«denn unerwartet kommt der Tod, hält in der Hand die
[Sense;
«wo drei er findet, mäht' er zwei, wo zweimäht er den einen,
«schont Mädchen nicht wie Aepfel schön, nicht Junge wie
[Cypressen,

«so wie er mäht die Greise weg, der Weinberg' sich're
[Hecken.]»

Es sang und spielte Zedros so und tanzte auch dabei;
in des belebten Reigens Mitt' die Kleften dann begannen,
wie sie im Anfang es gethan, langsamer nun zu tanzen.

Der alte Nakos, dem die Bein' nicht mehr so rührig waren,
erhebt und stellt sich aufrecht hin, dann klatscht er in die
[Hände

und sagt: Ihr Kinder, ihr habt recht! Des Lebens freuet euch,
«denn schnell vergeh'n die jungen Jahr' und kehren nimmer
[wieder.

«War auch mal lustig und vergnügt im Haus der Frau Nikola,
«wo ich hinging und an die Thür anlehnte meinen Säbel,
«und nah' an ihrem Fensterlein auch meine schwere
[Büchse;

«dann sang ich wie die Nachtigall und sagte diese Worte:
««es wollen Kuchen wohl die Bursch' und Wein die Palli-
[karen

««und eine Dirn mit fetter Hand, die ihnen soll einschenken;
««ich selber wünsch' die Herrin mir, denn ich bin auch
[Gebierter.»»

«Doch Kinder, ach! vergangen sind diese glücksel' gen Jahre,
«schneeweiss geworden ist mein Bart, ergraut sind meine
[Haare,

«und, sieh, die Mädchen spotten mein, wenn ich sie küssen
[will.

«Drum freuet euch, da ihr noch jung, und ich, ich freu'
[mich euer.]»

So sprach der heit're rüst'ge Greis und hob empor die Zotra,
die er sehr oft zu bringen pflegt' an seine rothen Lippen,
auf dass sie ihn beleb' und mach' zum jungen Pallikaren.

Indessen wurden endlich müd' die Klesten von dem Tanzen,
der Alte war es, der zuerst die Zotra fallen liess,
und auf das Gras sich hingestreckt; der Schlaf ihn übermannt
sogleich, denn seit dem vor'gen Tag hatt' er kein Aug' ge-
[schlossen.

Das gleiche thun die andern auch und lagern sich dahin
und schlafen bald ermattet ein, die ganze Nacht sie waren
gerannt, um zu erreichen noch in Eile jenen Engpass.

Doch Floros, er nicht schlafen kann, hat keine Ruh zu liegen,
nur hört man oft aus seiner Brust entstei'gen tiefe Seufzer,
und in der Schläfer Kreis herum sieht man ihn langsam
[wandeln.

Umsonst an einem Nargelè¹ von purem reichem Silber,
den einem Pascha er einst nahm, versucht er zu verscheuchen
den Kummer, der wie ein Gewölk auf seiner Seele lastet.

Für seines Herzens heftigen Schmerz ist noch kein Kraut
[gewachsen.

«Ach, Moscho, Moscho,» ruft er aus, «du freuest dich der
[Welt;

«hast angelegt das Brautgewand, hast meiner ganz vergessen,
«ja meiner, dessen Lippen nicht das frohe Lächeln kennen,
«seitdem mit einem Anlern du den Brautkranz hast ge-
[wechselt!²

«O Moscho, sieh, der Schmerz um dich wird in das Grab
[mich bringen.»

So sprach er, ihren Namen hört aus seinem Munde Moscho,
die sich bei Seit' gesetzt hatt', da sie den Muth nicht
[hatte,

¹ Wasserpfeife.

² Bei der Trauung werden die Brautkranze dreimal gewechselt.

sich weder ihrem Mahl zu nah'n, noch ihrem lust'gen
[Tanze.

Als sie gegessen, sich gelegt, dann hielt sie's für gerather,
was ihre Mutter ihr gesagt gehörig anzubringen.

Zwei, dreimal nun erhob sie sich, als sie die andern Kleften
fest eingeschlafen liegen sah, um Floros anzureden.

Doch, ach, ihr zitterten die Kniee, und sie blieb wieder
[stehen,

sie wusste nicht zurathen sich, wie sie's ihm sagen sollte.

Doch Moscho sah und merkte wohl, dass tief er war beküm-
[mert;

das schmerzte sie tief in der Brust, und ihre Lippen bebten,
und ihre Beine wie gelähmt, konnten nicht vorwärts schrei-
[ten.

Indess zum vierten Male nun sie ihren Namen höret,
und zwar so deutlich, dass sie meint, er rufet sie, er selber;
ein wenig sie ermuthigt sich, die Bein' ihr werden leichter;
sie denkt, sie will ihm rufen zu: «Hier, Floros, stehet Moscho!»
Doch wieder sie bedenket sich, und ziehet sich zurücke,
dann wieder schreitet sie vorwärts, zurück die Fü'sse gehen,
doch endlich rufet sie beherzt: «In Gottes Namen nun!»
Macht dreimal in der Eil' ihr Kreuz und rennt so schnell

[sie konnte,
um ihm zu sagen, was sie muss, denn sehr hat sie gefürchtet,
dass wenn sie langsam gehen würd', sie bald zurückekäme,
um sich zu setzen auf die Erd' entmuthigt und erschöpft.

Die Stimme Floros hat gehört; es ist ihm vorgekommen,
als wenn die Haar' auf seinem Kopf zu Berge sich erhoben;
Plötzlich erschreckt erbebt ihm das Herz in seinem
[Busen,

was ihm bisher in keinem Kampf war jemals wiederfahren,
so oft er auch im Feuer stand, Gefahren ausgehalten.

Er fährt erschrocken auf und glaubt, dass er Gespenster sieht,
ja Nereiden die ganz weiss gekleidet sich ergehen
ohn' alle Scheu am hellen Tag auf Wiesen und auf Feldern.
So dacht' er sich's als er nun sieht die Moscho vor sich stehen,
wie sie so schön war angethan mit bräutlichen Gewändern,
und mit Diamanten und mit Gold geschmücket überreich.

«Ich bin die Moscho» sagt sie ihm» Was willst, was rufst
[du mich?]

«Ja viermal hast den Namen mein du vorhin ausgesprochen».

So sprach die Moscho, doch nicht mehr konnte hervor sie
[bringen,

denn unerwartet kam's ihr vor, als sei die Lung' gelähmet;
und Flóros der sie starr anschaut, wie sie so herrlich glänzte,
weiss nicht wie's ihm geworden ist; was er zuerst sich dachte,
dass eine Nereid'es ist oder sonst ein Gespenst,

das auf dem Berg erschienen ist ganz bräutlich angezogen;
das kommt ihm wieder in den Sinn und prägt sich tiefer
[ein.

Er starrt sie an, ein Thränenstrom ihm aus den Augen rinnet.

«O Gott! Es ist ihr Ebenbild! Wie gleicht sie der Moscho!

«o welch ein Blendwerk» ruft er aus und eifrig er sich
[segnet

wohl drei und viermal nach einand'; dann schaut er nach ihr
[wieder,

dann kreuzt er seine beiden Arm' über die bange Brust

und helle funkeln wie Krystall ihm seine blauen Augen.

Doch endlich ruft er laut und sagt die rechte Hand erhebend:

«wer bist du wohl, o sprich, die kommt zu dieser späten
[Stunde

«hier auf's Gebirg, zu tödten mich, den unglücksel'gen
[Floros?

«Bist du ein Dämon, ein Gespenst, des Waldes Nereide,
«zergeh', zerfliesse und verschwind' beim Kreuze, das ich
[mache,

«fahr' in den Höllenhohl zurück aus dem du bist gestiegen;
«und bist du wirklich eine Maid, die leibhaft vor mir stehet,
«bist du die Moscho, die dran schuld, dass jetzt ich schwarz
[mich kleide,

«das keine Freude ich mehr hab auf dieser falschen Erde,
«so sage mir, was dich wohl quält, was man dir hat gethan,
«dass du heraufkommst zum' Olymp, um in die heisse Flamme,
«die meinen Busen mir verbrennt, von neuem Oel zu giessen?
So rufet er mit lauter Stimm' die weithin widerhallet
durch Klüfte, Höhlen und Gebirg durch Halden und Gefilde;
doch immer noch geschlossen blieb der Mund der schönen
[Maid,

die unbeweglich ihn ansah mit Thränen in den Augen.
Nachdenklich stehet er nun da, und fängt auch an zu fürchten,
dass von den Lippen das Gespenst ihm nicht die Stimme
[raube.

Doch endlich konnt' er seinen Schmerz im Busen nicht verhalten,
stemmt sich und rufet lauter noch und sagt zu ihr die Worte:
«Bist du ein Menschenkind? so sprich: was stehst und starrst
[mich an?

« Wenn du die Moscho bist, was willst, was forderst du von
[mir?

So wie die Hirten im Gebirg erweckt der Donnerschlag,
so auch des Floros rauhe Sprach erschütterte die Moscho;
sie fühlt den Muth zurückgekehrt, den früher sie gehabt,
und bitter weinend fängt sie an ganz leise so zu reden:

«Bin Moscho, ja... bin kein Gespenst, kein Geist der Höll'
[entstiegen....

«Ich komme nicht, dir in die Gluth des Herzens Oel zu
[giessen,

«du weist, wenn einmal ich den Kranz mir aufgesetzt habe,
«so gibt's kein Hoffen mehr für dich, mein Ebgemahl zu
[heissen.

«Doch dass du meinetwegen schwarz die Kleider dirgefärbet,
«hab' ich gehört und drum komm' ich, dir ein'gen Trost zu
[bringen.

«An deiner Seite stand ich nicht als Braut mit weisser Kerze,
«des ersten Pallikaren Weib, so werd' ich nicht genannt;
«doch nahverwandt zu sein mit dir, das möchte ich gern
[hören,

«wünschte zu wechseln dir den Kranz mit einer Maid wieich,
«möcht nennen dich Gevattersmann, du mich Gevatterin.

«So lasse, Floros lass dich nicht vom Kummer so verzehren,
«und komm, ein Mädchen wie ich bin, wird dir die Mutter
[finden,

«ausstatten wird dieselbe sie, wie sie mich ausgestattet,
«und wird ihr geben noch viel mehr an Gold und an Dia-
[manten;

«wie ich's gewesen war, wird sie geputzt sein und geschmückt,
«zudem an Jahren jünger noch, gleich einer zarten Blume...

«Für alles dies nur eine Gunst verlangt die arme Mutter,
«die Mutter, die gezeugt mich hat... «Halt ein, halt ein, o
[Moscho.]»

Fällt ihr der Kleften jetzt ins Wort, «du sagst, dass deine Mutter,
«von mir verlanget eine Gunst?... Ja, du bist meine Moscho,
«erkenne dich an der Gestalt, die Engelsanmuth zieret,
«an deinem Augenbraunenpaar, an deinen beiden Augen,

«die wenn sie angeblicket mich, stets Sturm in mir erregten;
«erkenne dich an deinem Hals, erkenn' dich an den Haaren,
«an deinen Wangen, die so schön wie im April die Rosen,
«an deiner Rede, die da klingt gleich Nachtigallentönen;
«doch deine Mutter darfst mir nicht mit einem Wort er-

[wähnen;
«denn deine Seel' ist engelgleich, das viele zu mir sagen,
«doch die verruchte Mutter dein, die sticht wie gift'ge Natter.
«Ich liess ihr's wissen tausendmal, gesagt ihr tausendmal,
«dass solch ein Mädchen, solche Maid nicht frommet nicht gebühret
«so einem feilen Türkenknecht, so einem Kotzambasi.

«Doch ihre Antwort war nie klar, stets dunkel und zwei-
[deutig,
«ja doppelzünftig wie sie selbst.... Nun eine Gunst erfleht sie.
«Sie will mit einer Maid mich traun, die sie mir wird erlesen,
«die grad so falsch wird sein wie die, die sie mir will an-
[kuppeln!

«Geh hin und sag' ihr, 'dass sie' mich verschonen soll mit Bräuten,
«doch sie auch keine Gunst erfleh', denn hör', selbst nicht
[ein Gift

«möcht Floros je der Chrysaid aus gutem Herzen reichen;
«und du, die du mein armes Herz gemartert und versenget,
«was sagst du da, dass ich dich soll Gevatterin noch nennen,
«dass du zu meiner Hochzeit kommst, die Kränze uns zu
[wechseln?

«Ach Moscho, wie? du glaubst ich hab' ein Herz so wie das
[deine?

«Und kommst und sagst mir Worte da, wie sie die Händler
[wechseln,
«dass ich dir eine Gunst erweis', die du mir willst vergelten!
«da fasse, fasse meine Hand und sieh, wie heiss sie glühet.

«Ein solches Feuer mich verzehrt, es sind jetzt zehen Monat'
«seitdem du bist geworden eins mit jenen Türkenknechten.

«Trinke ich Wasser, es mir scheint, dass Feuer ich verschlucke,
«esse ich Brod, es stecken bleibt und droht mich zu ersticken.
«Und geh' ich in den Fichtenwald, um Kühle einzuathmen,
«so kommts mir vor wie eine Gluth, die mich daraus an-
[wehet.

«welch grosse Sünde hab' ich wohl, ich Armer, denn begangen,
«dass ich für meine Lieb' zu dir, also gestrafet werde?

«Ach, Moscho, Moscho, setze dich, setz' dich zu mir ein wenig;
«es schlafen die Gefährten all, und niemand wird uns sehen;
«komm' setze dich, gib mir die Hand, und schau' mir in die
[Augen.

«Auch du hast mich einmal geliebt! ist's nicht so? sag' es offen.
«Verlangt hat's dich nach meinem Blick, dabei dein Herze
[pochte!

«nun sprich, warum sagst du mir nichts? Die Augen schlägst
[du nieder!

«nicht Sünde ist's, mich anzusehn, nicht Sünd' mich anzureden;
«zu reissen aus dem Höllenpfuhl eine gequälte Seele.»

Als Floros so gesprochen hatt', blickt' Moscho auf den Boden,
zog sich ein wenig dann zurück und hub an so zu reden.

«Ach Floros, einst hat eine Gluth', wie die, die dich jetzt
[quälet,

«in meinem Busen auch gewühlt; sieh, an den Kirchweih Tagen
«ermüdeten die Augen sich, allwärts herumzuschauen,

«um dich zu seh'n in deinem Staat, von Gold und Silber
[strahlend,

«wie du auftratst dem Adler gleich, und wieder wie die Taube
«auf mich mit aller Zärtlichkeit zu werfen deine Blicke.

«Ach, ja, ich schwöre es bei Gott, beim heiligen Dimitri,

«dass ich in meinem Leben nie wohl solche süsse Stunden
«genossen habe wie damals in jenen Augenblicken.

«Doch jetzt.... schon sündhaft dünkt es mich, so nah' bei dir

und glaub', es wird dem Hochzeitkranz ein Blitzstrahl gleich

• die Lippen zu verbrennen mir, die jetzt zu dir reden.

« Ach! Floros, einen Augenblick, ich bitt, vergiss die Moscho;

es gibt für dich in Rumeli viel Mädchen meines Gleichen.

Heirath' und rühme dich, dass du gepflücket eine Rose,

«sogar aus einem Kestenstamm, wie sich's für dich gebühret.

« Vergiss, vergiss die Liebe jetzt, denn sie wird dich verderben,

«und wirf nur einen Blick um dich, das Blut rinnen zu sehen,

«wie Mütter schlagen ihre Brust und sich die Haare raufen,

«zu seh'n, wie Väter ihren Kopf, mit Steinen sich zerquetschen,

«weil man die Kinder ihnen nimmt, zu Türken sie zu machen.

«Sieh auch wie an die Thüren man die Eltern frech aufhänget,

«weil sie nicht wollen gutwillig hergeben ihre Knaben;

«noch viele Andre kannst du seh'n, die zahlen was sie haben,

«um ihr verstorb'nes theures Kind begraben nur zu dürfen;

«geh in die Kirchen hin und sieh, wie Stuten darin misten,

«wie ihre Pfeifen an der Lamp' die Hunde sich anzünden!»

«Wozu sagst du mir alles dies,» rief Floros aufgereget,

erschüttert hatt' es ihm das Herz, herauszog er den Säbel»

«siehst du wohl dieses blanke Schwert? Ja tausendmal hat es

«sich in der Sarazenen Blut, in ihrem Fleisch erwärmet;

«oder glaubst du, dass deinethalb vergessen ich es habe,

«dass ich hier lebe im Gebirg, zu helfen meinen Brüdern?

«Ich weiss es, Floros, fiel in's Wort, ihm wiederum die Moscho,

«ich weiss, dass Türken du gemäht, wie's keiner noch gethan,

«ja schon in Liedern singet man vom Kleftenhauptmann Floros,

«der wie ein Löwe greife an und wie ein Wolf zerreisse,
«Doch jener Floros, der ein Herz voll Edelmuth besitzt,
«dem seine Freud' zu helfen ist den Waisen und den Wittwen,
«der Floros, der dass heil'ge Kreuz auf seiner Brust hat
[hangen,
«wird er zugeben, dass der Türk' mein armes Dorf entweihe,
«dass sie den Bruder nehmen mir, mir meinen einz'gen Bruder,
«und dass mir keine Hoffnung bleibt, je wieder ihn zu sehen?
«Was sagst du dann, dass du mich liebst, und dass nach mir
[du schmachtest,
«wenn du mir eine Gunst so klein, um die ich bitt' verweigerst?»
«Ich lieb' dich nicht! wer sagt dies Wort? Ach könnt' aus
[meinem Herzen,
«ich reissen diesen furchtbarn Schmerz, der heftig darin
[wüthet,
«und heimlich an mein Leben nagt und droht es zu vertilgen.
«Steig auf die Felsen nur hinauf, geh in den Wald und schaue,
«mit meinem Messer überall auf Steinen und in Rinden
«den Namen Moscho's grub ich ein, weiss auch, dass die Gefährten,
«mich dessentwegen lachen aus, anstatt mich zu beklagen,
«denn sie, sie kennen nicht die Gluth, die mir das Herz ver-
[brennet.
«Ich wäre schon vor langer Zeit von einem Fels gestürzt,
«und hätte dieses Leben los, das mich so grässlich martert,
«wenn eine falsche Hoffnung nicht, mich Armen stets getäuschet.
«Denn jeden Augenblick, ich mein, seh'ich dich schwarz
[gekleidet,
«als Wittwe nahest du dich mir und sagst mir sanft und leise!
««Floros, es hindert mich nichts mehr, nimm mich, ich bin
[die deine.»»
«Nun, Moscho, bitte, sag'es mir, würde es nicht so werden?

«Die Kugel, die so wunderbar, sich alle Tage drehet,
«brächt's, dass du eine Wittwe wirst, würd'st du nicht zu
[mir kommen?
«Ach, bitte Moscho, sages mir! Was stehst und siehst mich an?»
Die arme Moscho ist erstarrt gleich Klötzen und Gesteine.
Aus seinen Worten merket sie, dass Wahnsinn ihn befallen,
und dass er nichts im Sinne hat, als sie nur, sie alleine.
Im Herzen tief that es ihr weh, si wusst' sich nicht zu
[helfen;
doch endlich hielt sie es für gut, ihn aus dem Wahn zu
[reißen,
«welcher so grausam seine Brust zernagte und verzehrte.
«Floros,» sagt sie »est ist zu spät! die Zeit ist, 'ach, vergangen,
«wo deine Lieb' in meiner Brust ich hab' verwahren dürfen;
«da war ein freier Vogel ich, noch hatt' ich nicht gelobet,
«mit einem andern fremden Mann, zu leben und zu sterben.
«Nun aber ich gestanden bin beim Evangelium,
«und Christi Blut getrunken hab' mit einem andern Manne;
«da einmal mich gesegnet hat der Priester mit dem Kranze,
«und mit der Kerze in der Hand getanzt beim Hochzeits-
[tanze,
«da ist's vorbei, und niemand wird die Mosche mehr heimführen,
«solang der Ehgemahl ihr lebt, dem sie sich angetraut.
«Und wenn es mir auch ist bestimmt, zu werden eine Wittwe,
«so ist es bei uns doch kein Brauch, sich wieder zu vermählen,
«und einem andern zweiten Mann zu folgen in sein Haus.
«Nur einmal geht zum Traualtar ein ehrbar sittsam Mädchen,
«dann ist es aus, und will's ihr Loos, dass sie den Mann
[verliert,
«braucht sie zu zieren sich nicht mehr, auch braucht sie kein
[Geschmeide;

«sie schneidet sich ihr langes Haar und in sein Grab es wirft;
«gelobt sich schwarz nur anzuzieh'n, und niemals mehr zu tanzen.

«Und wenn sie ihn auch nicht geliebt, doch sie ihn hat ge-
[nommen,

«weil es der Eltern Wille war, muss sie doch um ihn trauern,
«da sie einmal mit ihm als Paar erhielt der Mutter Segen.»

Tief seufzend Moscho also sprach, des Floros Augen wurden
die Quelle eines Thränenstroms, als er sie reden hörte.

Wie ihre Rede war zu End, drängt sich ein tiefer Seufzer
gewaltig aus der wunden Brust und also er versetzte:

«Wozu bist du gekommen her? Wer hat es dir geheissen,
«das Messer in mein Eingeweid so schonungslos zu stossen,
«zu saugen tropfenweis mein Blut und grausam mich zu
[foltern?

«Geh, geh, den letzten Hoffnungstrahl hast du in mir ver-
[löschet,

«aus ist's mit mir, ich kann nicht mehr auf dieser Erde leben.»

«Schad' um den jungen tapfern Mann, der herrscht auf dem
[Olympe.»

Versetzt beherzt die schlanke Maid «im Lied wird man es hören,
«dass Floros lässt von einem Weib sich leiten und regieren.
«Ich bin dein Weib, wenn du es willst, doch dann ich auch
[verlange

«dass du's verkündigst überall, das Moscho dich befehligt.

«Dann nehme ich das tapfre Schwert des ersten Pallikaren,
«und du den Besen in die Hand und bindest vor die Schürze,
«und sagen musst du, dass du Knecht geworden eines Weibes.»

«Ihr Donnerwetter des Gebirgs», schreit laut auf jetzo Floros,
«kommt und zerschmettert mich dahin, ich bin kein Armatole,
«sagt, welcher Dämon schlich sich her, mir meine Seel' zu
[rauben?

«Zu sagen mir, ich sei nicht mehr der hochgeehrte Klefte?»

«Geh jetzt, ich will nichts hören mehr von Liebe und von

[Weibern,

«ein Felsen sei fortan mein Herz, die Flamm, die mich verzehret

«ersticken will ich sie in Blut, im schwarzen Rauch der

[Schlachten;

«wo es nur tausend Feinde sind, will ich allein mich stürzen,

«und sind es ihrernoch viel mehr, dann nehm'ich zwei Ge-

[fährten,

«Wo ist, o sag mir, eine Schlacht, zu eilen wie ein Löwe,

«der einen Monat Hunger litt und nun rennt nach der

[Beute».

Als Moscho ihn so sprechen hört, glaubt sie die Zeit ge-

[kommen,

wo sie von ihrem Brüderchen nun wieder konnte reden,

und sie versetzt: «Dort im Gefild, da gibt es Schlacht und

[Kämpfe,

«dort unten in das offne Feld, da stürz' dich mit dem Säbel.

«Was sitztest du hier im Gebirg? wo hinter einem Felsen

«verschanzet leicht auch kämpfen kann ein Greis und eine

[Frau,

«geh dahin wo man Knaben raubt, zu Türken sie zu machen,

«wenn du ein wahrer Klefte bist, ein Armatolenhauptmann.

«Geh nur nach meinem Heimathsort, da wirst du Feinde

[finden,

«die Mütter dort zu retten geh', auch meine arme Mutter,

«die ihren Kopf schlägt an die Wand und schreit und weint

[und klaget,

«und sagt, dass sie mit eigner Hand würd' ihren Knaben

[schlachten,

«noch eher als dass sie zugibt, dass er ein Türke werde.

«Komm, lass uns gehen in das Dorf! Bist du denn nicht ein

[Christ,

«sagt nicht das Evangelium, verzeihe deinem Feinde,

«auf dass auch Christus dir verzeih'? Ruf also die Gefährten,

«pfeif' ihnen, dass sie stehen auf und ihre Flinten nehmen!

«Ich werde kämpfen dann mit dir, ich werde mit dir laufen,

«und wenn das Schicksal nicht gewollt, dass ich dein Weib

[geworden,

«so magst du sagen, dass mit dir ich Armatol gewesen».

Betroffen schaut Floros sie an, als sie d i e Worte sagte:

und eine innre Freude schien sein Herze zu erfüllen.

«Ach Moscho, Moscho! hub er an, wieder zu ihr zu reden.

«Sieh, plötzlich fällt es mir jetzt ein, wie richtig hat gesprochen

«der letzte, den zu Chrysaid ich deinethalb gesendet;

««nicht weine, Floros, weine nicht, gleich einem kleinen

[Mädchen,

««dass seiner Mutter nicht vermag zu folgen, wenn sie schreitet,

««und sich an ihrem Rock festhält und nur zu ihr aufblicket;

««als Pallikare halte dich und zwar als der vom Berge,

««besiegen Türken nicht genügt, musst selbst dich auch be-

[zwingen,

««und bleib' verwahrt in deiner Brust! dein Groll so gross er sei!

««Ja bald wird kommen wohl die Zeit, wo sie dich bitten wird,

««die Mutter, welche in dein Herz den Feuerbrand geworfen,

««denn von den Türken eines Tags wird sie was leiden müssen.

««Und dann wo will die Furie hin? Ob sie will oder nicht,

««zu uns muss kommen sie hierher; denn keinen Schutz

[verleihet

««der Schulze, wenn mit Feu'r und Schwert die Türken dorthin

[kommen.»»

«So möchte ich jetzt auch das Herz verbrennen deiner Mutter,

«wie sie die Gluth hat angefacht in meinen Eingeweiden:
«Die Türken mögen nehmen ihr den Knaben, sie soll seh'n
«ihn beten dann in der Moschee und einen Turban tragen.
«Den Knaben soll man nehmen ihr und wenn sie essen will,
«dann soll die salzg'e Thränenflut das Brod ihr ganz verbittern;
«fort nehmen soll man ihr das Kind, dass sie nicht schlafen
[kann
«des Nachts, wie ich es auch nicht kann; schon ist's der
[achte Monat,
«dass ich mich schlafen legen will und, ach, kein Schlaf
[sich naht.
«Die letzte Hoffnung schwinde ihr, sie such' für mich nicht
[Bräute.
«Dass ich mich nicht vermählen will, ist's nicht dass ich nicht
[finde
«ein junges Mädchen schlank und schön wie eine frische Blume?
«Wie oft schon hat man mir gesagt zu, nehmen die ich wollte
«aus all den Dörfern ringsumher, wo man mich recht gut kennet;
«doch ich gehör' zu jenen nicht, die eine Frau nur nehmen,
«zu hinterlassen ein Geschlecht und ihren werthen Namen:
«des Floros Name leben wird, solange die Felsen leben,
«worauf er steht mit Türkenblut in allen engen Pässen.
«Der Floros, der hat ein Geschlecht, so, wie es hat kein
[Andrer,
«er hat Gefährten, welche ihn wie einen Bruder lieben.
«Und einem Kind von ihnen wird er seine Schätze lassen,
«und Floros, der Moscho geliebt, hat darum sie geliebet,
«weil er geglaubt, sei er bei ihr, sei er auch bei den Engeln.
«Auf dieser Welt ich es nicht fand so sehr ich es gesucht
«was so holdselig mir vorkam, als mich dein Aug' anblickte;
«ich meinte dann, ich wäre nicht auf dieser falschen Erde,

«es kam mir vor, ich wäre dort in Gottes Himmelreiche,
«und meine Tage wie der Blitz so schnell sie mir verflossen;
«ja alle Freuden dieser Welt vermengt sind sie mit Kummer,
«und keine Hochzeit findet statt, wo nicht auch Thränen
[fliessen;
«doch ach die Freud', die du mir schufst, war rein und ohne
[Flecken.

«War, Moscho, deine Freud' nicht auch so rein bei unsrer
[Liebe?

«Was willst du bei der Mutter sein, bei einem Manne bleiben,
«der dich bei sich nur haben will, um Frau dich nur zu nennen?
«Komm du zu mir! Leg' dich allein und vor mir dich nicht
[fürchte;

«verlange nicht, dass deinen Mann, mich deinen Theuren nennst;
«ich will nur, dass du bei mir bist und freundlich mich
[ansehest.»

«O schweig, du bist bei Sinnen nicht, entgegnete ihm Moscho,
«du bist verrückt, du bist nicht mehr der erste von den
[Kleften,

«du stellst dich an ja wie ein Kind, wie so ein junges
[Bürschen,

«das von der Liebe Seligkeit zum ersten Male kostet.

«Wir wissen nur, das wenn das Schwert der Klefte sich
[umgürtet,

«er auch zugleich gelobt, zu sein der Helfer seiner Brüder.

«Und du lässt es gescheh'n, dass all die Knaben Türken werden,

«weil eine Mutter nicht gewollt zum Eidam dich zu machen?

«Geh jetzt, ich will nichts mehr von dir, will nicht mehr mit
[dir reden;

«ich bin nicht wahnsinnig wie du, ja meine Pflicht ich kenne,
«dass jener ich gehorchen soll, welche mich hat geboren,

«und schwärmen nicht in dem Gebirg, dass toll ich auch
[noch werde.

«Doch halt! ich seh, du weisst ja nicht, was alles du da redest!
»die Liebe hat dich blind gemacht, die dir im Herzen nistet.

«Doch ach! was soll ich thun? O schau! Es schlafen alle hier,
»ich will sie wecken, bitten sie, dass sie doch kommen
[möchten,

«den Christen helfen in der Noth»... «Was sprichst du?» sagte
[Floros,

«du willst sie wecken? dass sie sehn, dass du hier bei mir sitztest
»und dass der Hauptmann ganz allein mit einem Mädchen redet?

«Nein, nein, das nicht geschehen darf; denn die Gefährten werden
»sich böses denken; darum schweig!... Ich schweigen nicht ich will,

«will ihnen zuschrei'n nur ein Wort,» entgegnete drauf Moscho,
»will ihnen sagen, dass du bist ein grausamer Tyrann,

«dass du die Christen schlachten lässt von diesen Sarazenen...
»Ihr Kleften, wachet auf, wacht auf»... Nur kein Geschrei,

[o schweige,
«sonst setz' ich an die Kehle mir meine geladne Büchse

»und dann ist's aus mit mir.... «O Gott, ruft Moscho wiederum:
»Ihr Kleften, wachet auf! o helft! weiss nicht was werden wird.

«Es schwindelt mir vor Angst und Furcht, ich weiss nicht,
[was ich thun soll.

«Du bleibst.... doch nein... gehe nur fort «erwiderte ihr Floros.

«O weh! mein armes Mütterchen, sie stehet und erwartet
»einen Bescheid, ja Hülfe gar, und was soll ich ihr sagen?

«O sag, sag mir ein günstig Wort, lass mich nicht trostlos
[gehen.»

«Und ich für meine Flammenglut wo soll ich Kühlung finden?»

«So sprachen beid' mit lauter Stimm', doch sind indess die
[Kleften

«davon nicht aufgewacht, so fest hatten sie all' geschlafen!

Allein der Alte, dessen Schlaf, so leicht war wie des Hasen,
erhebt und stemmt sich auf den Arm und fraget nun den Floros:

«Was hast du Hauptmann, sag, was gibt's, was schreiest du und
[rufest?]

«Ach, lieber Alte,» nimmt das Wort mit kräftiger Stimme Moscho,
«ach, guter Greis, bezeigt ihr nicht für mich auch ein Er-
[barmen?

«Die Türken meinen Bruder drohn zum Janitschar zu machen
«und euer Floros, der will nicht zu unsrer Hülfe eilen
«und seine Kameraden all in unser Dörfechen führen.»

«Wer bist du, bräutlich angethan? Du scheinst mir wie die
[Moscho,

«die Tochter der Chrysaide, von drunten aus dem Thale!»

so sprach der Greis und mit der Hand reibt er sich seine
[Augen,

doch Floros seine Stimm' erhebt und laut er zu ihm saget:

«Nicht glaub' ihr, sie ist ein Gespenst, des Waldes Nereide,

«und kommt hierher, mit Zauberei den Sinn mir zu verrücken;

«siehst du es nicht wie sie sich trägt, wie sie ist aufgeputzet?»

«Ach ja! ich seh' es, doch auch dir, dir kann ich auch nicht glauben,

«denn wohl weiss ich auch welche Glut dich ihrethalb ver-
[zehret.

«Doch lasst uns sehn! Ist es denn wahr, dass diese Türken wollen

«die Griechenknaben nehmen uns? fragte zugleich der Alte.

«Und Moscho hub drauf wieder an:» Ach bitte, guter Alte,

«o mach, um Gottes Willen, mach, beweg' ihn, dass er komme

«mit seiner Armatolenschaar, verloren sind wir sicher,

«wenn ihr nicht morgen dort erscheint» — «Hör' sie doch gar

[nicht an,

«denn einer gift'gen Natter wird nie Floros Hülfe leisten;

«zu hoffen hat sie nichts von mir». So Floros zu dem Greise;
und von dem tiefen Schmerze ihm die Augen wurden trübe.
«So geh, mein gutes Mädchen, geh!» versetzte dann der Alte;
«jetzt wo der Zorn ihn übermannt, den Floros zu bereden,
«glaub mir, ist keine Möglichkeit; doch später wird er kommen».
«Ich gehe nirgends, alter Mann» entgegnet Floros wieder.
«Nun wo du's selber siehst und hörst, so geh, denn ach ich
[fürchte,
«geh doch, mein gutes Mädchen geh, sonst wirst du ihn noch
[tödten.
«Denn sieh, was er einmal gesagt, das widerruft er niemals.
«Drum fürcht' ich, denn es fanden ihn, einstmals seine Ge-
[fährteten,
«grad wie er sich in eine Kluft hinunterstürzen wollte.»
Vor Schrecken starr blieb Moscho steh'n, als sie noch hören
[musste,
dass sie die Ursach werden könnt'an Floros frühem Tode.
Sie kreuzt die Arm' über die Brust, mit niederschau'nden Augen
fängt bitter sie zu weinen an, und Floros, der dies siehet,
kann seine eignen Thränen nicht trotz ihm zurückhalten,
und tropfenweise rollen sie herab die braunen Wangen.
«Ach, Moscho, Moscho, noch einmal will ich dir etwas sagen,
(begann nachdem er ausgeweint Floros zu reden wieder),
«denn ach wer weiss ob ich dich je auf dieser Welt noch sehe,
«mein einz'ger Wunsch, mein einziger Traum ist es bisher
[gewesen,
«zu leben nur mit dir allein, und auch mit dir zu sterben.
«Doch da dein Will' nicht ist und du den Fluch der Mutter
[fürchtest,
«so will ich dich auch halten nicht; ich geh wieder zu leben
«dort mit den Schwalben des Gebirgs und mit den Nachtigallen,

«die, wenn sie zwitschern hold und sanft und ihre Weise singen,
«mir scheint, sie singen meinen Schmerz, der in der Brust
[mir wühlet.]

Nachdem er so gesprochen, fasst er ihre Hand die rechte,
er schauet starr ihr in das Aug, es schien sich zu ergiessen
ein Balsam in sein wundes Herz, dass seine Blick' erglänzten.
Doch über seine Lippen weg kein Wort ist mehr geglitten.

Dann plötzlich wendet er sich um und eilt so schnell von
[dann,

dass man nicht konnte seine Flucht bemerken noch begreifen.

Doch als er sich entfernt hat, beginnt er auszudrücken
sein bittersüßes Herzeleid in einem Trauerliede,
dass man gemeint, es weinten auch die Berge ringsherum.

Da sprach der Alte mitleidsvoll zu Moscho diese Worte:

«Ach, Mädchen, was habt ihr gethan der ganzen Christenheit?

«Ja eurem eignen Vaterhaus und eurem armen Dorfe!

«Nicht einen gab's auf dem Olymp, der sich verglich mit Floros,
«weder im Laufen noch im Sprung, selbst nicht im Steine
[werfen.

«Und auch die Türken floh'n, wenn sie nur seinen Namen hörten.

«Denn, wie sie sagten, glaubten sie, er wär behext, bezaubert,
«und wer als ihr seid nun die Schuld, dass wie ein wildes Thier
«er auf die Firnen steigt allein und Nachts hat keine Ruhe?

«Schon tausend Mütter sagten mir zum Eidam sie ihn möchten,
«doch er, nicht eine wollte er, und nur mit tausend Thränen
«versengte er die Bäum' umher, erwähnt' ich eine andre.

«Und nun, mein liebes Kind für heut und auch bis morgen Abends
«darfst du von Floros sicherlich dir keine Hülff' erwarten;

«denn so rennt stets er im Gebirg, wenn du ihm bist im Sinne,
«und nur wenn er ganz müde ist, dann kommt er sich zu legen.

«Und wenn er wenig hat geruht, dann darf ich es erst wagen,

«ihn zu erinnern dran, dass er der Kleften Hauptmann sei.
«Drum gehe jetzt mein liebes Kind wo noch die Sonn' hoch
[stehet,
«und sage deiner Mutter nur, Geduld möchte sie haben,
«und übermorgen kommen wir, ich hoff'es ohne Zweifel.»
So sprach der Alte und was soll die arme Moscho thun?
Die Thränenflut erstickte sie und sie begann zu steigen
den Berg herunter wieder schnell, zu bringen ihrer Mutter
die traur'ge Botschaft und zu seh'n, was diese wohl wird
[machen.

III.

Draussen vorm Dorf Litochoro da ist ein kühler Brunnen,
sein Wasser ist wie der Crystall, bewässert einen Baum,
der seine hohen Zweig' austreckt wie eine hübsche Dirne;
dort in der Näh von Alters her steht eine nied're Mauer,
worauf der Reiter treten muss, um auf das Pferd zu steigen:
Und wer auch nach dem Dorfe will, der bleibt vorerst hier
[stehen,
zu trinken einen frischen Schluck und dann hinein zu gehen.

Hier sass nun auch Chrysaide und wartet unverdrossen
den ganzen Tag und schaut sich um, wo Moscho wohl sich
[zeigt,
vergebens von der Sonne lässt die Arme sich verbrennen,
ja von der Sonne, deren Strahl im Mai wie Feuer glühet;
indess den Ort sie nicht verlässt, bleibt ohne Trank und Speise,
und schaut sich überall herum und harret ungeduldig,

ob Moscho sich nicht sehen lässt. Oft hatten sie betrogen
die Zweige, die der Wind bewegt mit seinem sanften Hauche.
Und wenn auch manches Mal ein Lamm den leichten Staub
[aufwühlte,
da glaubte sie die Füss' zu seh'n der heissersehten Moscho.
So wie die Ameise in Eil an heißen Sommerstagen,
wenn hoch am Himmel steht die Sonn', emsig die Pfad'
[begehet,
so auch die arme Mutter rennt von einer Stell' zur andern,
und kann nicht einen Augenblick sich setzen, sich erholen;
sie sieht die Wanderer nur an, die keine Türken sind,
wie stöhnend sie, betrübt und matt an ihr vorüberziehen.
Ein Abend war's so mild im Mai; die Sonne ganz ermüdet
von ihrem langen Weg, den sie den ganzen Tag durchlaufen,
durchkreuzend Thäler und Gebirg, die sie so schön vergoldet,
zieht nach der dunkelblauen Flut, darin sich auszuruhen.
An einem solchen Abend sonst hätt' man ein Lied gehört,
das wohl erheiterte ein Herz, so traurig es auch wäre;
geseh'n auch manchen Hirtenknab' auf seiner Flöte blasen
und hinter seiner Herde her langsamen Schrittes gehen;
auch auf dem Tanzplatze des Dorfs würde man Mädchen sehen,
die hätten ihre Brust geschmückt mit vielen schönen Rosen
und tanzten froh und lachten laut und spielten mit den Augen.
Und wie die jungen Leute sah'n wie ihre Wangen glühten,
und wie ihr schlanker Schwanenhals so weiss war wie Schnee-
[flocken,
dann stellten sie sich oben an im Reigen lieblich singend:
«Ja über's Jahr ganz sicherlich tragen wir Hochzeitkränze».
So wurde sonst einmal getanzt, auch solch ein Lied gesungen;
doch jetzt gleicht, ach, das arme Dorf einem verheerten
[Lande,

ja einem Ort, wo bei der³Seuch' ein Arzt nicht mehr kann
[helfen.

Die Mutter mit den Kindern setzt sich hin, um was zu essen,
doch, ach, es geht kein Bissen Brod ihr durch den Schlund
[hinunter,

denn, ach, die Arme denkt daran, dass um dieselbe Stunde
ein liebes Kind an ihrem Tisch ihr mögen fehlen würde;
der Vater gehet auf den Berg mit seiner Axt beladen,
zu fällen Holz, um's liebe Brod den Kindern zu verdienen,
und wie der Arme Zweige bricht, brechen auch seine Kniee:

Doch unter allen diesen hat kein grössres Herzeleid,
als uns're arme Chrysaid, denn sie hat ja sonst Niemand,
sie hat ja keinen Ehgemahl, bei dem sie 'Tröst' konnt' finden.
Drum glaubt man, dass verrückt sie sei, denn sie rennt rechts,
[rennt links,

zu sehen wann von dem Gebirg herunter steigt Moscho;
doch ach umsonst, man sieht sie nicht; ihr armes Herze
[blutet.

Nun will sie in ihr Haus zurück, will nach dem Knaben sehen,
den sie gelassen ganz allein darinnen eingeschlossen;
doch wieder kann sie ihren Fuss von dort nicht fortbewegen,
sie hoffet jeden Augenblick die Moscho zu erblicken.

Dann wieder bleibt sie stehen, satt den Berg hinauf zu sehen,
endlich, sie weiss zwar nicht warum, die Glieder ihr er-
[starren,

und ihre Nägel an der Hand wie Dinte schwarz sich färben,
die Haare sträuben sich zu Berg; sie glaubt gesehn zu haben
wieder den gestrigen Herold dort in der Näh erscheinen.

Es kam ihr vor, als wollte er noch tiefer sie verwunden,
dass er mit grössrer Bitterkeit als gestern rufen würde.

Doch jener sagte nichts; er sucht nur einen Stein zu finden,

worauf er hoch sich stellen kann, damit ihn alle hören;
und als ob Freude er empfand, da er die Mau'r erblickte,
wohin der Wanderer kommt und tritt, um auf das Pferd zu
[steigen.

Darauf er nun sich stellt und ruft und kündigt diese Worte:

«So höret denn, bis morgen früh ohn' alle Widerrede
«sollen die Knaben führen her die Mütter und die Väter;
«es wird ihnen kein Leid gescheh'n, sie werden Janitscharen,
«die in der Türken Waffenruhm die ersten sind und besten.

«Ihr Griechen, hört und merkt's euch wohl: Kein Kind Nie-
[mand verhehle,

«sonst über euch kommt Feu'r und Schwert, Verwüstung
[und Verheerung,

«und eure Häuser, euer Dorf wird Schutt und Asche werden!»

So ein paar mal der Herold rief und das mit mächt'ger Stimme.

Der armen Chrysaid kam's vor, als ob in ihrem Kopfe
sich alles drehte, ihr Gehirn, ihr Sinn hat sich verrückt.

Hinauf herunter rennet sie und in der grössten Eile;

seit dieser furchtbar'n Stund' schien sie irrsinnig schon ge-
[worden.

Nun will sie fort, doch kann sie nicht; es bleibt ihr eine Hoffnung,
dass Moscho kommt und in der Nacht könnte ja noch rechtzeitig
der Floros kommen vom Olymp mit allen seinen Leuten.

Doch Moscho bleibt zu lange aus; «Was ist aus ihr wohl
[worden?»

«Vielleicht war er nicht bei der Hand, stand wohl auf einer
[Lauer;

«mein Gott! verloren glaubt sie sich; was wird wohl aus ihr
[werden,

«wenn diese Nacht die Kleften nicht in ihrem Dorf erscheinen?

«Sie nehmen ihn und Janitschar soll werden er mit Turban.

«Nein! lieber, lieber mag er dann gleich todt zu Boden fallen.

«Doch wenn er sich die Lieb bewahrt zu denen, die ihn zeugten,

«und Christ in seinem Herzen bleibt, kann er zurückkehren

«in unsrer heil'gen Kirche Schooss? Wer weiss? Will fragen

[drum

«den Pappathymios den Sera, der unsre Beicht anhöret;

«der wird das wissen ganz gewiss und wird es wohl mir sagen...

«Doch Gott ist gross! Ich sollte nicht solche Gedanken hegen.

«Der Klefta kommt, kann anders nicht, wie gross auch ist

[sein Zorn,

«kein Armatole ist er dann, wenn er nicht Hülfe leistet,

«auch seinen Brüdern in der Noth; ich weisses ganz genau,

«denn oft hat's mir mein sel'ger Mann gesagt und auch ver-

[sichert.»

So klagte ganz allein bei sich die arme Chrysaide

und langsam ihr verstrich die Zeit während sie solches dachte,

solange hoch die Sonne stand am heitern blauen Himmel;

doch als sie sich zum Untergang zu neigen hat begonnen,

der Helold auch gerufen hatt', dass bis zum nächsten Morgen

die Eltern alle jedenfalls die Knaben bringen sollten,

und Moscho sich nicht sehen liess... so schien die Sonne ihr

zu laufenschneller als das Pferd, das schnell und eilig rennet,

wenn es der heisse Hunger treibt in seinen Stall zu kommen.

Doch endlich als das Abendroth sich auf's Gebirge legte

und von den Bäumen, Bächen her ein kühles Lüftchen wehte,

kam es ihr vor, als ob sie sie am nahen! Abhang sehe.

«Ist sie es wohl? Ist sje es nicht?» Denn dunkel war's ge-

[worden

und in der Ferne konnte man nichts recht mehr unterscheiden:

«Und doch sie ist es! ja sie ist's! Ich seh's an ihren Kleidern,

«trägt sonst eine ein Brautgewand, die hier vorüber gehet?

«Sie ist's, ja meine Tochter ist's, gewiss es ist die Moscho». Nicht ausgeredet hatt' sie noch, da liess sich Moscho sehen, die Augen waren ihr verweint; es schien als ob vor Trauer sie sich nicht weiter nahen konnt', die Mutter anzureden. Doch endlich ruft mit lauter Stimm' die arme Chrysaide:

«Was stehst du da mit scharfem Dolch, mich langsam zu
[durchstechen?

«um meinen tiefen Seelenschmerz nur grösser noch zu machen?

«Stoss ihn auf einmal nur hinein und tödte mich nur gleich;

«ich stürbe lieber tausendmal, als so auf Kohlen sitzend

«zu hören was du sagen wirst, was vom Gebirg du bringest».

Da Moscho öffnet ihren Mund und also zu ihr redet:

«Der Floros sagt, ihm thät nicht Noth, dass du um ihn dich
[mühest;

«aber ein Alter, der mir schien, ein gutes Herz zu haben,

«mir sagt' dass übermorgen sie gewiss herkommen würden,

«wenn in des Floros Brust der Groll' verraucht ist und ver-
[schwunden.»

«Was! übermorgen sagest du? Was übermorgen, Dirne?

«Sie nehmen ihn schon in der Früh; was wird wohl aus mir
[werden?

«Sie nehmen ihn, hörst du es wohl? Die Türken nehmen ihn,

«und ich, ich gehe hin, den Kopf mir an die Wand zuschlagen.

«O meine Moscho hilf mir doch, ich weiss nicht wo ich stehe,

«was wird aus mir noch, ach, mein Kind, doch geh und schick
[mir gleich

«den Pappathymios, denn ich hab' ihm wichtiges zu sagen.»

So sprach Chrysaid, es sah wohl ein die Tochter, dass der
[Priester

ihr keine Hilfe leisten kann; denn man verjagt die Türken
nicht mit Beschwörung und Gebet; doch würde sie nicht gehen,

so fürchtet sie, dass den Verstand die Mutter doch verliere.
Es komm also der Geistliche, er kann ihr Trost einsprechen,
er ist ein kluger Mann und kennt genau uns're Familie.
So dachte Moscho und allein sie gehet aufzusuchen
den Geistlichen und findet ihn, ihn selbst in Thränen sitzen,
denn er auch sollte in der Früh ein Enkelchen verlieren.
Doch als er hört', dass Chrysaid von Sinnen kommen würde,
da stehet auf der gute Mann und gehet, sie zu finden;
und findet sie wie sie daliegt gestreckt auf dem Boden,
ihr blondes Haar war aufgelöst, beschmutzt von Staub und
[Erde
und ihre Wangen waren auch zerrissen mit den Nägeln.
«O unglücksel'ge Mutter du!» sagt er, verdenk' dir's nicht,
«viel Böses haben sicherlich begangen unsre Ahnen ...
«doch wer darf mit dem lieben Gott zu rechten sich erdreisten?
«Drum fasse dich und trachte nur, dein Herz zum Stein zu
[machen,
«denn wer weiss was bis morgen früh sich noch ereignen kann?»
«Was sich ereignen kann? Du sagst umsonst mir leere Worte!
«Verlieren werde ich mein Kind, die Sonn' wird sich verfinstern,
«und auch der Mond wird werden bleich wie das Gesicht des
[Todten....»
«Doch hör! Zu Janitsharen sind bestimmt unsre Kinder,»
«werden sie türkisch beten anch? Sind sie uns auch verloren
«dort drüben in der andern Welt? Ach sage's mir, o Vater!
«Wird sich erhalten wohl das Oel, womit gesalbt sie wurden?»
Auf solche Worte nicht gefasst verwirrte sich der Priester.
Was sollt'er sagen ihr darauf? er konnte auch nicht lügen;
er schwieg und seine Augen starr sich senkten auf den Boden;
dann stand er auf; ging auf und ab und wieder setzt'er sich;
er will was sagen, doch sein Mund sich wieder eilig schliesset.

Doch endlich bricht er los und sagt: «So höre Chrysaide!
«Nie darf ein guter Christ an Gott verzweifeln und verzagen.
«Derjenige, der Türke wird, verliert auch seine Taufe
«und darf in keine Kirche mehr eintreten und drin beten.
«Doch tröste dich, denn später kann ein Christ er wieder werden,
«kann taufen lassen sich, das Oel sich wieder geben lassen;
«und kann dann in dem Paradies mit uns zusammenkommen.»
«Wer hat sein Kind wieder geseh'n, das ihm die Türken
[nahmen?]

Entgegnete Chrysaide, «und wenn er's sieht nach Jahren,
«wird jenes wohl im Stande sein, ihn wieder zu erkennen?
«Noch gestern, ach! erzählte mir ein ähnliches Ereigniss
«die Vasso, meine Nachbarin; es seien jetzt fünf Jahre,
«dass eine Janitscharenhord' gekommen sei hierher,
«dass ihren unglücksel'gen Sohn die Mutter hab' erkannt
«an einem rothen Muttermal, das an der Stirn' er hatte;
«die Jammervolle wär zu ihm, hätt' ihm gesagt: ««mein Kind,
«erkenne deine Mutter doch, bück dich um mich zu küssen.»»
«Er aber, er erkannt' sie nicht und wollte es nicht wissen,
«dass von den Christen, von Giaurs er seine Herkunft habe;
«und den Soldaten er befahl sie schlagend fortzujagen.
«Wenn so was ich erleben müsst! Ach alles ist verloren!
«Doch was ich thun werd', weiss ich selbst! Geh, guter Va-
[ter, jetzt;
«du hast zu schaffen hier nichts mehr! Geh nur getrost nach
[Hause,
«vielleicht erwartet man dich dort, zu trösten deine Tochter!!»
Doch Pappathymios sieht sie an, schaut starr ihr in die Augen,
und nicht erklären kanner sich's, warum, aus welchem Grunde
sie plötzlich ihn forthaben will und ihn nach Hause schicket,
er redet sie von neuem an, sagt ihr viel Trostesworte;

doch sie erwidert nichts darauf, hält ihren Mund verschlossen.
Sie setzt sich auf ihre Bette hin, kreuzt auf die Brust die Arme,
und wie des Drachen, wenn er schläft, so glotzten ihre
[Augen.

Die Moscho, die es ihr ansah, dass Irrsinn sie befallen,
sagt heimlich zu dem Geistlichen wohl an die tausend Mal:
«o geh nicht fort, die Mutter hat gewiss was Schlimmes vor!»
und an den Kleidern zieht sie ihn, bis er sich setzt und
[bleibt.

Dies hat die Mutter wohl bemerkt, doch sie, ohn'es zu zeigen
streckt ruhig sich auf's Bette hin, stellt sich als obsie schlief,
sie schliesst dann ihre Augen fest, hält ihren Athem an,
und was sie sagen mochten beid, sie rührt und regt sich nicht.
Da sagt zu Moscho dann der Greis: «Siehst meine Tochter, du
«wie gross Gott und Allmächtig ist, wie er den Trost ver-
[leiht!

«Ein wahrer Balsam wird der Schlaf für deine Mutter werden,
«die Maie nnächte sind ja kurz und plötzlich ehe noch
«vorüber ist der erste Schlaf, wird es schon wieder helle,
«und dann brauchst nicht zu fürchten mehr, dass sie am Leib
[sich schädigt.

«Drum, meine Tochter, gehe jetzt nach Toskas deinem Gatten
«dich umzuseh'n von dem du sagst, dass er darnieder liege.
«Ich komm dann auch in allerfrüh zu sehen wie's ihm gehet.»
Was sie darauf erwidern soll, weiss Moscho selber nicht;
sie sieht, dass ihre Mutter hat die Augen fest geschlossen
und alles deutlich ihr bezeigt, dass sie im Schlafe liege,
doch glaubet sie es wieder nicht und als ob ihr was sagte:
«Bleib, Moscho, und entferne' dich nicht, nicht gut ist's wenn
du gehst!»

Doch auch an ihren kranken Mann sie wieder denkt und zaudert:

Die Thüre öffnet sie und steht und schaut sich wieder um,
tritt fest auf mit dem Fuss, zu seh'n, ob sie auch wirklich
[schläft.

«Sie schläft, mein Kind, so gehe nur» sagt abermals der
[Priester,

«sie schläft, geh du zu deinem Mann und morgen in der Frühe,
«sobald es tagt, komme zurück. «Und Moscho sich entfernt.

Ihr Herze klopft, bei jedem Schritt sieht sie sich ängstlich um;
sie glaubt dass ihr stets Jemand ruft, sie soll zurückkehren;
ja ihre Mutter glaubet sie bewaffnet zu erblicken,

und wälzen sich in ihrem Blut. Die Kniee ihr erzittern,

sie würde wohl zurückgeh'n, wenn sie auch nicht geschlafen

die ganze Nacht; jedoch ihr Mann, der Toskas lag zu Bette,

er litt am Kopf von heft'gem Schmerz und sie sieht sich ge-
[zwungen,

herumzusuchen überall um Heilmittel zu finden;

auch Pappathymios zweifelt nicht, dass Chrysaide schlafe,

und schleicht sich leise aus dem Haus, zu sehen nach den

[Seinem.

IV.

So blieb sie ganz allein nunmehr, die unglückselige Mutter; als sie gemerkt und sicher war, dass beide fortgegangen, erhebt sie sich von ihrem Bett und geht zuerst die Barre an ihre Thür zu legen an, und alle ihre Fenster zu schliessen fest, dass auch dadurch kein Mensch herein [kann steigen; dann ihre Lade öffnet sie, der Wohlgeruch' entstieg, da sie sehr hübsch verfertigt war vom Holze der Cypresse, und zieht ihr prächtiges Gewand heraus, das sie zu Ostern anzog, als sie mit ihrem Mann zur Kirche wollte gehen in jenen schönen früheren und glücklicheren Zeiten, sie kämmt sich auch, sie schmücket sich als wollte sie auch [wirklich zur Auferstehungsfeier geh'n; es blitzten die Diamanten auf ihrem vollen blonden Haar, auf dem schneeweissen Bussen. Als sie gekleidet und geschmückt nimmt sie ein kleines Kistchen

und stellt es mitten in das Haus und wieder auf demselben
ein grosses schönes Christusbild, das grösste, das sie hatte,
dann findet sie die Kerzen auch, die schlanken goldverzierten,
die angebrannt am Ostertag sie hat an Priesters Hand;
und an Madonnens goldner Lamp' sie wieder sie anzündet,
dann lässt sie Weihrauch steigen auf in ihrem ganzen Hause,
und sagt das «Vater Unser» her und singt «Christ ist er-
[standen».

Und jetzt... sie steht; erstarrt, glaubt sie, sind ihre beiden
[Hände;

es brechen ihr die Bein', sie wankt und fällt ohnmächtig hin;
doch wieder bald ermannt sie sich und stehet plötzlich auf,
und greift nach einem scharfen Dolch, dess Griff von Sil-
[berwar;

der Dolch gehörte ihrem Mann, er trug ihn stolz im Gürtel,
so oft er ausging auf das Land oder auf die Gebirge;
denn auch die Kleften ehrten ihn, er hiess in ihrem Munde:
Der brave würdige Archont von untem aus dem Thale.

Und diesen reichverzierten Dolch unter die Heil'genbilder
gehangen hatte sie ihn auf, um ihn manchmal zu sehen,
und zu erinnern sich der Zeit, wo glücklich sie gewesen,
und diesen nimmt sie nun herab, die Hand dabei ihr zittert,
in ihren Gürtel sie ihn steckt zugleich mit seiner Scleide.

Die unglücksel'ge segnet sich dann dreimal voller Andacht,
und über ihre Wangen floss ein Strom von bittern Thränen!
nun auf der Muttergottes Bild sie ihre Augen heftet,
die Christus hält in ihrem Arm als einen kleinen Knaben,
mit einem tiefen Seufzerstoss sagt sie, es war als breche
aus ihrer Brust ein glühend Feu'r und wollt' die Luft ver-
[brennen.

«Ach Mutter Gottes! ach warum hat wohl mein armer Knabe

«nicht bleiben dürfen auch ein Christ? er würd bereitwillig
«zum Opfer bringen dir nach Pfund das Gold und auch das
[Silber,
«und fuhrenweise auch das Wachs und fuhrenweis' den
[Weihrauch.
«Will gern verkaufen mich, mich selbst, will gerne Slavinn
[werden,
«wenn nur mein Kind, mein einz'ger Sohn als Christ sein
[Kreuz darf machen ;
«was hab' ich Unglücksel'ge nicht dir alles schon gelobet?...
«Doch hin ist hin! es müssen uns belasten grosse Sünden,
«dass deine Gnad' so hart uns straft; was soll ich Arme thun?
«Mein Knabe war mein ganzer Stolz, war meine einz'ge Freude;
«bei seinem Anblick hüpfte froh im Busen mir das Herz;
«wie schöner Sprössling wuchs es mir, und wie des Lenzes
[Blume;
«und sagt' einmal der Lehrer mir, dass mein geliebtes Söhnchen
«von allen Knaben in der Schul die besten Fortschritt' machte,
«so glaubte ich vor grosser Freud' zu fliegen wie ein Vogel.
«Dann ich ihm meinen Segen gab und sagte ihm: «Mein
[Söhnchen,
«gedeih' und werde einst so wie dein Vater ist gewesen,
«dass ich dich sehe so und glaub', dass er ist auferstanden...
«Und nun, was war mir ach! bestimmt, mir der bejammerns-
[werthen!
«Was hab' ich Arme denn gethan, was hab' ich wohl verbrochen,
«dass eine solche Bergeslast auf mich herab gestürzt!
«Doch ach! wozu all diese Wort! Mit Gott darf man nicht rechten.
«O Gott du Allvermögender, o hilf, o hilf mir Armen.
«Dem Abraham du nicht gebotst, sein leiblich Kind zu nehmen,
«und es zum Zeichen seiner Reu' zum Opfer dir zu bringen?

So will mein Kind ich nehmen auch und es dir auch dar-
[bringen....

«Doch nun ist's Zeit, die Nacht vergeht und jetzt im Frühlings-
[monat,

«da kommt der Morgen eilig an. Doch ach! wie soll ich's wecken?

«Was soll ich Arme sagen ihm? Doch wenn es sollt erschrecken

«und merken es und dann beginnt, zu winzeln und zu weinen?

«Dann ist's mit Allem aus, ich kann den Arm nicht mehr
[erheben,

«es sei also, ich will es seh'n.... Ach, sieh, wie sanft es
[schläft,

«nicht ruh'gerschläft ein Engelchen, man hört nicht seinen Athem;

«man glaubt die Mutter Gottes hält's in ihrem heil'gen
[Schoosse.

«Ach, Mutter Gottes, nimm es hin bevor ich's... Ha! was thu'ich?

«Was sag' ich da! ich meinen Sohn!.. Ha, Rabenmutter, wirf,

«wirf diesen scharfen Dolch hinweg, weit weit hinweg von dir,

«er darf in deiner Hand nicht sein, drum schleudr'ihn auf die
[Berge...

«Doch hörst du nicht um dich herum der Türken Stimmen
[schallen!

«Den Glauben seiner Eltern wird verleugnen er, wird Türke;

«der Frauen haben wird er drei, wird seine Brüder morden...

«Nein, nein, das darf nicht sein; mein Herz! so werde hart
[wie Stein,

«du bist nicht Mutter, und vergiss, dass du je hast geboren.»

So sprach sie und mit festem Schritt sie auf das Kind zugehet,
doch plötzlich bleibt sie wieder steh'n und segnet eifrig sich.

Zuletzt verzweifelt wirft sie sich auf ihr geliebtes Kind,

und seine Wangen sie benetzt mit ihrem Thränenstrom;

und das erbarmungswürd'ge Kind war wohl im ersten Schlafe;

da fühlt es sein Gesichtchen nass und wachet davon auf,
streckt seine kleinen Händchen aus, reibt sich die beiden Augen;
es schlägt sie auf und sieht auf sich die Mutter weinend liegen,
und auf dem Ostertisch erblickt's zwei lange Kerzen brennen,
darauf das heil'ge Christusbild zwischen den beiden Lichtern;
glaubt auch zu riechen Weihrauchduft und fährt erschrocken
[auf.

«O Mutter, Mutter! ruft er laut. «Was ist uns widerfahren?
«Wer ist gestorben hier im Haus? Was sollen diese Kerzen?
«Es ist gestorben keiner hier... Feiern wir heut nicht Ostern?
«Sie beten in der Kirche noch... singen «Christos anesti¹»
«die Auferstehung feir' ich auch, denn sieh, mein Kind, wer
[weiss...»

«Ja Auferstehung! Mütterchen, ich hab's im Traum gesehen,
«wie oben von der Himmelshöh, ja oben aus den Wolken
«viel Engelchen gestiegen sind herab und hielten Kerzen
«hellbrennend in der rechten Hand und in der andern linken
«da lag ein gülden Osterei, gar fein und schön gezieret.

«Sie küssten sich und sagten auch: «Wie kommt's dass dieser
[Knabe
«gebadet ist in seinem Blut? O komm mit uns, wir gehen,
«wir führen dich zum lieben Christ, er will dich bei sich
[haben»»

«So sprachen sie und nahmen mich mit sich und sangen lieblich
«Christos anesti» sie dabei und ich, ich hüpfte vor Freude,
«dass ich hinauf zum Himmel stieg. Warum denn weinst du
[Mutter?

«Was hast du? Ostern ist es ja und alle Welt sich freuet;
«und du, mein gutes Mütterchen, du meine Herzensmutter,

¹ Christus ist erstanden.

«was ist dir denn begegnet wohl, dass deine Augen schwimmen?

«Komm, freue dich mit mir, dass ich werd mit den Engeln gehen».

«Ja, ja, mein einzig theures Kind! ich will auch dazu helfen,

«dass in den Himmel auf du steigst zusammen mit den Engeln,

«dass du die Freude haben magst beim lieben Christ zu sitzen;

«und wenn, mein Fotos, du's nicht willst, werd' ich auch nicht

[mehr weinen;

«doch lass mich singend sagen dir, was ich im Herzen habe.»

So sprach die Arme und begann zu klagen wehmuthsvoll;

viel sanfter ihre Stimme klang als die der Nachtigall,

wenn sie beim ersten Morgenschein in dem Gebüsche singet.

«Ihr Grabessteine, die ihr deckt die Todten in der Erde,

«o werdet nicht, bitt' euch, zu schwer für meinen zarten

[Knaben!

«Der Arme ist es nicht gewöhnt so schwere Stein' zu tragen,

«und wenn's ihm weh thut, wenn's ihn schmerzt, wird er der

[Mutter fluchen.

«Ihr Schlangen und ihr Würmer ihr, die in der Erd' ihr kriechet,

«nistet euch nicht im Dorngebüsch, kommt und verzehrt die

[Augen,

«die prangen mit des Veilchens Schmelz, verzehret auch die

[Brauen,

«die einem schlanken Bogengleich sich lieblich drüber wölben.»

So sang die Unglückselige; doch von den Worten allen

hatte der Knabe nichts gehört, denner war eingeschlafen,

wie es geschieht bei einem Kind von acht bis zehen Jahren.

Doch schon fängt an der Hahn im Hof zu schlagen seine Flügel

und laut zu kräh'n, denn's Morgenroth beginnet schon zu

[scheinen.

Chrysaid fährt auf und sagt zu sich: «Die Stunde hat geschlagen,

«bereiten will ich's Opferlamm, das Christo ich versprochen.

«Ich hab mich überzeugt nun, dass es ist Gottes Wille,
«dass er nicht fall in Feindes Hand und noch ein Türke werde.»
Wie sie dies hat gesagt, schwieg sie, nach einer kleinen Weile
schreitet sie vor und nähert sich dem Christusbild und sagt:
«Um deinetwillen, heil'ger Christ, entsend' ich dir mein Kind!
«Denn ach! du siehst es, man verlangt, den Glauben soll's
[verleugnen,
«Ich bitt'daher, nimm es geschwind und lass es sich nicht quälen;
«o hilf, dass meine schwache Hand sein Herzchen sogleich
[treffe,
«und dass es bald, im Augenblick zu dir im Himmel komme.
«So lasse seh'n! Ist es auch scharf? Istes wohl gut geschliffen?»
und aus dem Gürtel zieht sie behend das blanke Messer,
doch plötzlich schaudert sie, sie glaubt zu fassen eine Schlange,
schnell wirft sie's auf den Boden hin und stösst aus einen
[Schrei,
davon das ganze Haus erdröhnt und Fotos auch aufwacht.
«Was hast du, gutes Mütterchen? Was ist dir? Wer ist da?
«Ist es ein Räuber? Ist's ein Dieb? So will ich gleich auf-
[stehen
«und nehmen von der Wand herab Grossvaters lange Flinte
«und ihn erschiessen auf der Stell', ihm sein Gehirn ver-
[spritzen.»
«O nein, mein Sohn, sei unbesorgt, es ist gar nichts ge-
[schehen...
«Ich hab'es nur mit Fleiss gethan.... dass du, mein Kind, auf
[wachest.
«Und nun steh' auf, steh' auf, mein Sohn, und nimm dich in
[die Arme
«und sag... «das Vater unser» her, das in der Schul'du lerntest;
«sing mir, Christos anesti» vor, dass deine Stimm' ich höre...

«Werd' ich sie wieder hören wohl? O komm und lass dich
[küssen!]

«O Mutter, deine Augen, ach! wie sind sie denn geworden?

«Von aussen sind sie ja ganz schwarz und drinn der Blick ist
[wild]....

«Mein Kind, die Augen thun mir weh, sonst nichts, drum
[komm, o komme

«hier vor dem Muttergottesbild zu machen dein Gebet,
«und von der Heil'gen zuerfleh'n, dass bald ich möggenesen.»

«Wenn es um meine Mutter gilt, um meine theure Mutter,
«dass sie gesund sei, dass kein Schmerz ihr Leben je betrübe,
«gern will die Händchen falten ich und ein Gebet verrichten.

«Doch, Mütterchen! Mich überfällt, ich weiss nicht, welcher
[Schauder,

«ein scharfes Messer seh' ich dort, dort, auf dem Boden liegen.

«Ist es nicht meines Vaters Dolch? Wie kommt er auf die Erde?»

«Ich feir' die Auferstehung ja, hab's dir gesagt, mein Kind;

«die Kerzen brennen, wie du siehst; hab' auch gefärbte Eier,

«und nun werd' schlachten ich das Lamm. «Das Lamm, wo
[ist es Mutter?

«Wird gleich da sein, hab's gestern spät gebunden in dem Hofe,
«doch komme jetzt und bet' und fleh' dass meine Augen heilen.»

So sprach die Mutter und das Kind in seiner Unschuld gehet
und stellt sich vor das Heiligenbild ohn' alle schlimme Ahnung;
es faltet seine Händchen klein, schlägt seine Augen nieder
und fängt mit aller Inbrunst an, leis' das Gebet zu sagen,
das ihm der Lehrer hat gelernt, dabei es sich bekreuzigt.

Die unglücksel'ge Chrysaid nimmt nun vom Boden auf,
ohn' dass der Knabe es bemerkt das blanke scharfe Messer.

«Geboren worden bist du Christ, als Christ sollst du auch
[sterben,»

so sprach sie und mit aller Kraft sticht sie ihm's in die Rippen,
dass Herz und Lungen durch und durch davondurchschnitten
[wurden.

«Ach!» rief der Arme, «Was hast du, o Mutter, mir gethan?»
Und fällt wie ein Citronenbaum, der noch von Blüten
[strotzet,

fällt wie ein schlanker Baum dahin, der Däfte noch verbreitet,
wenn ihn des Giesbachs wilde Flut mit sich herunterreisset.»

V

an sprang sie und schrie: «Hilf mir, hilf mir!»
dass sie nicht durch den Tod davon beschieden
wäre. Sie sah, wie es hin fiel, wie's schwamm in seinem
[Blute,
sie sah's wie es die Hand erhob, als ob's um Hilfe flehe,
und plötzlich wieder sinken liess; dann sich nicht rührt', nicht
[regte.

V.

Die Mutter sah's wie es hin fiel, wie's schwamm in seinem
[Blute,
sie sah's wie es die Hand erhob, als ob's um Hilfe flehe,
und plötzlich wieder sinken liess; dann sich nicht rührt', nicht
[regte.

«Du Rabenmutter,» schrie sie auf, die arme Chrysaide,
aus ihrem Mund kein Wort mehr kam, nur sie aus ihrer Kiste
zwei grosse Osterkerzen nahm, hielt ein, in jeder Hand,
und dann zu tanzen sie begann, «Christos anesti» singend.
Drauf öffnet Fenster sie und Thür' und stimmt Gesänge an,
als ob sie wär bei heitrem Mahl oder beim Hochzeitstanze.
Da bricht nun auch der Morgen an, und um die Bergesgipfel
vergoldet schön sich das Gewölk', und schon die Schönen
[schreiten
zum Wasser hin mit ihrem Krug, um sich damit zu waschen.
Sie seh'n das Haus der Chrysaid, dass es schon auf und offen

sie seh'n sie selbst in Festgewand, sie seh'n sie tanzen, singen,
sie wundern sich darüber sehr, denn sie hatten geglaubt,
dass sie viel tranr'ger würde sein, als all die andern Mütter;
sie treten an das Haus, sie seh'n, wie mit den güld'nen Kerzen
sie tanzt herum und lustig ist, als hätt'sie grosse Freude.
Sie segnen sich und gehn hinein und schaudernd sie erblicken
den Fotos, ihren einz'gen Sohn, in seinem Blute schwimmen.
Vor Schrecken und vor Angst entfährt ihnen ein lauter Schrei
und fangen an zu fragen sie: «Chrysaide, was ist das?
«Wer mordete den Fotos dir, den schönen blüh'nden Knaben?»
Doch sie den Tanz nicht unterbricht, auch nicht ihren Gesang,
und singend antwortet sie nur, doch stets in muntre Weise:
«Es hat mir aus der Unterwelt sein Vater eine Botschaft
«gesendet und zu mir gesagt; «Chrysaid, ich will den Knaben;
«denn wo er sich befindet jetzt, werden ihn Wölfe fressen,
«und Christenfeinde wollen ihn zum Türken gar noch machen.
«Du hast dich seiner g'nug gefreut, hast lange ihn gehabt,
«drum schick' ihn mir, damit ich seh' wie ahnmuthsvoll er sei;
«schick ihn, die Engel wollen hier, dass er mit seiner Stimme,
«der zarten, sing in ihrem Chor und sag: «Christos anesti.»
So sang die Unglückselige und ging aus ihrer Thüre,
und mit Gelächter und mit Freud' auf's Feld hinaus sie schreitet,
zu sammeln Blumen und damit schmückt sie sich ihren Busen;
sie schmückt sich auch ihr Haupt damit und kehret dann zurücke.
«Wo ist mein holdes Kind» ruft sie» wo ist mein kleiner Engel?
«Oh bringt's, dass seine Augen ich die sanften möge sehen!
«Steh auf, mein Kind, wach' endlich auf; du schläfst schon
[gar zu lange;
«steh auf und sieh die Blumen all, die ich vom Feld dir bringe;
«sieh, wie sie duften wonnevoll vom Morgenthau erquicket.»
Und während sie so heiter sprach, die andern Weiber weinten,

als sie mit Schrecken es bemerkt dass Irrsinn sie befallen.

«Geh» sagten sie, «bring Blumen her; es schläft ja noch
dein Knabe,

«und wenn er aufwacht, kommen wir und rufen dich zurück.»

«Es schläft mein kleiner Engel noch? es schläft mein holder
[Knabe?

«Ja schlafe nur, ich habe schon bestellt dir aus Venedig

«ein güldenes Gewand, ein Bett von Gold her aus der Hauptstadt

«und aus Morea Leinwand und seidene Bettdecken,

«damit mein Sohn sich legen kann und sanft und ruhig
[schlafen.»

So sprach die Unglückselge und sang ein Lied dabei,

und schritt auf's Feld wieder hinaus, zu sammeln andre Blumen.

So fanden endlich sie die Zeit, die andern Nachbarfrauen,

das todte Kind zu richten her und es als Leich' zu schmücken.

Sie nehmen Wein und waschen es, da wo es war verwundet;

sie zieh'n ihm reines Weisszeug an, und schliessen ihm die
[Augen

mit Wachs, denn offen blieben sie in jenem Augenblicke,

als plötzlich sie ihn hat durchbohrt mit ihrem scharfen Messer,

mit einem schönen Festgewand sie nun das Kind ankleiden;

mit einem frischen Blumenkranz sie ihm das Haupt be-
[krönen.

Ein kleines Muttergottesbild sie auf die Brust ihm legen,

und falten ihm die Händchen auch, die schönen lilienweissen.

Dann von den Kisten nehmen sie die beste und die längste

und darauf legen sie es so, dass es nach Osten schaue.

Zerbrechen auch sodann den Krug, woraus es Wasser trank,

stellen ein Glas mit Wasser voll unter die Heiligenbilder,

sowie ein kleines Brod dabei, wenn Nachts die Seele kommt,

und findet weder Speis' noch Trank, wie sie gewohnt es war,

sich nicht betrübt und sagt; «Aus ist's, sie haben mich ver-
[gessen».

Zu seinen Füßen und zu Kopf zwei Kerzen sie anzünden,
drei Nächte nacheinander soll die heil'ge Lampe brennen.

Als Alles dieses war gethan, begann die Todtenklage:

«Welch eine Hochzeit findet statt im schönen Frühlingsmonat?

«Getrauet wird der einz'ge Sohn, der junge Pallikare;

«zur Braut bekommt die Erde er, den Stein zur Schwiegermutter,

«von Seiten seiner Braut dazu die Würmer zu Verwandten.

«Friss nun, o Natter, die im Grab, im kühlen, sich verstecket,

«friss dich an rothen Wangensatt, an Braunen wie gemalen,

«an einem Leib, der der Cypress am Wuchs nicht nachge-
[standen,»

So klagten sie bis hoch empor die Sonn' sich hatt' erhoben;
da war gekommen auch die Stund', wo sie selbst ihre Knaben
ausliefern mussten; doch konnt' dies, konnt' dieses wohl ge-
[schehen?

Wer hatte wohl ein Felsenherz, wer konnte selbst hingehen,
sein eigen Fleisch und Blut, sein Kind, zum Türken werden
[lassen?

Die Türken warten zwar darauf, gedulden sich paar Stunden,
doch endlich sagt der Hauptmann dann, der ihnen vorgestanden:

«Nun geht, Soldaten, und durchsucht mir hurtig alle Häuser,
«in einer Stund' bringt mir hieher des Dorfes Knaben alle.

«Wenn eine Mutter sich vermisst, euch Widerstand zuleisten,
«dann bringt gebunden sie hierher, wenn ihr sie nicht
[erschlagen.»

So sprach der Hauptmann, alsobald zieh'n ab zweihundert
Türken,

aus ihren Augen sprühet Wuth, ja Wuth der wilden Thiere,

zudem vom Scheitel bis zum Fuss bewaffnet fürchterlich,
zu fangen gingen sie nun hin der armen Griechen Knaben.
Gejammer und Gestöhn hört man im ganzen Dorf erschallen,
wie auf dem Schiff, das untersinkt, wenn selbst die Mannschaft
[siehet,
dass sie auch selbst nach kurzer Frist, denselben Weg muss
[wandern.

Vergebens wollen einige dem Raube widerstehen;
drei Mütter schon zerstückelten die wuthschnaubenden Henker,
und wie die anderen dies sah'n, versteinert sie verharreten.

Nur eine Mutter ist's, die's wagt, sich ob des Gräuls zu
[rächen.

Sie hatte Schiesspulver zu Haus, denn von den Jägern allen
der erst' und beste war ihr Sohn; der jagt' auf wilde Schweine.
Nun sie die Türken kommen hört, den Knaben ihr zu nehmen,
befiehlt sie diesem, dass er sich sogleich hinein soll setzen
in eine Kiste, die vorher mit Pulver sie gefüllet,
darunter einen Pulvergang hatte sie auch gegraben.
Und als die Türken traten ein, da rief sie ihrem Knaben
als wollte sie ihm sagen was, und legt mit ihrem Löffel,
den sie gebrauchte in der Küch' am Pulvergange Feuer.
Die Augen zweier Türken gleich aus ihren Höhlen flossen
und auch die Kiste, die von Holz, zerstrümmert ward sofort;
noch andre fünf waren verbrannt und stürzten todt zu Boden.
Wer darf sich messen mit dem Thier, das wilde Wuth nur
[kennet?

Das arme Weib in ihrem Grimm sie spalten in zwei Theile,
sie hängen ihren blut'gen Leib an ihres Hauses Thüre,
und ziehen ihres Weges fort, die Knaben einzufangen;
und als sie langten an das Haus der armen Chrysaide

da kam es ihnen seltsam vor, dass sie drin weinen hörten;
zugleich aber auch eine Stimm, in heitrer Weise singen.
Im Anfang zwar gedachten sie vorüber dort zu ziehen,
doch ihnen auch befohlen war, nach einem Griechenknaben
sich umzusehn in diesem Haus. Zehn treten ein von ihnen
und sehen, dass der Knab' war todt, den sie fortschleppen
[sollten;

Zu ihnen wendet sich ein Weib und saget bitter weinend:

«Wollt einen Knaben ihr von hier, müsst ihr ihn todt mit-
[nehmen,

«o sehet ihn, wie er da liegt zwischen den Leichenkerzen!
«und seine arme Mutter ist's, die ihm den Tod gegeben.»
«Die Mutter hat ihn umgebracht?» — sagt schnell der erste
[Türke.

«Wer ist sie es? ergreift sie und straks mit ihr zum Hauptmann,
«zum Pascha selbst, denn das glaub' ich kann auch erlaubt
[nicht sein,

«zu bringen seine Knaben um, dass sie nicht Türken werden.»

So sagte der, der von den zehn, der erste schien zu sein.

Gebunden wird sie alsobald und zum Pascha geführt.

Und diese, als man sie ergriff, hört plötzlich auf zu singen,
zurückzukehren schienen fast ihre gesunden Sinne,

denn finsterblickend und gebückt schritt sie zwischen den
[Türken.

Und als sie kamen zum Pascha, wurden ihr abgenommen
die Fesseln und der Türke fragt, ob es denn wirklich wahr,
dass sie getödtet hat ihr Kind? «Ja» sagt sie, «hab's getödtet,
«wie dich auch jetzt ich tödten will in diesem Augenblicke.»

Sie springt auf einen Zohantar und blitzschnell aus dem
[Gürtel

reisst einen Dolch sie ihm heraus und auf den Pascha stürzt.

Und würden drei Soldaten sie nicht flugs ergriffen haben,
sie hätt' ihm den Garaus gemacht, so gut hatt' sie gezielet.
Auch sie, sie hat es wohl gemerkt, dass ihre Hand gefahren
dahin, wo sie's gerade gewollt, daher beginnt sie wieder,
vergnügt zu singen wie vorhin ein anmuthsvolles Liedchen.
Der Hodscha¹ der zugegen war in dieser traur'gen Stunde,
der sagt zum Pascha: «Lass sie gehn, die Arme ist von
[Sinnen,
«wir dürfen nie Irrsinnigen, befiehlt uns der Profet,
zu nahe treten, wehe thun, denn sie, sie sind geheiligt.»

So sprach der Hodscha, der Pascha hört ihn mit Andacht an
und lässt das arme Weib verrückt auf rauhen Bergen,
[streifen;
er fragt nur, «wer denn sie wohl sei» — «des Toskas Schwie-
[germutter,
«des grossen Kotschambasi hier.» sagt einer von den Agas».
«Derjenige, der neulich hier gebückt vor mir erschien,
«und mir versicherte, dass er hergeben wird den Neffen,
«dass alle Griechinnen all hier, dasselbe würden thun?
«Der ist gewiss an allem schuld, der türckische Giaur!
«Geht, bringet ihn mir gleich hierher, er soll gespiesset
[werden.»

Und drei Soldaten gehen gleich gehorsam dem Befehle
und bringen den Kotschambasi, den armen, festgebunden.
Vergebens Moscho, seine Frau, bemerkt, und versichert,
dass er schon lange krank zu Bett, wohl an die sieben Tage.
Auch sie nahmen die Türken mit und brachten sie zum Pascha;
zu allererst erblickt er sie der rauhe Türken = Feldherr.

¹ Tuerkischer Geistlicher.

Sie mocht so arm gekleidet sein, auch so betrübt aussehen,
es strahlte doch ihr Schönheitssglanz gleich dem des Silber-

[mondes,
wenn er zuweilen durch's Gewölk sein Antlitz sehen lässt.
Im Anschau'n ihres Angesichts stand er geblendet da.

«Bringt sie sogleich in mein Charem¹» befiehlt er seinen

[Knechten,
«sie soll mir schenken ein bei Tisch, dass ich mit Lust kann
[trinken.

«Doch ihren Gatten den Giaur, schnell an den Spiess mit ihm,
«denn tückisch hat er sich gezeigt und untreu im Bezirke.

«Wo seid ihr Henker komt, nehmt ihn! in eine Schlucht ihn
[bringet,

«da werfet ihr ihn hin, dass ihn die Wölfe mögen fressen.»

Dies sprach er mit gewalt' ger Stimm', und gleich den armen

[Toskas
ergriffen rohe Henkersknecht' und führten ihn hinaus

in eine Kluft dort in der Näh', da wollten sie ihn spiessen;

sie schimpfen ihn, sie schlagen ihn, das Haar sie ihm aus-
[reissen;

er selber muss auch seinen Spiess behauen und herrichten,

auf den er noch sich setzen muss; und als des Armen Augen

heraus sind, speien sie ihn an, ziehn fort, verlassen ihn;

der Elende hat noch drei Tag' gelebet und geschrieen,

und lebend haben ihn verzehrt die Wölfe und die Füchse,

die hungrig Nachts aus dem Gebirg herunter sind gestiegen:

Indess die Türken schleppen fort die Knaben wie die

[Lämmer,

¹ Die Frauenwohnung bei den Tuerken;

die in die Städte haufenweis' vom Hirt getrieben werden
und dort verkauft, wenn naht die Zeit des schönen Osterfestes.
Ein einz'ger Knabe blieb zurück, das war der todte Fotos.
Der Hauptmann, ein Koniar, befiehlt, dass früh am nächsten
[Morgen
gezogen werd' nach seinem Dorf mit allen Griechenknaben,
um sie zu übergeben dort, dafür das Trinkgeld holen.
Und so bereiten sie sich vor die türkischen Soldaten,
am andern Tag, sobald es graut, sich auf den Weg zu machen.
Sie hoffen einen ruh'gen Marsch zu machen, sie sind viele,
und brauchen drum zu fürchten nicht die wen'gen Armatolen.
So wie die armen Mütter sehn vorüberziehn die Knaben,
da schlagen sie sich auf die Brust und raufen sich die Haare.
Doch wieder fassen sie sich bald, die Thränen ganz veriegen,
als ob ein Engel kommen wär und ihnen Trost verkündet.
Verbreitet hatte es sich schnell, dass Fotos Leiche rieche,
als wenn sie käm aus einem Bad von Rosen und von Blüthen.
Sie zünden weisse Kerzen an und wie zu einer Wallfahrt
zieh'n alle nach Chrysaidens Haus. Auf ihre Arm' sie heben
die kleine Leich' und reissen sich, wer sie zuerst soll fassen.
Sie wechselten die Hände schnell und sangen Halleluja;
dem Heiligen gelobten sie, was nur ein jeder hatte.
Ein jeglicher versprach sein Bild in Silber einzufassen,
und alle wollten eine Kirch dem neuen Heil'gen bauen,
die Armen, so vergassen sie ihr furchtbar Herzeleid
und kehrten in ihr Haus zurück, dort etwas zu geniessen,
denn manche Mutter sieben Tag'schon hatte nichts gegessen.

VI.

Zu ihrem Untergange schnell die Sonnenscheibe fliehet
In tausend bunten Farben spielt der Berg und das Gefilde.
Der Eule trauriges Gekrächz ertönt aus allen Ritzen;
aus ihren Höhlen im Gebirg wild heulend steigen nieder
die Wölfe in der Finsterniss, zu stillen ihren Hunger.
Und finster blickend wie die Nacht sieht man die Kleftensitzen,
die Kleften, die auf dem Olymp ihr Lager aufgeschlagen;
vor Floros Grotte kauern sie und leise sich erzählen
vom Unglück, das betroffen hat, die armen Thalbewohner.
Es sagt ein Kleiner an Gestalt, welchen sie Mitros nannten:
«Ein grosser Gräuel muss im Thal geschehen sein, ihr Brüder,
«denn als ich Nachts vorbei am Dorf Litochoro geschritten,
«hört ich Gewimmer und Geheul, als würden all geschlachtet.»
Da sagte Geronakos drauf: «Gekommen ist zu nehmen
«der Feind die Knaben all des Dorfs, zu Türken sie zu machen;
«und, hört, die arme Chrysaid, des Toskas Schiegermutter,

«schickt gestern ihre Tochter her, den Hauptmann anzuflehen,
«dass Hülfe er ohne Verzug, zusenden ihnen möchte.

«Doch er verlieh ihr kein Gehör, denn früher hat er schon
«die Moscho sich zur Frau verlangt...» Ist ihnen recht ge-
[schehen»

Fällt Mitros ihm ins Wort» denn uns, uns wollen sie nicht kennen;
«sie halten uns für wilde Thier', die in den Bergen hausen.»

«Sag, Mitros, weisst du was du sprichst?» entgegnet ihm der Alte,
«glaubst du, dass man ein Klefte wird, um Weiber zu erlangen,
«oder am besten Bratenstück sich gütlich zu ergehen?

«Ja mit des Kleften Schwert hab ich den Floroseinst umgürtet,
«und» Floros» sagt ich ihm dabei «du wirst dies Schwert
[nur ziehen,

«um zu vergiessen Türkenblut, um deinen armen Brüdern,
«die schmachten unterm Sklavenjoch, zu bringen Trost und
[Hülfe.

«Und diese seine Liebesglut, die ihm das Herz verzehret,
«die sollte nicht ein Vorwand sein, von seiner Pflicht zu lassen,
«sondern bedenken sollte er, dass er ist Christ und Grieche,
«und gehen nach Litochoro, Errettung, Hülfe bringen.

«Doch sagt, wo ist denn Floros hin? Hat Jemand ihn gesehen?»

»Ich hab geseh'n ihn heute früh, «sagte der Klefte Demos,
«er stand weit drin im tiefen Wald, wo das Palati ragt,
«brach Zweig' und Aeste um sich her, schmiss Felsenstück
[hinunter,

«sein Auge sprühte tolle Wuth wie das der wilden Katze,

«und wie er meiner wird gewahr, sträubt sich sein Haar zu
[Berge,

«er rennt davon, wie wenn vor ihm der Satan selber stünde;

«weiss nicht, was unserm Hauptmann wohl, mag widerfahren
[sein.»

«So ist er stets seit jener Zeit» sagte ein andrer Kleft, «wo er in jenes Liebesnetz sich hat verstricken lassen.»

«Verwünscht sei eine solche Lieb» entgegnete der Alte, «die ihn so ganz vergessen macht, dass er ist Armatole.

«Was werden von uns sagen nun die andern tapfern Kleften?

«Doch es ist seiner Rückkehr Zeit, ich hoff', er kommt zu-
[rücke.»

«Wir wollen, wenn er bei uns ist, ihn alle überreden,
«zu ziehen nach Litochoro mit uns noch diese Nacht.»

Und Geronakos hatt' noch nicht beendet seine Rede,

da lässt sich Floros plötzlich seh'n auf einer Felsenspitze,
man sah's ihm an, dass müd und matt er seine Beine schleppte,
denn nirgends hatt' er sich gesetzt seit jener traur'gen Stunde,
wo er mit rothgeweintem Aug' das Weite hat gesucht.

Und als er endlich angelangt am Eingang seiner Grotte,
da fällt er hin und tiefer Schlaf mit eins ihn übermannet.

Und Geronakos sagt: «Lasst ihn, ich kenne ihn genau,
«nicht lange dauern wird sein Schlaf und bald wird er er-
[wachen.»

Und wirklich kurze Zeit verstrich und sieh, aus seinem
[Schlummer

fährt plötzlich Floros in die Höh', und ruft voll Angst und
[Schrecken:

«O meine Moscho, nein, o nein! dein Brüderchen nicht schlachte,
«ich komme schon... doch fort, Gespenst! Was suchst du hier
[bei mir?

«Willst du mein Leben nur, so nimm's, ja nimm hin»... Unser
[Hauptmann!

hub leise nun zu sagen an der biedre Geronakos
und fasste Floros bei der Hand mit seiner kräft'gen Rechten!
«Gespenster keine gibt es hier, hier steh'n deine Gefährten,

«doch was hast du? erkläre dich.» Ach, sagt, wo bin ich,
[Freunde?]

«In deiner Grotte bist du, Freund, bei deinen Kampfgenossen.

«Doch sag, was wandelte dich an? Warum bist du erschrocken?

«Ach! einen Traum hab ich gehabt; ich sah die arme Moscho,

«wie sie ihr einzig Brüderchen mit eigener Hand erwürgte,

«und auf mich stürmet ein Gespenst mit einer langen Lanze,

«und sagt: «Ich fordere von dir dein Leben, deine Ehre;

«darum zu kämpfen lass uns gehn auf marmorenen Tennen,

«und wer von uns der Sieger bleibt, dem soll der andre

[dienen.»]

«Mein Leben, sagt' ich, geb ich ihm recht gern, doch meine
[Ehre,

«die Keiner auf der Welt vermag mir aus der Seel' zu reißen.»

So Floros sprach und setzte sich auf einen Felsenstein

und stützte sein gelocktes Haupt auf seine beiden Arme,

als ob er in Gedanken säss' und tiefe Traur' ihn quälte.

Nun glaubt der Alte, wär'es Zeit, ihn wieder anzureden

und zu bewegen ihn dazu, dass in den Krieg er ziehe.

«So höre, Floros» «sagte er,» der Traum, den du gesehen,

«Weisst du, was er bedeutet wohl? die Ehre sollst du wahren.»

«Schweig Alter» fiel er ihm ins Wort, «Wer raubte mir
[die Ehre?]

«Der Klette, der hat keine Ehr» versetzt mit eins der Alte,

«der seinen Brüdern in der Noth nicht Hülff und Beistand
[leiht,

«wenn von den Türkenhunden sie gequält, gemartert werden.

«Ja gestern Abends kam herauf Chrysaidens brave Tochter;

«sie lief sich ihre Füße wund auf Felsen und auf Dornen,

«nur ihrem Brüderchen zu lieb, damit's nicht Türke werde;

«und du verwiesen hast sie hart, als ob sie feind uns wäre.

«Ja denken solltest du daran, dass du bist Kleftenhauptmann,
«nur einzig und allein darum der Griechen Schutz zu sein!
«Siehst du denn nicht, welch schwarz Gewölk auf unserm
[Volke lastet,
«und welch ein furchtbares Geschick getroffen unsre Brüder?
«Die Kirchen hat man uns geraubt, Moscheen daraus zu
[machen;
«und auf der heiligen Sophie, dem ungeheuren Kloster, dass
«das zwei und sechzig Glocken hatt' und vierzig helle Schellen,
«da steigen auf die Minarets herauf die Muetzinen,
«verhöhnern unsern Glauben frech, zertreten unser Kreuz.
«Die Gräber unsrer Väter sie erbrechen und sie nehmen
«die heiligen Gebein' heraus, zu machen Messergriffe,
«um uns zu schlachten dann damit und unser Blut zu trinken;
«sie schliessen ein in ihr Charem unsere schönsten Mädchen,
«zu Janitscharen nehmen sie aus unserm Schooss die Knaben,
«damit auch diese morden uns, nicht wissend, wer wird sind.
«Und du, der von den Kleften mir der beste bist gewesen,
«der nie sich vor Gewittersturm, wie vor Gefahr gescheuet,
«nur lief, wo es zu kämpfen galt, zu schenken an die Kirchen,
«bist du der Floros, der einmal der Stolz war des Olymps
«sowohl an Herz als an Gestalt, und jetzt nicht kämpfen
[will,
«nur weil in seinen Busen tief sich eingenistet hat
«die Lieb' zu einer schlanken Dirn, wie solche zu zweihundert
«zu finden sind rings im Gebirg und in des Thales Dörfern?
«Bedenke, was man sagen wird, wenn bald wird man erfahren,
«dass Floros worden ist verrückt, der erste Kleftenführer,
«dass er sich weigert wie ein Kind, das eigensinnig ist,
«und in das Feld nicht zieh'n mehr will, nicht ein Gewehr
[ergreifen,

«sondern nur laufen ins Gebirg und kleine Reiser brechen.»
Solch kluge Worte sprach der Greis und Floros unbeweglich
und aufmerksam hört er ihm zu, doch mit gesenkten Blicken;
kaum aber war die Red' zu End, da springt er plötzlich auf,
rennt hin und greift nach seiner Büchs', die an der Thür der
[Grotte
hoch oben] aufgehangen war, und spricht mit einem Tone,
dass wirklich man geglaubet hätt, er wäre ganz von Sinnen:
«du Alter, du hast mich beschimpft, gesagt nur hast du nicht,
«dass ich ein schüchtern Mädchen bin, dass ich das Palver
[fürchte;
«doch dass im Kopf mir kein Verstand, kein Blut in meinem
[Herzen
«geblieben, dass ich Augen hätt', aber nicht sehen wollte
«was unsre Brüder in dem Thal erdulden und erleiden.
«Ach, Alter, komm, gebiete mir! Mach was du willst aus mir!
«Sag, ich soll werfen mich allein unter vieltausend Wölfe;
«soll lassen meine Büchs' zurück, und nur mit meinem Säbel
«ersteigen selbst die höchste Schanz', die festeste der Burgen;
«soll stürzen mich ins Meer hinein, wenn es am tollsten
[raset;
«soll steigen auf des Berges Spitz, wenn es am stärksten donnert,
«und Blitze dann die schwarze Nacht zu Tageslicht er-
[leuchten;
«ich hab' verloren, Alter, nicht die früh're Tapferkeit.»
So sprach er und ein glühend Feu'r entsprühete seinen Augen,
und jeder sah ihm wieder an den muth'gen Pallikaren,
der unzählbare Türken schon gesendet hat ins Grab.
Der Greis indessen ihm nicht gönnt viel Zeit, um sich zu
[brüsten
mit seiner eiteln Prahlerei, und fängt an so zu reden:

«Mein Floros ach! dir helfen nichts die grossen Heldenthaten,
«wenn du den Lindwurm nicht besiegst, der dir am Herzen
[naget,
«den Satan, der dich in den Schlund der Hölle mit will reissen.
«Wohl gibt es keinen Kleften mehr, der sich kann mit dir
[messen.
«Und ich erinnere mich noch, wie achtzig dich umzingelt
«und ihrer dreissig du gemäht mit deinem Damaszener.
«Doch Alles dies, was hilft es mir? Ein Kind bist du ge-
[worden,
«das immer nur verdriesslich ist, nicht naht sich seinen
[Brüdern,
«nur sich versteckt in einer Eck', an seinen Fingern kauet,
«und mit dem Fuss den Boden stampft aus lauter Groll und
[Aerger.
«Um Gottes Willen lasse doch vergehen diese Liebe,
«die dir dein männlich Herz zernagt wie eine gift'ge Schlange;
«und geh'n wir nach Litochoro, die Türken zu verjagen,
«den Christen, den unglücklichen, die Knaben zu erretten.
«Die Mütter werden kommen an, die Hand dir weinend
[küssen,
«mit Rosen werden dir bestreun den Weg die schlanken
[Dirnen,
«und handvoll werden bringen her die Väter die Dukaten.»
So sprach er und des Floros Aug' sich wieder füllt mit
[Thränen
und zu dem Greis gewandt sagt er: «Du bist die Schuld, mein
[Alter,
«sollt' ich den Ruf der Tapferkeit am Ende noch verlieren!
«Wenn's unser Vater denn befiehlt, nun dann will ich auch
[gehen,

«und zwingen werd' ich meine Bein', dass sie mich vorwärts
[tragen...»

«Was sagst du da? Wer spricht von Zwang? Dann lieber
[bleiben wir;

«gezwungen darf Niemand in Kampf! O schad um deinen Muth!»

So sprach der Greis, nahm sich in Arm, den Floros schaut er an,
schüttelt den Kopf und sagt bei sich: «Was ist dir widerfahren?

«Wer hat, o Löwe, dir die Zähn', die wilden, ausgerissen?»

So stand der Alte lange Zeit stets mit gekreuzten Armen,
als Floros wiederum begann mit thränenvollen Augen:

«Bin ich's nicht mehr, der wo es gilt, sich wie ein Löwe stürzt?

«Doch geh' ich nach Litochoro, weiss nicht, wie mir geschieht,
kein meinem Busen mir das Herz wie einem Hasen zittert,

«die Beine wanken, brechen mir, die Hände mir erstarren,

«und dann kann selbst ein kleines Kind das Leben mir
[entziehen;

«ich weiss, ich könnte finden wohl ein Weib der Lilie gleich.

«Doch nur wenn ich die Moscho sah, nur dann fühlt' ich
[mich selig,

«da schien mir auch die falsche Welt zu sein voll Freud' und
[Wonne...»

«Doch was verschwend' ich meine Wort', ich sage euch ja etwas,

«was ausser mir kein andrer Mann kann fühlen, kann begreifen.

«Ach, wo war ich denn damals wohl? Warum auf dieser Erde

«sich findet kein solch Paradies, worin ich damals lebte?

«Drum meinen letzten Entschluss hört, dann keine Rede weiter:

«Ich kann nicht nach Litochoro, geliebte Brüder, gehen,

«denn auf dem Wege schon dahin wird mich der Tod erreichen;

«so sagt mir heimlich eine Stimm' in meines Busens Tiefe.

«Doch ziehet ihr dahin und schaut, dass einen Ort ihr findet

«der sichern Schutz gewähren mag, auf dass die Türken nicht,
«wenn sie in grosser Anzahl sind, euch plötzlich überfallen.»
«Ich bleibe hier; doch gehet ihr! So will es, so befiehlt's»
«der liebe Christ und unser Volk! Seht nicht auf mich und
[gehet!

«Sagt dass ich krank darnieder lieg...» Er hat nicht ausgeredet,
da hört man Tritte eilig nah'n, es klang als käme keuchend
Jemand den steilen Berg herauf und war fast ausser Athem.»

Sie wenden flugs sich alle um und seh'n ein Bäuerlein,
das voller Hast den Berg ersteigt und als ob er von weitem
schon etwas wicht'ges sagen wollt' die Christen wohl betreffend,
und als der Bauer angelangt dort vor des Floros Grotte,
umstellten gleich die Kleften ihn und fangen an zu fragen:

«Was Neues, Bruder, bringst du uns? Was geht im Thale vor?

«Haben sie aus Litochoro wohl viele Knaben fort?»

«Sie haben an die fünfzig wohl der Knaben mitgenommen,
erwiederte der Bau'r, «und ziehn schon nach Bitolia fort,

«wo eben jetzt versammelt sind, die mächtigsten Passas.»

«Wie? nach Bitolia,, ist es, wahr?» entgegnet' Geronakos,

«wer hat es dir denn wohl gesagt?» «Das sagte ein Arnaute,

«der griechisch sprach so gut wie wir, und der gekommen

[war,

«zu stillen seinen heissen Durst an einem kleinen Brunnen.»

Nachdem der Bauer dies gesagt, da hub er wieder an:

«Doch, Brüder, warum sitzt ihr hier? Was soll dies wohl

[bedeuten?

«Die ganze Welt verwundert sich und sagt: Wo sind die

[Kleften?

«Auf sie allein stützt unser Volk ja seine letzte Hoffnung.

«Sie tanzen wohl auf dem Gebirg und lassen uns den Armen

«die Knaben rauben ungestört und sie zu Türken machen.»

«Haben wir ihnen nicht so oft gegeben Brod und Wein
«ganz im Geheim, und sie versteckt in unsern kleinen Hütten?»

«Du hast gewiss vollkommen Recht,» erwiderte der Alte,
«doch sieh, mein Sohn, betroffen hat uns auch ein grosses
[Gedachtes] Unglück,

«denn unser Hauptmann Floros liegt erkrankt schon seit zwei
[Tagen]

«und kann durchaus nicht geh'n, nicht steh'n, nicht seine Füße
[rühren.]»

«Ja so, der Hauptmann, der ist krank! der Floros liegt darnieder!»

Versetzt der Bauer ganz erstaunt, «ja, jetzt kann ich's begreifen,

«warum, ihr Brüder, nicht herab ins Thal gestiegen seid.

«Ein grosser Jammer war im Dorf und eine arme Mutter
«hat selbst mit ihrer eignen Hand ermordet ihren Knaben.»

«Was sagst du, Bruder, wer ist sie? «die Kleften hastig
[fragen.]»

«Sie eine arme Wittwe ist, des Toskas Schiegermutter.»

Antwortete der Bau'r sofort, «und als die Türken hörten,

«dass umgekommen ist der Knab', befehlen sie sogleich

«als wilde Thiere, wie sie sind, dass Toskas sterben sollte,

«da er es sei, der nicht gewollt, dass Türke werd' sein Neffe;

«und haben Moscho, seine Fran, als Slav'in mitgeschleppt,

«die Tochter der Chrysaid, die all' an Schönheit überstrahlte,

«die Moscho, die da war der Stolz des Dorfs Litochoro.»

Wie ein Verurtheilter sich freut, wenn man ihm Hoffnung
[macht,

«dass seinen Missethaten bald Vergebung wird gewähret,

so eine Freude fühlte auch in seinen Gliedern Floros,

als von dem Bauer er zweimal den Namen Moscho hörte.

Aus seinem Herzen glaubte er wäre der Schmerz verschwunden,

wieder erquicket und erstarkt empfand er seine Glieder,

und dass er einer Last war los, die seine Brust schwer drückte.
Als ob er lag in tiefem Schlaf und wachet plötzlich auf,
g. weckt von einem starken Schlag, so sprang auch unser Floros
mit eins von seinem Steine auf, worauf er war gesessen,
und vor die Stirn die Hände hielt versunken in Gedanken,
und sagt zum Bau'r in raschem Ton: » Was sagst du, wiederhol es
« die Moscho haben sie entführt, die Tochter der Chrysaide? »
« Ja wohl, mein Hauptmann, so ist es « erwiedert der Gefragte,
« und auch getödtet ihren Mann, des Dorfes Schulzen Toska. »
Als dies der Bau'r zum drittenmal gesagt, begann der Hauptmann
mit einer Stimme laut und stark das folgende zu sagen:
« O Tag, der du mein Lebelang warst meine einz'ge Hoffnung,
« den ich allein zu liebe hab' die unglücksel'gen Stunden,
« die ich in Schmerz und Qual verlebt, getrost hab' ausgehalten!
« O Tag, der mich zurückehielt von steilen Felsenklippen,
« als die Verzweiflung mich gedrängt, dort mich herabzustürzen!
« Nun bist du da! dein Morgenstrahl bringt mir die frohe Kunde,
« lass Moscho's Hand nicht mehr gehört sonst einem andern
[Manne.]
« Drum auf! ihr Brüder vorwärts schnell! Ich war in Zau-
[berbanden,]
« gleich wie der Bär dem fest die Schnauz' gebunden die Zigeuner;
« ja wie der Löwe, der da liegt von Fesseln fest gehalten.
« So hinter Eisen gitter ich mich nicht bewegen konnte.
« Nun bin ich einem Adler gleich, der sich ins Thal verirret,
« und plötzlich frische Bergesluft ihn lustig angewehet.
« Drum auf, ihr Brüder, lasst uns geh'n! Und du, sag, liest er
[Bruder,]
« wo wollen diese Hunn' durchzieh'n? Es sollen heute fallen
« zwei hundert unter meinem Schwert, dass mir die Hand drob
[schwillt,]

«denn heute noch, ich schwöre es, muss frei sein meine

[Moscho;
«siomuss an meiner Seite sein! Wenn ihr mich liebt, Gefährten,

«wenn ich noch euer Hauptmann bin, wenn ihr die Ehr mir

[gönnet,

«und wenn ihr wollt, dass ich wie sonst voll Heldenmuthes sei,

«so lasst uns geh'n und schlagen sie, da wo sie durchzieh'n

[werden.]

«Ja, gehen, eilen wir dahin! ich kann mich nicht mehr halten,

«nicht bleiben einen Augenblick, es reisst mich fort! Ich

[fliege.]

In Eile sprach er diese Wort, vor Herzensfreude bebend,

da sagt der Bauer, der gewusst, dass nach Kailaria ziehn

die Türken: «Morgen werden sie, dort in Kangellia sein,

«wir merkten es, dass sie den Weg nach Niausta eingeschlagen,

«um dann abseits zu wenden sich nach den Koniarendörfern,

«die Andern zu erreichen dort. «Was! In Kangellia sagst du?

«O Mutter, Allerheiligste! Wer hat wohl meine Freude?

«Wer gab die leichten Flügel mir, dass ich nun fliegen

[könnte?

«Drum hurtig, Brüder, vorwärts schnell, lasst zieh'n uns nach

[Kangellia,

«besetzen dort die Schlucht, befreien die sie gefangen führen;

«wie werden sie erschrecken wohl, wenn plötzlich sie uns

[sehen,

«und von den Felsen ihrer viel hinunter todt sich stürzen.»

»Was sagst du Geronakos! sprich? Was sagst du, guter Alter?

«Gehorchen deine Beine dir, die Nacht mit uns zu wandern?

«Denn reichen muss neun Stunden Zeit zu zweier Tage Reise,

«um dort zu sein, wenn überm Berg die Sonne sich erhebet.»

«Nein, meine Kinder, geht ihr nurl! «erwiderte der Alte,

«ich bin nicht mehr der alte Leu, der Fürcht um sich ver-
[breitet,

«und unter dessen schwerem Tritt die Erde bang erbebe;

«nun muss ich keuchend stille stehn, soll ich den Berg er-
[steigen.

«Drum ziehet ihr, doch halten euch stets links auf eurem

-[Wege,

«damit noch andre Kleften sich zu euch gesellen können.

«Mit meinem Segen ziehet hin, und macht ihr reiche Beute,

«vergesset ja die Kirchen nicht und gebt davon den Waisen.»

So sprach der Greis, die Kleften flugs sich an die Arbeit

[machen,
sie schleifen ihre Säbel scharf und reinigen ihre Büchsen.

Und kaum hatt' man die Zeit paarmal zu sagen's «Vater unser,»

so waren sie schon all' bereit, sich auf den Weg zu machen,

des Floros ein und fünfzig sie, erles'ne Armatolen.

Es blitzt gar hell an ihrem Gurt das kostbare Gebänge,

das gold=und silberne Beschläg der Büchsen und Pistolen;

und ihr gewalt'ger Lippenbart, der hoch ist aufgedreht,

scheint ihrem Blick des Adlers Muth und Kühnheit zu verleihen.

Man glaubt sie schreiten auf den Zeh'n, berühren nicht die

[Erde;

es werden ihrer immer mehr, es kommen andre Kleften,

so dass die heldenmüth'ge Schaar gewachsen ist auf hundert:

[Kleften,

• Es war geworden finstre Nacht, man hört' die Wölfe

[heulen,

und über Felsen hie und da, die wilden Bäche stürzen,

deren Getöse und Gebraus das Herz mit Schauder füllte,

und durch der Fichten dicht Gezweig erbrausten hohl die

[Winde,

als gösse es vom Himmel stark und unaufhörlich nieder,
denn die Gespenster in dem Wald sie stritten mit einander.
Doch alles dies erschrecket nicht die Kleften des Olymps,
die längst und immer sind's gewohnt in dunkler Nacht zu
[wandeln,

auf Pfaden einsam und versteckt, die sie allein nur kennen;
da wandern sie und ihrem Mund auch nicht ein Wort ent-
[schlüpfet;
auch nicht die Hand bewegen sie, den Schweiss sich abzu-
[trocknen,
der von der Stirn herunterrinnt, da sie so eilig schreiten.

Sie fliegen, zu gelangen hin, bevor der Morgen grauet,
wo jener Bauer hat gesagt, dass durchziehen die Türken.

Wie sie nun kommen an den Ort, zieh'n sie sich hinter
[Bäume,
ein wenig zu erholen sich, und voller Ungeduld

erwarten sie gefasst zu seh'n, wann sich die Türken nahen.
«Um Gottes Willen, gebet acht, Gefährten!» ruft dann Floros.
«dass ihr mir ja kein Griechenkind mit euren Kugeln treffet;
ihr wisst es dass sie, mit sich zieh'n der Christenknaben
[viele,

«auch führen in die Sklaverei sie Mädchen unsers Glaubens.»
«Sei ruhig, Hauptmann, fürchte nicht» erwidern drauf die
[Kleften,

«hab' keine Angst, sei unbesorgt, wir kennen wohl die Türken.

«Doch was ist das für ein Gespenst, das hinter dir da sitzt,
«es breitet seine Arme aus, als wollt'es dich erwürgen?

«Es hat ein glänzend Flügelpaar auf seinem Rücken sitzen,
«und seine Augen Feuer sprüh'n? Es ängstigt, Hauptmann,
[mich!

«O sich dich um und segne dich und sag' ein «Vater Unser;»
«wer kann den Muttergottesgruss hersagen von euch allen?»

So einer von den Kleften sprach und schaute hin nach

«[Floros,»

ein andrer blonder, der gehört die unglücksel'ge Rede,

der schüttelt seinen Kopf und sagt zu seinem Nebenmanne:

«O schad' um unsern Hauptmann, schad, um unsers Floros

«[Jugend!»

«ich fürcht', ich fürchte, dass sein Grab gar bald sich öff-

«[nen werde.»

«Was sagst du, Bruder?» fragte ihn der neben ihm gesessen,

«du gibst mir einen gift'gen Stich in diesem Augenblicke.»

«Was soll ich sagen dir, o Freund? Was soll ich dir be-

«[kennen?»

«Du sahest wie vorgestern ich beschaut des Lammes Rücken,

«des schwarzen, das geschlachtet ich allein und im Geheimen?

«Ein grosses Grab sah ich darauf ganz deutlich abgemalet,

«verheimlicht hab' ich es euch und wollt's euch nicht verrathen,

«dass ihr der Feigheit mich nicht zeiht, wenn solche Wort'

[ich sage,

«wie es der Hauptmann oft gethan und mich darob gescholten.»

«Jetzt aber schweig' und sag s nicht mehr, mein lieber blon-

[der Demos,»

sagte der Armatole ihm, der neben ihm gesessen,

«und bitt' aus tiefem Herzen Gott, dass bald vorüberziehe

«die schauervolle schwarze Wolk', die uns befallen würde,

«wenn unsern Hauptmann Floros wir jemals verlieren sollten,

«bei welchem uns in jedem Strauss stets Glück und Sieg

[geblühet.

«Der Hauptleut' im Gebirg hab' ich sehr viele schon gesehen,

«doch unsers Floros edles Herz besitzt wohl kein Andrer;

«er ist so freundlich, ist so sanft, stets will er unser Bestes,
«und gibt man ihm ein Stückchen Brod, gewiss wird er's uns
[bringen,
«und sagen: «Brüder, theilt es euch, das was ich hab' ge-
[funden.» »

«Doch jetzt, mein Freund, fang' ich auch an, Besorgnisse zu
[hegen,
«denn lange leben jene nicht, die solche Seelen haben.

«Wie wieder der, den Raben gleich, erreicht ein hohes Alter,
«dess Brust bewahrt ein hartes Herz und der nicht denkt an
[Andre.»

Es reden unsre Kleften so und warten hinter Bäumen,
bis dass die Türken kommen an, die armen Griechenknaben
zu retten, die sie führen hin, zu Türken sie zu machen.

«Du sahest wie vorgestern ich beschaute des Lammes Rücken,
«des schwarzen, das geschlachtet ich allein und im Geheimen?
«Ein grosses Grab sah ich darauf ganz deutlich abgemal't,

«verheimlicht hab' ich es euch und wollt' euch nicht verrathen,
«dass ihr der Feigheit mich nicht zeih't, wann solche Wort'
[ich sage,

«wie es der Hauptmann oft gelhan und mich darob gescholten.»
«Jetzt aber schweig' und sag's nicht mehr, mein lieber Plon-
[der Demos,

sagte der Armatole ihm, der neben ihm gesessen,
«und bill' aus tiefem Herzen Gott, dass bald vorüberziehe
«die schauervolle schwarze Wolk', die uns belallen würde,
«wenn unsern Hauptmann Floros wir jemals verlieren sollten,
«bei welchem uns in jedem Straus stets Glück und Sieg
[geblühet.

«Der Hauptleut' im Gebirg hab' ich sehr viele schon gesehen,
«doch unser Floros edles Herz besitzt wohl kein Andre;

und steigt man etwas hoch hinauf, ergötzt sich der Wanderer an
Ihren wenn man links hinunterseht, gar viele Klüfte tief,
da gähnet eine düst're Schlucht; ihr Anblick weckt Entsetzen,
und Furcht ihr toben des Gelös; ein Giesbach wälzt sich
[entwässert]

der mit sich reist in Winterzeit Gesteine, Aest und Stämme,
und oft so heulet, dass man glaubt, es streiten wilde Thiere;
und wenn die Sonn am Himmel steigt, hoch um die Mittag-
[stunde]

da hört man lieblichen Gesang wie angestimmt im Chöre,
aus tausend Menschen Mäulchen blend, beglückt auch von
[Felsen]

VII.

Dort in der Näh' von Niausta, dem hochgelobten Gaue,
der von Kastanienbäumen strotzt und üppigen Weingärten,
dess Wasser klar wie der Krystall sprudelt an allen Ecken,
wo Mädchen glänzen schön wie Gold, wo wächst ein Mus-

[kateller,
der denen neues Leben gibt, die einmal davon trinken;
dort also rechts erhebet sich ein Berg aus dem Gefilde,
dess Gipfel ewig sind bedeckt mit Schnee und Eisesfeldern.

Zuerst beginnet zwar der Berg allmählig aufzusteigen,
doch plötzlich wird er steil und schroff, ihn spalten hundert
[Klüfte,

endlich erreicht er eine Höh', wo kein Geschöpf kann leben,
als Königsadler, wilde Schwein', als Füchse, Reh' und
[Hirsche.

Und will ein Mensch hinüberzieh'n, muss er es thun auf Pfaden,
so schmal, dass nebenan kaum zwei nur langsam schreiten können;

und steigt man etwas hoch hinauf, ergreift Schauer einen.
Denn wenn man links hinunterschaut, gar viele Klafter tief,
da gähnet eine düstre Schlucht; ihr Anblick weckt Entsetzen,
und Furcht ihr tobendes Getös; ein Giessbach wälzt sich
[unten,
der mit sich reisst in Winterszeit Gesteine, Aest' und Stämme,
und oft so heulet, dass man glaubt, es streiten wilde Thiere;
und wenn die Sonn am Himmel steigt, hoch um die Mittags-
[stunde,
da hört man lieblichen Gesang wie angestimmt im Chore
aus tausend keuscher Mädchen Mund, begleitet auch von
[Flöten,
von Harfen, Geigen und Schalmey'n. Es tanzen Nereiden;
gesehen haben viele sie, gekleidet weiss wie Schnee,
mit einem Gürtel ganz von Gold, mit Haaren fein wie Seide.
Sie nehmen dir das Wort vom Mund, sobald du diesen
[öffnest;
die andern dann, die du nicht siehst, die blutlosen Gespenster,
die wenn sie dich allwo berührt, da trocknet ab die Stelle,
wo plötzlich sie ergriffen dich! Und dort aus einer Höhle,
von Buchen, Ulmen dicht verdeckt, von Myrt' und Oleandern,
ein wilder Kobold stürzt heraus und mit erglühten Augen
und Nägeln wie des Geiers lang, droht er dich anzufallen.
Ein Kotsambasi sagt man, war's, gedungen von den Türken,
zu schaffen einen Christen weg, den aus Constantinopel
die Griechen hatten hergesandt zu fragen nach den Kleften.
Und dieser feile Türkenknecht führte den armen Christen
nach dieser abgele'gnen Höhl', als wollte er ihm zeigen,
verborgner Säbel grosse Zahl und kostbare Gewehre.
Und wie der andere sich bückt zu seh'n die vielen Waffen,
sticht dieser ihm den scharfen Dolch von hinten in den Rücken;

doch der Gestoch'ne auch nicht träg, er wendet rasch sich um,
stösst ihm ein Messer in den Leib, dass beide todt hinstürzen.
Kein Christenmensch hat was gewusst von dieser Gräuelthat,
als eines Tags ein Maulthier stürzt hinab in diesen Abgrund,
und unten tief im Augenblick zerschmettert sich die Glieder.
Der Maulthiertreiber wollt' indess sich holen seine Ladung,
denn Sachen hatte er von Werth auf seinem Thier geladen,
behutsam steigt er in die Schlucht die schauerliche nieder;
und als er in die Nähe kam da wo die Todten lagen,
erblickt er an der Höhle dort ein Gratthier wunderschön,
das goldne Kerzen auf dem Kopf statt des Geweihs führte
und Thränen fallen liess auf den, der zu den Kleften wollte;
den andern stiess es mit dem Fuss, und sprach mit Men-
[schenstimme:
«du sollst in dieser öden Schlucht, zur Straf' herum dich
[treiben,
«wo die Gespenster streiten sich, wo nur die Wölfe heulen.»

An diesem schauerlichen Ort, da stand die Schaar der
[Kleften
und lauerte, dass dort durchzieh'n die furchtbaren Coniaren,
denn es gibt keinen andern Weg zu geh'n nach Kailaria,
man muss durch diese Felsenkluft, dem grausigen Kangellia.
Und als sie lang geharrt umsonst und Niemand sehn sich liess,
begannen sie zum Zeitvertreib sich leis' zu unterhalten,
und Floros sagt zum Busenfreund, dem Diamantis dem
[Zurkas:
«Ich hoffe, Bruder, dieser Streich wird sicher uns gelingen,
«denn einen guten Traum hab' ich vorgestern schon gehabt;
«wir fei'rten eine Hochzeit hier, mit unsern besten Kleidern
«waren wir alle angethan, in Silber und in Seide.

«Und Hochzeitbitter sandt' ist aus zu meiner eignen Hochzeit,
«zu laden alle, die im Thal und in den Bergen wohnen.
«Sie kamen auch in grosser Zahl mit Kerzen in den Händen
«und auf den Schultern trugen sie geschlachtet viele Thiere,
«doch Menschen glichen diese Thier', Türken in Blut gebadet;
«man brachte kleine Brode auch in einem grossen Korbe,
«und eine Weise ward dabei gesungen feierlich,
«wie jene Weise, die man singt am heil'gen Ostertage.
«Der Kleften viere trugen mich, die hübschesten von allen,
«auf ihren Schultern brachten sie mich dann in eine Kirche;
«in dieser Kirch' ein Engel stand, das Ebenbild der Moscho;
«er reichte lächelnd mir die Hand, er küsst' mich auf dem
[Munde,
«und sagte: «Komm, o komm geschwind, o komm bei mir
[zu bleiben!»
«Das, Freund, der Traum, den ich gehabt, als ich vorgestern
[Morgens
«zu schlafen mich hab' hingelegt; hältst du ihn nicht für
[günstig?»
Die Rede war noch nicht zu End', da trübten sich die Augen
des Zurkas schon, er hatt' gemerkt, dass bald sein Freund
[im Grabe
die Hochzeitfeier halten wird, als Maulthierglocken schallen;
und es vergeht nicht lange Zeit, sieh da verkündigt ihnen
aus tiefer Schlucht der Widerhall gar vieler Menschen Tritte.
Und wirklich zogen nun heran die Türken auf dem Pfade
und zwischen ihnen schleppten sich die Maulthiere beladen
mit vielem Geld, das an Charatsch¹ gesammelt ward von
[Christen.

¹ Kopfsteuer.

Die Knaben trieben sie vor sich und schlugen sie erbärmlich, wenn's diesen wilden Hunden schien, die Armen würden [müde; nur Moscho hatten sie gesetzt auf einem hohen Maulthier und gaben grosse Acht auf sie, dass nichts zu nah' ihr komme, denn so hatte ihr Oberster es ihnen streng befohlen.

Die Arme sass als wie erstickt von ihrer Thränen Flut; sie sass und war gleich einem Baum, den Hagel hat geschlagen, der seine Aeste hängen lässt von solchem Weh betroffen.

Die Türken schritten langsam vor, erschracken als sie [sahen, wie unten klast' die tiefe Schlucht, und über ihren Köpfen erheben sich den Riesenberg mit seinen kahlen Gipfeln.

Und kalter Schau'r befiel ihr Herz, als das Getös' sie hörten, das unten tief der Bach erregt, den der geschmolz'ne Schnee anschwell zu dieser Frühlingszeit, und auf der andern Seite, da glaubten sie bei dem Geräusch der windbewegten Fichten, zu sehen Feinde schon; gebückt bewegten sie sich vorwärts, in Angst es könnten aus dem Laub erreichen sie die Kugeln. Und allerwärts schau'n sie sich um mit ängstlich scheuen [Blicken;

es zittern heftig ihre Bein', da sie sich nun bemühen hinauf zu klettern auf die Höh; und wie sie nun beginnen zu steigen muthiger herab, da hören plötzlich sie ertönen einen schrillen Pfiff, als ob's die Pfeife wäre, die ungeduldig sie einlud ins finstre Grab zu steigen; so hatte Floros es bestimmt, die Kleften unterwiesen, und Kugeln flogen unversehns, lautlos ins Fleisch der Türken, die dichtgedrängt nun rückten an; es fallen ihrer hundert und stürzen in die tiefe Schlucht; die andern steh'n betroffen;

sie wissen vor Verwirrung nicht was sie beginnen sollen,
und ihre Haar' erheben sich auf ihrem Kopf wie Borsten.
Doch plötzlich donnern noch einmal der Kleften scharfe Büchsen:

Da aber bleiben sie nicht stumm, «Allah, allah» sie schreien,
und wenden ihre Schritte um und schnell die Flucht er-
[greifen,
doch das errettete sie nicht von ihrem traur'gen Loose;
die Kleften fassten Steine nun und schmiessen sie damit
und diese glitten aus vor Furcht und stürzten in die Klüfte.
Da fingen auch die Knaben an zu zittern, die sie führten;
doch Floros laut erschallen liess seine gewalt'ge Stimme
und rief: «Verzaget ihr nur nicht, ihr Griechenkinder eilet,
hier in den Wald herein zu uns, versteckt euch im Gebüsche.»
Jedoch mit Stricken waren sie gebunden, doch sie reissen
der Türken Jatagans heraus, die dort gefallen waren,
und schneiden sich die Stricke durch und flieh'n den Berg
[hinauf;
mit Augen, die die Freud' gefüllt mit Thränen, geh'n die
[Kleinen,
umfassen fest der Kleften Bein' und Heilige sie nennen,
da sie sie aus der Türken Händ' erlöst, errettet haben.
Umsonst gebietet der Pascha den Türken Stand zu halten,
zu greifen auch die Kleften an, die hinter Bäumen stecken,
doch diese hören nicht auf ihn vor lauter Angst und Schrecken.
«Gespenster sind «so rufen sie» o Pascha, in dem Walde;
«die sind es, die uns bringen um; und mit den Höllengeistern,
«wer wagt es in den Kampf zu geh'n, sie all' uns noch
[vertilgen.»
So sprachen sie und flohen fort, und schauten sich nicht um,
zerstreuten im Gebirge sich, verliessen ihre Reihen,
und warfen die Gewehre weg von blosser Furcht gejagt;

und auch die Maulthier' liessen sie, herum alleine schweifen.
Doch diese schnaubend siehet man die Mähnen steif erheben
und vor Verwirrung und vor Angst gewalt'ge Sprünge machen.

Das Maulthier aber, welches trug die Moscho auf dem
[Rücken,
das liess der Türkenhauptmann nicht mit all den andern
[springen,

sondern er fünfzig gebot von seinen besten Schützen,
zu bleiben bei dem Thier und Acht auf Moscho wohl zu geben.
Und Floros, der hoch oben stand, erblickt sie wie der Adler,
der von der allergrössten Höh herabschaut in die Thäler
und blitzschnell dann herunterschiesst den, Hasenzu erfassen.
So denn auch Floros gleich erkennt unter den vielen Thieren
das, was auf seinem Rücken trägt sein Leben, seine Moscho;
auf einmal ruft er «Brüder kommt, lasst uns hinunter fliegen,
und meine Moscho nehmen weg, drum ziehet eure Säbel!»

Gesagt, gethan, sie ziehen all die blanken Jatagane
und folgen ihrem Hauptmann nach, der wie ein Vogel fliehet,
hoch schwingend in der kräft'gen Hand die Damaszenerklinge.
Und bald hört man den Widerhall von lautem Schwertgeklirre,
denn trotzig kühnen Widerstand die Albanesen boten,
und ringsum röthet sich die Erd von beider Gegner Blute.

Ein Wetterstrahl war Floros Hand; was konnten sie dagegen;
es blieben hundert auf dem Platz, kein Türke mehr vermochte
zu leisten eitlen Widerstand; das Maulthier sie verliessen,
worauf halbtodt die Moscho sass; wohl hatten's sie gemerkt,
dass sie des Strausses Ursach war und laufen zu den andern,
die fliehn mit solcher Schnelligkeit wie die gejagten Vögel.

Doch welch ein unglücksel' ger Tag brach an der Kleftenbande!
Ein einziger blieb trotzig steh'n von jenen Albanesen;

vom Wirbel bis zur Fusseszeh' in Blut und Schweiss
[gebadet,

auf einen hohen Stein er stieg und so zu Floros redet:

«Du Klefte, dessen Name hoch auf dem Olympe klinget,

«glaubst du, dass deine Tapferkeit uns hier besieget hat?

«Die wilde Gegend war es nur, die Bäum', die euch verbargen;

«lass seh'n, ich fordere dich auf, mit mir allein zu kämpfen,

«wenn du der erste heissen willst unter den Pallikaren;

«wo nicht, so wisse, dass versteckt selbst auch die Memmen
[siegen;

«auf Tod und Leben lass uns geh'n! Fern bleibe dein Gefolge!»

So sprach der Zamis Kitaris, und an der Ehr' gegriffen

hat er den Armatolen nun; der wendet sich und rufet:

«Hört, Brüder! rühret mir nicht an den frechen Albanesen,

«wir wollen fechten, wir allein die zwei mit unsern Säbeln.»

Flugs ziehen auf dies Machtgebot die Kleften sich zurücke

aus Achtung vor der Tapferkeit; die beiden Gegner wüthen,

sie zücken ihe Jatagans und brüllen wie die Lowen;

sie fochten eine ganze Stund', es konnt' der ein' dem andern

nicht eine Wunde bringen bei, doch endlich von den Hieben,

die sie gewaltig sich versetzt, zerbrachen ihre Säbel.

Da rufet Floros voller Wuth:» Was! wollen wir denn spielen?

«Zieh'n die Pistolen wir heraus und wechseln unsre Kugeln.»

Die Rede war noch nicht zu End, da pfeifen schon zwei
[Kugeln;

die Eine streckt zu Boden todt sogleich den Albanesen,

die andre unsern Floros trifft, wie soll ich es wohl sagen,

da wo am Unterleibe rechts die Leber sich befindet.

«O weh!» schreit Floros auf und fällt, «ihr Brüder! helfet,
[helfet!]

Die Kleften eilen flugs herzu, sie ihn sogleich aufheben.

«Sei ausser Sorgen» sagen sie, «du hast nichts zu befürchten! Sie nehmen ihn auf ihren Arm mit thränenvollen Augen, und richten ihren Gang dahin, wo unterdess die andern von all den Türken keine Seel' am Leben mehr gelassen! Am Bergesfuss haben indess die Kleften schon befreiet die armen Griechenknaben all, gelöset ihre Banden, entlediget auch ihrer Last die schwerbeladenen Thiere; und voller Freud beginnen sie mit heller Stimm zu singen; denn viel an Silber und an Gold hatten sie vorgefunden. Sie tanzten lustig in die Rund' und klatschten in die Hände, als plötzlich sie sich schauten um, und sehen die Gefährten, wie langsam diese kommen an mit traurigen Gesichtern, und in der Mitte deren mehr, als ob sie einen trügen. «Wer ist's? Wer ist verwundet wohl? Mein Gott', ist's gar der [Hauptmann?]

«Der Unglückselige hat es ja im Traume klar gesehen.» So sagte Zurkas, der zuvor des Floros Traum gehöret.

«Kommt, Brüder, geh'n wir eilig hin, wir wollen darnach [sehen.]»

So sprach ein andrer; und sogleich verlassen sie Kangellia und rennen flugs den Berg hinab. Sie schmelzen wie das Wachs, sobald sie ihren Hauptmann seh'n getragen von den Freunden, denen vor tiefem Herzeleid die Lippen sich nicht öffnen, doch hatten sie in ihrer Hand ein kleines rundes Schälchen, das kunstgerecht aus Holz gemacht, sie immer bei sich führen, und damit sie des Hauptmanns Mund von Zeit zu Zeit benetzen. Von allen angegriffen hat's am meisten unsern Zurkas. Er war des Floros Busenfreund, und ausser sich vor Trauer kam es ihm vor, es würde ihn der Schmerz zu Boden werfen; doch kam er gleich wieder zu sich, die andern zu ermuntern, und sagt: «Ihr Brüder, fasset Muth! Wie manche Wunde heilet!

«Es gibt der Aerzte ja so viel, die alle Kräuter haben;
«lasst uns nach einem Dorfe geh'n, auf den Olymp zurücke,
«dort sollen Weiber kommen hin, die das Gebirg durchlaufen,
«denen die Quellen sind bekannt, die alle Uebel heilen,
«solang ein Lebensfunke noch im Menschen ist vorhanden.»
Also der arme Zurkas sprach, doch aus des Floros Munde
kam nicht ein Wort, nur hielt er fest die Hand des biedern
[Freundes;
ein wenig nun erhob er sich aus der Gefährten Arme
und fragt: «Ist Moscho denn nicht hier? Wo ist wohl, meine
[Moscho?
«Hier ist sie, Hauptmann, sie ist hier.» erwiderten die Kleften,
«o bringt sie her, o bringt sie mir! Ihr Anblick wird mich
[heilen!
«Das Wasser der Unsterblichkeit in ihren Augen fließet,
«seh' ich sie nur, bin ich geheilt, dann sterb' ich nicht, ihr
[Brüder!»

Wie Floros dies gesagt, fällt er in der Gefährten Arme
und leget wieder seinen Kopf wie er gelegen hatte.
Die Kleften laufen schnell hinzu und heben Moscho sachte
von ihrem Maulthiere herab, worauf sie noch gesessen.
«O Herrin» sprachen sie sie an «Der Hauptmann sendet uns
«und sagt, dass du das Wasser hast, das alle Wunden heilet;
«o komm mit uns ihn doch zu seh'n, denn er ist schwer ver-
[wundet,
«verwundet in dem Kampf, in den er dir zu lieb gegangen.
«Als wenn der Arme es geahnt, dass dieser Kampf sein letzter,
«hat tausend Anständ' er gemacht, nicht in die Schlacht zu
[gehen;
«sobald ihm aber wurde kund, dass in der Türken Händen

«als Sklavin werdest abgeführt, da war er nicht zu halten;
«blind in das Feuer warf er sich, vor sich er nicht mehr

[schaute.»

Es sprachen kläglich so zu ihr des Floros Kampfgenossen;
und Moscho, die bisher gebückt die Sonn' nicht sehen wollte;
doch von dem Augenblicke an, wo sie gehört, dass Floros
zu sehen sie so sehr verlangt, aus ihren süßen Augen
des Lebens Wasser trinken will, erhob sie ihr Gesichtchen,
das wie die Sonne, wie der Mond so wonnevoll erglänzte,
wenn's auch aus grosser Traurigkeit verweinet war und blass.

Es träufelten den Perlen gleich auf ihre weichen Wangen
die hellen Thränen; sie gedacht' der alten heissen Liebe,
die in des Floros treuer Brust nicht hat erlöschen können,
nur dass gerade sie ihn bracht' unter die schwarze Erde;
sie dachte an ihr Brüderchen, an die irrsinn'ge Mutter,
sie dachte, wenn der liebe Gott mit Floros sie gesegnet,
wie vieler Leiden wären sie gewiss verschont geblieben.

So kam ihr alles in den Sinn zugleich in dieser Stunde
und tief im Herzen that ihr's weh, sie kount sich nicht be-

[zwingen.

Und laut zu weinen sie begann und schluchzend so zu reden:

«O Schicksal! furchtbar spielst du mit mir, der jammervollen,

«die arme Mutter ist verrückt, mein Brüderchen gemordet,

«gespieset worden ist mein Mann, doch mir wär' noch geblieben

«ein süsser Trost auf dieser Welt, dass eine Seel' noch lebte,

«die meiner doch in Lieb gedenkt.... Und nun soll ich hin-

[gehen

«und drücken ihm die Augen zu, denn bald ins Grab er steigt!

«Ach! besser wär's gewesen mir, ich wäre nie geboren!

«Ach! sicher hat sie was geahnt die unglücksel'ge Mutter,

«dass in der Eh' zwei Jahre lang kein Kind sie hat bekommen;

«eines Johannisbrodesbaums brachte man ihr geschäftig
«die erste Frucht, die sie genoss, um mich drauf zu gebären.
«O warum hat sich jener nicht gebrochen seine Beine,
«als in des dichten Waldes Tief' er diese Frucht gesucht?
«O wär' die Mutter unfruchtbar und hätt' mich nie geboren!»
So klagte die Unglückliche, die Kleften wollten trösten
und sagten wohl zu ihr: «O schweig! O schweige, holde
[Herrin!
«und fasse dich, um süßen Trost dem Hauptmann zu verleihen;
«wer kennet Gottes Rathschluss wohl? Wer weiss, was er be-
[schlossen?
«Der Kräuter gibt es ja so viel, die alle Wunden heilen.»
«Wo ist er wohl verwundet, sagt, wo ist er denn getroffen?»
«Die Wunde ist am Unterleib und auf der rechten Seite.»
«Und ihr, ihr glaubet noch ein Krant zu finden, ihn zu heilen?»
«Gerade an derselben Stell' verwundet war mein Vetter,
«als eines Tags man um die Wett' geschossen nach der Scheibe,
«und drei Tag wälzt' er sich im Bett, bis er hat ausgehauchet.
«Wie soll ich jetzt zu ihm geh'n? wie meine Thränen halten?»
So sprach die Arme auf dem Weg, den sie geführt wurde;
doch als sie näher kam dem Ort, wo Floros war gelegen,
da hörte auf der Thränenstrom, als wär' es Gottes Schickung;
gelassen und mit allem Muth naht sie sich nun dem Kranken,
«Mein Floros» sagt sie sanft und mild «wo bist du denn
[verwundet?
«O komm, mein Theurer, stehe auf, lass in mein Dorf uns
[gehen,
«wo ich Charpie und Kräuter hab, die Wunde dir zu heilen.»
Und Floros schlägt die Augen auf, so wie er sie gehöret.
«O Moscho! » sagt er und die Hand drückt er ihr sanft und
[zärtlich;

«nun fehlt mir nichts, ja bin ganz wohl, da du an meiner Seite;
«ja gehen wir wohin du willst, fürcht' weder Tod noch

[Krankheit,

«wenn du nur stehest neben mir und freundlich mich anblickst;

«ich fühle meine Beine stark, wer hat vom Lebenswasser

«gegeben einen Tropfen mir, dass wieder ich auflebe?

«Erhebt, Gefährten, euch, wir ziehn ins Dörfchen meiner

[Moscho.]

«Ja, tapfrer Hauptmann stehe auf! Steh' auf mein theurer Floros!»

Entgegnete die schlanke Dirn und presste fest ihr Herze;

«und ich steig auf des Berges Höh, dir Hindumilch zu finden,

«zu finden wilder Gemen Käs, die Schmerzen dir zu mildern.

«Ich werde finden auch ein Weib, das all die Lieder kennet,

«die locken aus des Grabes Schlund, die jung dahin ge-

[gangen.

«Und immer werd' ich bei dir sein, an deiner Seite stehen,

«und mit dem Wasser tranken dich, das quillt aus meinem

[Herzen.]

So sprach die Moscho und sah ein, dass ihrem Heissgeliebten

nur wen'ge Tage sind vergönnt, auf dieser Welt zu leben.

Und die Gefährten führten her das allersanft'ste Maulthier,

sie legten Teppiche darauf und von den weichsten Kissen,

deren der Pascha sich bedient und die vornehmen Türken;

auf dieses Lager weich, ganz weich, den Hauptmann sanft sie legen,

und zwei der Kleften rechts und links von ihres Hauptmanns

[Thiere

bedächtig schreitend geben Acht, dass ihm nichts widerfahre:

An seiner Seit' die schlanke Dirn, auch hoch auf einem

[Maulthier,

geht neben ihm so mitleidsvoll und spricht oft mit dem Kranken,

denn ihre Wort' ihm Trost verleih'n, Erquickung ihm gewähren.

So setzet sich in Marsch der Zug und folget seinem Wege,
der nach dem Dorf am schnellsten führt, damit daselbst der
Kranke
gepfleget werd' und ruhen mag auf Moscho's eignem Bette.

Es war schon spät und wurde Nacht, es fing an kühl zu
[werden,
sie hüllten warm den Kranken ein auf seinem Maulthier droben,
sie gingen auch nur Schritt für Schritt, denn es war zu
[befürchten,
dass, wenn das Thier schnell gehen würd', die Wunde sich
[verschlimmert.

Und unterwegs begegneten sie keiner Menschenseele,
doch als der Morgenstern aufging und sich der Nordstern
[neigte,

da fanden manchen Schäfer sie, der sich ihnen gesellte.

Und als die Knaben sie ansah'n, die frei und munter waren,

da hüpfen sie vor Herzensfreud', doch als sie dann erblickten

den Hauptmann, der verwundet lag, verging ihnen die Freude

und fiengen laut zu jammern an, zu weinen und zu schluchzen.

Und von den Hirten einer war's, ein blonder, schön gekleidet,

der wohl an tausend Schafe hatt' und ebensoviel Ziegen,

und auch an Feld und Gärten reich, dem flossen seine Thränen,

wie einer jungen Frau, die kaum zwei Monat war' vermählet

und unverseh'ns man ihren Mann getödtet ihr herbringet.

Da fragen andre Hirten ihn: «Was stellst du dich so an?»

«Glaubst etwa du wir wissen's nicht, dass er ein wahrer

[Vater

«für alle Christenmenschen war? «Ich weiss es wohl, ihr

[Brüder,

«dass so wie ich ihr ihn geliebt, doch ich ihm viel verdauke,

«all was ich hab', mein Leben auch; wär Floros nicht gewesen,
«ich hätte jetzt kein einzig Schaf, auch nicht ein kleines

[Kälbchen;

«denn dort in jenem alten Thurm, den ihr zerstöret sehet,

«da kam einmal ein grosser Türk, ein Riese sonder Gleichen,

«er schaute wie ein Drache aus, ja wie ein Thier, ein wildes,

«und hatte zwei Gesellen noch wie er so riesenmässig;

«und wenn's dem Ungeheur einfiel, nahm er ohne zu fragen,

«das best' von meinen Schafen weg oder die beste Ziege.

«Oft kam es vor, dass er mir nahm auch zwanzig schöne

Kälber,

«und sie für sich verkauft dann hat, und wenn ein Wort ich

[sagte,

«versetzte er: «Du schweigst, Raja, sonst hau' ich dich in

[Stücke.»»

«So redete er frech zu mir, ich hielt den Mund, ich Armer,

«denn sehr oft tödtete er keck der armen Griechen viele.

«In einer Nacht, es regnete, da kam in meine Hürde

«der Floros und mein bestes Kalb hab ich für ihn ge-

[schlachtet,

«und gab ihm von dem süssen Wein von Niausta und bei

[Tische

«erzählt ich ihm das grosse Weh, das mir der Türk' bereitet.

««Sei ruhig, morgen wirst du seh'n, was sich ereignen wird.»»

«Versetzte er und legte sich zu schlafen auf das Lager;

«Er liess dann sagen andern Tags dem riesenhaften Türken:

««Schämst du dich, frecher Türke, nicht, zu quälen schwache

[Menschen?

««Wenn du ein wahrer Riese bist, ein echter Pallikare,

«so komm' und lasse kämpfen uns, uns zwei nur ganz

[alleine;

«mit deinem Säbel in der Hand sollst deinen Muth du zeigen.»

«Am Samstag, wenn der Morgen tagt, erwart' ich dich

[am Flusse. »]

«Dass war des Floros Forderung am riesenhaften Türken;

«und dieser weigert' sich auch nicht, mit Ernst er daran dachte,

«er säumte nicht, mit Prahlerei und grosser Freud' im Herzen,

«am Samstag Morgens früh, sehr früh am Flusse sich zu

[stellen,

«begleitet von zehn andern noch der tapfersten Gefährten.

«Desgleichen kam auch Floros bald mit fünf seiner Genossen,

«die ihren langen Lippenbart bis hinter ihre Ohren

«geflochten hatten kunstgerecht. Und wie der Türk den

[Floros

«erblickt, fährt er mit heis' rer Stimm ihn also an: «Du

[Kleste,

«mich zu vertilgen hoffest du, Giaur, ohn' allen Anstand?»

«Du weisst, dass man mich mit Gewalt nicht wohl besiegen

[kann,

«denn hinten hab' ich einen Schweif von einer Spanne Länge,

«und eine Brust wie die des Leu' mit Haaren eines Rosses.

«Dass du mich nicht mit List bezwingst, dafür hab' ich

[gesorget. »]

«So sprach der Türk', der freche Geck, und mit des Blitzes

[Schnelle

«streckt er die rechte Hand hinaus, an der sein Säbel blinkte,

«es war in ganz Thessalien die allerbeste Klinge.

«Doch Floros ihm erwidert nichts, nur gibt er Acht darauf,

«dass unerwartet ihn nicht trifft der erste Hieb des Türken;

«und mit Geschicklichkeit und Kunst biegt er den schlanken

[Körper,

«so dass darob in Wuth geräth der prahlerische Türke,

«und nun mit grössrer Kraft erhebt er wiederum den Säbel.

«Da stösset Floros mit Geschick und grosser Fertigkeit

«in dessen dicken fetten Hals ihm seine scharfe Klinge,

«und brüllend wie ein wildes Thier fällt hin der freche

[Türke,

«und aus der Nase, aus dem Mund sein schwarzes Blut er

[speiet.

«Die Türken, die er mitgeschleppt, befällt jetzt grosse Trauer,

«und sie vergessen, dass allein zu kämpfen er gekommen,

«sie ihre leichten Säbel zieh'n, die Kleften zu vernichten;

«doch bald erfahren mussten sie, welches ihr Schicksal

[wäre.

«Wie Osterlämmer werden sie geschlachtet von den Kleften.

«Und so verschwand denn auch die Furcht allmählig aus den

[Dörfern,

«als dieses Land gesäubert war von diesen Henkersknechten;

«es laufen nun von allerwärts herbei die armer Bauern,

«das fürchterliche Thier zu seh'n, wie's todt am Boden lieget,

«und auch des Hauptmanns rechte Hand aus Dankgefühl zu

[küssen.

«Die Türken sich getrauten nicht, ein Schaf mir mehr zu

[nehmen,

«denn sie ergriff gar grosse Furcht vor Floros tapferm Degen.

«Doch jetzt wo er verwundet ist, und gar noch droht zu sterben,

«weiss selbst nicht, was ich sagen soll, zerschmelze ganz in

[Thränen.»

Und also hielt der reiche Hirt die Lobrede auf Floros.

Derweil gelangt der ganze Zug, doch spät ins Dorf der Moscho;

auf ihren Armen heben nun die Kleften ganz vorsichtig

von seinem Maulthiere herab den sterbenskranken Hauptmann,

und legen leise, leise ihn auf seiner Moscho Bette;

es war ihr Brautbett, noch belegt mit Linnen weiss wie Schnee.
Die Arme! der man ihren Mann am Spiess hat sterben lassen,
und nun auf ihr hochzeitlich Bett genöthigt ist zu legen
den auf den Tod verwundeten, den schönen blüh'nden Jüngling!
in dessen Sinn nichts anders lebt' als ihrer Schönheit Reize.
Und Toskas ist vergessen schon, doch ihre Lieb' zu Floros,
die nur geschlummert hat, entbrennt zu heller Flamme wieder.
Aus ihrem sanften Aug' sucht sie, ihm Leben einzuträufeln,
mit ihren Händen trachtet sie, dem wundenmatten Leibe,
wenn Fieberkälte es befällt, wohl Wärme einzureiben.
Wie jener solche Sorge sieht in ihren sanften Augen,
vergiesst, dass er verwundet ist, dass in das Grab er müsse;
mit Müh erhebt er seine Hand, er fasst die Finger Moscho's
und drückt sie fest, so fest er kann und sagt zu ihr ganz

[zärtlich:

«O Moscho mein, ich sterbe nicht, ich werde bei dir bleiben;
«ich fühle eine grosse Kraft in meines Herzens Tiefe,
«die sagt mir, dass an deiner Seit' ich ewig leben werde!
«Ach! sieh mich an! Ach! sprich zu mir und niemals werd'

[ich sterben!

«Ach! fasse, drücke mir die Hand, dass ich mich kann erheben,
«und unter tausende für dich mich mit dem Schwerte werfen.»
So sprach der Unglückselige und Moscho's Augen thränen;
denn ach! sie merkt, dass Floros bald ihr Lager wird verlassen;
von Zeit zu Zeit ihn zwar verlässt die grosse Fieberhitze,
doch nur, um mit erneuter Glut wieder zurückzukehren.

Sie denkt nur wo sie finden kann, wohl Kräuter, wo
[Arznein

wo Doktor oder Doktorin, die Wunden heilen können.

Und allerlei Gelübd' lässt sie auch in der Kirche machen,

verspricht drei Stunden lang den Berg baarfuss hinaufzusteigen;
lesen zu lassen eine Mess' bei Sankt Johann dem Täufer,
zu fasten auch ein ganzes Jahr, kein Fleisch, kein Oel zu
[essen.

Der Geistliche auch kommen muss, das heil'ge Oel zu spenden,
und Weihrauech im Gemach zu streu'n; es kommt ihr der
[Gedanke,

es könnten böse Geister ihm es angethan auch haben,
als er gekämpft hat in der Schlucht; drum lässt sie Despo
[rufen,

die Nereiden wohl vermag aus Schluchten zu vertreiben,
und diese lief gleich nach der Schlucht, die sie genau schon kannte;
ein Messerchen mit schwarzem Heft nimmt sie mit sich und
[gehet

und zieht einen kleinen Kreis dort unten auf dem Boden;
bleibt sitzen dort die ganze Nacht, und hütet sich, die Hand
aus diesem kleinen Kreis zu zieh'n, scheut sich ein Wort zu
[sagen,

aus Furcht, sie möchte bleiben stumm, die Hand ihr auch
[verdorren.

Und als die Nacht zu flieh'n begann und auch der Hahn zu
[krähen,

sowohl der buntgefiederte, als auch der kecke weisse,
und nebenan der schwarze auch die Flügel laut zu schlagen,
da liess sich eine Nereid' sanftredend also hören:

«Willst, gutes Mütterchen, dass ich die Kunst dir lehren soll,
«dass alles sich darob entzückt, wenn du die Leier spielst?

«Bring einen Reif und fass' ihn so, wie ich dir's zeigen werde,
«dann sollst du seh'n welch einen Reiz wird haben deine Hand.

«Wenn du die Flöte blasen magst, ich will dich unterweisen;
«doch das was du von mir verlangst, das kann ich nicht gewähren,

«denn unerbittlich ist der Tod und Floros muss nun sterben.»
So sprachen zu dem alten Weib des Berges Nereiden;
zwar gehet sie in Moscho's Haus, doch sie will nichts verrathen,
sie setzt sich hin als wär' sie stumm und hätte keine Sprache;
umsonst fragt sie die Moscho aus zu wiederholten Malen,
doch sie bleibt stumm, aus ihrem Mund lässt sie kein Wort

[vernehmen,

mit trübem Blicke sitzt sie da und mit gekreuzten Armen,
zuletzt die Lippen öffnet sie und spricht nun diese Worte:
«Nur durch Beschwörung kann allein die Wund' geheilet werden;
«gelobt den Heiligen und gebt den Armen Brod und Kleider,
«doch ich beschwören nicht vermag, drum nehmet eine andre.»
Und wie dies Moscho hört, schickt sie sogleich nach einer andern,
die eilt und bringet Blumen her, die's heilige Grab gezieret.
Ueber dem Kranken macht sie's Kreuz und spricht dabei die

[Worte:

«Es stieg der erstgeschaffene Adam auf einen Baum,
«wo hausten Schlangen, Drachenbrut und fiel verwundet

[nieder;

«vorbei kam Christus, unser Herr, an diesem Baume eben,
«zu den Aposteln wandt' er sich und fragt: «was fehlt dem

[Kranken? »

«Es schwiegen zwar die elf davon, der jüngste aber sagte:
«er ist verwundet schwer, o Herr, drum gib ihm deinen Segen,
«gewähr' dem Kranken deine Huld, dass er doch bald geneset.»

Wie sie dies hat gesagt, da nahm sie Wachs vom heil'gen Grabe;
sie schmolz es, machte Salbe draus, damit des Kranken Wunde
bestrich sie sanft und sprach dabei mit Andacht diese Worte:

«O heiliger Pantaleon, du bester Arzt auf Erden,
«der du die Uebel alle heilst, und alle Schmerzen linderst,
«o heile auch den Kranken hier, er schickt dir eine Kerze,

«so gross als wie er selber ist, so gross wie die Cypresse»
Beschworen hat auf diese Weis' das Weib des Kranken Wunde,
doch alles dies hat nichts gewirkt; es wächst nur noch die

[Hitze,

und wie ein Braten dreht er sich auf seinem Schmerzenslager;
und stöhnt und ächzt und seine Stirn ein kalter Schweiss

[bedeckt,

und zentnerschwere Stein' glaubt er, dass ihm die Brust belasten.
Umsonst bemühet Moscho sich, ihm süssen Trost zu geben,
und fächelt mit der zarten Hand dem Kranken Kühlung zu.
Es schien dass er den süssen Schmerz sogar hatte vergessen,
denn er bereitete sich vor auf seine letzte Reise.

Doch Moscho nach dem Arzte schickt, dass er bald kommen

[möchte,

zu sehen, wie's dem Kranken geht, Erfrischung ihm verordnen.
Als manden Floros bracht' ins Dorf, da war er nicht anwesend,
doch eben als er angelangt, das Unglück hat erfahren,
da eilt er ungesäumt herbei; er seinen Sack eröffnet,
worin er viele Kräuter hatt' und Instrument' und Scheeren,
vorerst die Wund er untersucht, und schneidet mit der Scheere
das abgestorbne Fleisch hinweg, legt Kräuter fünferlei
und auch gezupfte Leinwand drauf, mit einem Tuch es bindet,
und sagt, dass mit Citronensaft man ihm Getränk bereite.

Wie er nun alles dies gethan mit Ordnung wie sich's ziemte,
da nimmt er seinen här'nen Sack, den er stets mit sich führte,
und gute Bess' rungwünschend sagt er «Lebet wohl» und gehet;
doch an der Thür entstürzen ihm die Thränen aus den Augen,
die mit Gewalt zurück er hielt, ohne ein Wort zu reden.

Doch diese Thränen wird gewahr der unglücksel'ge Floros,
und es bleibt ihm kein Zweifel mehr, dass bald sein Ende naht.

Nun lässt er seinen Busenfreund, den Zurkas, zu sich rufen.

«Mein Bruder, mein Genoss! » sagt er » ich weiss, bald muss

[ich sterben

«und steigen in die Unterwelt; so war es mir bestimmt,

«dass eine Kugel unverhofft das Leben mir sollt'nehmen;

«ich brauch' und will auch keinen Trost, ich bin es mir

[bewusst,

«dass es wohl ist des Kleften Pflicht, des wahren Armatolen;

«die Christen zu vertheidigen mit ihren tapfern Schwertern,

«und komme was das kommen will. Dasselb' ich auch ver-

[mache,

«wenn ich das Aug' geschlossen hab'; ich fühle es, mein Bruder,

«dass es nicht lange dauern wird, denn meine Kräfte schwinden

«mit jedem Augenblicke mehr; dann sollt', ihr Pallikaren,

«beharren drauf als wie vordem, als Floros noch am Leben,

«zu bleiben stets auf dem Olymp, dem weltberühmten Berge,

«und zu gewähren Schutz und Schirm den Wittwen und den

[Waisen».

«Berubige, mein Floros, dich« fällt Zurkas ihm ins Wort.

«Wir wissen es ganz sicherlich, dass du wirst bald genesen».

«Für Weiber spar' die Trosteswort', versetzte Floros drauf,

«und hör, mein Zurkas nur auf das, was ich dir sagen werde,

«und schreibe dir's tief in den Sinn, auf dass du stets dran

[denkest.

«Mein Banner soll hoch oben weh'n, wo es bis jetzt gestanden,

«mir sollt ihr bauen eine Gruft von den behau'nen Steinen,

«die sich erhalten haben noch aus jenen alten Zeiten,

«und dort hinein sollt legen ihr mein Schwert und meine

[Büchse,

«und was sonst ist an Waffenschmuck gefertigt aus Silber.

«Geschlossen sei nicht ganz die Gruft, ein Fensterchen ihr lasset,

«denn es wird kommen einst die Zeit, wo zu der heil'gen Messe
«in der Sophienkirche zieh'n die Adler des Olymps;
«dann will ich hoffen, dass auch ich ersteh' aus meinem Grabe;
«erbeben werden dann die Berg', die Todten auferstehen,
«und unsern fluchbeland'nen Feind zu Grunde richten helfen.
«Empfäng' jetzt Bruder meinen Ring, steck ihn an deinen

[Finger,

«du sollst der Kleften Hauptmann sein, wenn ich mein Aug'

[geschlossen,

«kein and'rer unter ihnen ist's, der sich mit dir kann messen

«in deiner Arme Riesenkraft, im Springen und im Rennen.»

Des Zurkas Augen wurden nass, als diese Wort' er hörte.

Doch, ach! was sollte er auch thun? Er nimmt den Haupt-

[mannsring

und steckt ihn an die rechte Hand, dann unterstützt er Floros,

dass er gemächlich sich ausstreckt auf seiner Lagerstätte.

«O meine Moscho» ruft er dann «gib Wasser mir zu trinken!

«Denn ach! es lechzt darnach mein Herz! «Sie wie der Blitz

[hinaus

und ihrem Kranken Wasser bringt, jedoch ihr schönes Antlitz

war anzuschau'n so todtенblass wie das Gesicht des Kranken,

denn viele Tage hatte sie gar nichts zu sich genommen.

Und wie sie hingestreckt wie todt sieht ihren theuren Floros,

da halten ihre Bein' sie nicht, sie wankt wieder hinaus,

denn es war ihr nicht möglich mehr die Thränen zu verhalten.

Und Floros wandt' sich zum Genoss und sprach also: «Mein

[Zurkas,

«nur wen'ge Stunden leb' ich noch auf dieser Erd' hier oben,

«das Fenster öffne darum gleich, eh' meine Seel' entschwebet,

«dass den Olymp ich nochmals seh', den Berg den hochge-

[priesnen,

«wo ich mein Lager hab' gehabt, wo ich gekämpft, gefochten,
«dass ich mein letztes Lied' ihm sing' und von ihm Abschied
[nehme.

«Reich' mir die theure Laute her, die an der Wand dort
[hänget,

«auch meinen Säbel nimmherab, häng' ihn mir um die Schulter,
«und gib mir dann in meine Hand die donnerschwangre Büchse.»
So sprach er und auf seinem Bett erhob er sich ein wenig,
und Zurkas aber sagt kein Wort, doch mit getrüben Augen
des Floros Säbel holet er, hängt ihn um dessen Schultern,
und gibt ihm leise in die Hand die donnerschwangre Büchse,
nimmt endlich von der Wand herab und reicht ihm die Laute.
Der Kleft' ein wenig lehnet sich auf seine theure Büchse,
dann aber lässt er fallen sie, nun stimmt er seine Laute,
als wär' er kräftig und gesund, und fängt sie an zu spielen;
doch ach so traurig, ach so trüb, es schien als ob die Wände
beweinten selbst den jungen Mann, dass er die Welt verlasse.
Wie er so in den Saiten spielt, fängt er mit sanfter Stimme
zu singen an, nach dem Olymp hat er den Blick gerichtet,
als grad die Sonne unterging hinter den hohen Gipfeln.

«Wie sanft küsst dich, o mein Olymp, der letzte Strahl der
[Sonne!

«Es zwitschern tausend Vögelchen auf jedem deiner Zweige,
«es waschen Schöne tausende an allen deinen Quellen,
«und wo es Höhlen, Felsen gibt, da hängen junge Kleften
«die Waffen an die kräft'gen Aest und an die Felsenhacken.
«Auch ich schritt einst auf dir herum, ich hatt' dich zum
[Gefährten,

«und wie ein Adler stürzte ich herab von deinen Höhen.

«Doch alles dies ist nun vorbei und jene Mondenscheibe,
«die freundlich mir geleuchtet hat, die Türken aufzusuchen,

«sie wird in Zukunft bleich aufgeh'n, mein Grab mir zu bescheinen:

«So leb denn ewig wohl, mein Horst, ihr schattigen Platanen,

«ihr stolzen Tannen lebet wohl, ihr kühlen Quellen.

«Und euch, Gefährten, trag ich auf, die treu mir beigestanden,

«ihr sollt auch ferner euren Weg bestreu'n mit Türkenköpfen».

Als Floros dies gesagt, erglänzt ein Strahl auf seinem Antlitz,

ein andrer Mensch schien er zu sein und plötzlich wie genesen.

Vor Freud' erfasset seine Hand der Freund in süßem Glauben

entgangen sei er der Gefahr und würde sich erholen.

Doch ach, es war der letzte Strahl des untergehenden Lebens;

auf's Kissen fällt er plötzlich hin und fängt an schwer zu

[stöhnen.

Nun sammelte auch Moscho sich und in das Haus sie gehet,

zu sehen was sich da begibt; wie sie den Floros sieht,

auf ihrem Lager ausgestreckt will Wohlgeruch' sie holen.

Da ruft er «Moscho komm zu mir, lass deine Hand mich

[drücken;

«denn ach! ich seh'es offenbar, bald muss ich dich verlassen;

«wie innig ich dich hab' geliebt in meinem ganzen Leben,

«vermag ich auszudrücken nicht, doch eines ich nur weiss,

«wenn ich dich einmal ward gewahr, nur bei dir durfte weilen,

«glaubt ich bei Engeln dann zu sein, dort in des Himmels

[Reichen,

«und wenn ich gutes hab gethan hienieden auf der Erden,

«die Engel drum ins Paradies mit sich hinauf mich nehmen,

«so wünsch', verlang ich weiter nichts, als dass du mit mir

[kommest.

«Und sollten meine Sünden auch die Seele mir beschweren,

«der Kinder willen nur, die ich entrissen Türkenhänden

«verlang' und wünsch' ich weiter nichts, als dass mit einem

[Tropfen

«vom Wasser deines Augenpaars, man tränk' mich in der Hölle;
«es würde diese dann für mich nicht unerträglich sein.

«Ach gib mir deine theure Hand, dass mit der Freud ich sterbe,
«die eine Mutter immer fühlt in ihres Herzens Grunde,
«wenn ihre Kindlein um sie her in Wonne sich vergnügen.»

Also der Kranke zu ihr sprach und sie die Hand ihm reichte,
er fasst und drückt sie fest und gleich, so wie der kleine
[Vogel

im Augenblick zusammenstürzt, wenn ihn das Blei getroffen,
so fällt auch plötzlich er und stirbt auf seiner Moscho Lager.

Und wie die arme Moscho sieht, dass leblos er da lieget,
ein Schrei entfährt ihr, dass davon das ganze Haus erzittert,
ohnmächtig fällt sie selber hin an des entseelten Bette.

Auch Zurkas hat es nicht vermocht den Schmerz zurückzu-
[halten,

und herzerreissend schreit er auf, als plötzlich er erblicket,
wie sein getreuer Kampfgenoss so starr und bleich da lieget.

Die Nachbarinnen all' ringsum und die vorübergehen,
sie alle rennen nun herein zu seh'n und Hülfe zu leisten.

Sie sehen Floros, merken wohl, dass da ist keine Hoffnung;
auch Moscho sehen sie erstarrt, sie sprengen sie mit Wasser,
sie reiben sie mit Rosenöl und lassen sie dran riechen,
auf dass sie wieder zu sich komm', nicht Floros sie mitziehet.

Als sie mit einem tiefen Ach ein wenig sich erhebet
und die verweinten Augen sich nun langsam wieder öffnen,
da schleppet man sie eilig fort hin in ein andres Haus.

Und auf der Stelle man beginnt den Todten herzurichten;
die Augen werden zugeedrückt, Baumwoll' in seine Nase
gesteckt, aus reinem gelben Wachs wird dann ein Kreuz
[verfertigt

und dieses wird auf seinen Mund vorsichtig aufgeklebet.
Gewaschen wird er ganz mit Wein, mit reiner Wäsch' versehen,
sie ziehn ihm eine reine an von Toskas Fustanellen,
und Zurkas legt dem theuren Freund an dessen beiden Seiten
die vielgeliebte treue Büchs' und seinen Damaszener,
zu seinen Füßen legt er auch die niedlichen Pistolen,
so wie den grossen Jatagan den reich mit Gold verzierten,
und Weihrauch brennen sie nun an und zünden Kerzen an,
dann legen sie auf seine Brust das Bild des heil'gen Georg,
und um und um bestreu'n sie ihn mit rothen Maienblumen.

Indess hoch oben am Gebirg der Morgenstern verbleicht
und lässt nun wiederum den Tag auf dem Olympe leuchten,
und alle Landleut' fangen an voll Freude aufzustehen,
sie hatten ja in ihrem Haus die lieben Kinder wieder;
doch plötzlich kommt es ihnen vor, als ob sie Weihrauch
[riechen,
und bald hört man von Mund zu Mund die Schreckensworte
[fliegen:

«Wir haben keinen Hauptmann mehr, der Floros ist gestorben!»
Kämen die Türken wiederum, zu rauben ihre Kinder,
die armen Landleut wären wohl nicht trauriger geworden.
Sie lassen ihre Arbeit steh'n, nach Moscho's Haus sie rennen,
zu sehen Floros noch einmal, von dessen Mönnerschönheit
der Tod sogar nicht hat vermocht, auch etwas abzuziehen.
Sah man den vollen Lippenbart, die dichten Augenbraunen,
die über seinem Augenpaar so schlank und hoch sich wölbten,
und seines Hauptes langes Haar in reichen Locken liegen
ringsum um seinen kräft'gen Hals, so könnte leicht man
[glauben,
er würde gleich erheben sich und seinen Säbel ziehen.

Und Klageweiber sitzen da und aus des Herzens Grunde
ihn zu beweinen fangen an, denn eine jed' von ihnen
hatte gefühlet schon den Schmerz, hatte ein Kind verloren.
Sie fassen an ihr blondes Haar und handvoll sie's ausraufen,
mit ihren Nägeln reissen sie die Wangen, dass sie bluten,
als wollten sagen sie damit, dass man ein solches Unglück
mit Thränen nicht verschmerzen kann, dass es nur Blut
[entsühnet.

Und eine Blonde nun begann zu singen und zu sagen:

«Nun kommt und backet schwarzes Brod mit Thränen, Kla-
[geliedern,
«und siebet fein das Mehl hiezu mit Stöhnen und mit Seufzern;
«denn hin an einen dunkeln Ort, der voll von Spinngewebe,
«geht unser stolzer Adler heut, der reich=und buntge-
[schmückte.

«Warum, o Held, zogst du den Weg, der nicht führt in die
[Höbe?

«Er führt zu Sümpfen, zu Morast, zu Steinen und zu Würmern;
«dort gibt es keine Speis' noch Trank, dort wird kein Stein
[geworfen,

«dort ist zum Scheibenschuss kein Platz, dort wird nicht
[mehr geschossen;

«dort weinen Mütter um ihr Kind und Frau'n um ihre Männer.»

So sang die Schlanke wehmuthsvoll, dann stand auf eine Mutter,
nahm ihren engelgleichen Sohn, ein Kind von kaum acht Jahren,
und setzt es auf des Todten Schooss und sagt dabei die Worte:

«Mein Floros, ach du gehst zu bald! O warte noch ein wenig;
«ich gebe dir ein Briefchen mit versengt an dreien Stellen.

«Bericht' es unten, sag'es doch, dass man nimmt uns're Kinder,
«auf dass die Todten aus dem Grab zu unsrer Hülfe eilen,
«denn unglücksel'ge Mütter sind geworden Mörderinnen....

«Komm' stehe auf und segne ihn den engelschönen Knaben,
«nach ihm dich manchmal umzuseh'n, steig' du aus deinem

[Grabe,

«dass man ihn unversehns nicht raubt; doch er spricht nicht,
[er schweiget!

«Wach auf, mein Floros, wache auf, den Wohlgeruch zu
[schlürfen,

«den diese schönen Blumen all um dich herum ergiessen!»

Die unglücksel'ge Mutter schwieg, es fing an eine andre
mit starker ängstenvoller Stimm' zu klagen und zu sagen:

«Sieh welche Freude, welche Lust die Todtenwürmer haben,

«die Schlangen auch, die bald ihr Nest in jene Augen legen,

«die als sie dich einst angeblickt, das Herze dir durchschnitten!

«Verzehret, Schlangen ihr, verzehret, das kräft'ge Fleisch,
[das schöne,

«aus seinem Eingeweide schlürft das Gift, den Hass heraus,

«den er unlöslich hat gehegt zu unsern Todesfeinden,

«und giftgeschwollen gehet hin und beisset dann die Türken,

«dass wenn geschluckt sie dieses Gift, nicht eine Seel' mehr
[bleibe.»

Indess mit diesen Worten sie des Floros Herz abmalten,

und alle Weiber in der Rund in bittern Thränen schwammen,

erblicken sie nun eine Maid, die plötzlich eingetreten,

in reicher Seide angethan, geschmücket mit Diamanten,

ihr schönes Haar war aufgelöst und hing um ihren Nacken.

Anfangs erkannte man sie nicht, doch als sie sich genähert,

und ihre Schönheit man gesehen, wie ein verwelkter Apfel,

der von des Nordwindshauch verweht, zu Boden ist gefallen,

dann sah man, dass es Moscho war, die arme unglücksel'ge,

die zum geschmückten Bräutigam zu setzen sich gekommen.

Zu allererst da setzt sie sich dem Todten gegenüber,

und schaut ihn an, ihr trüber Blick blieb starr darauf ge-
[heftet;

sie spricht kein Wort, bewaget nicht ihre geschwächten Arme:
Als sie ihn lange angestarrt, sie plötzlich sich erhebet,
als ward sie eine Schlang' gewahr, die ihrem Nest entsteigend
sich grimmig auf sie stürzen will, sie zu verschlingen drohend:
Da fängt sie an ihr blondes Haar zu reissen und zu raufen,
die Wangen blutig sie verkratzt, dann nimmt sie eine Scheere,
zu schneiden an der Haut das Haar, das über noch geblieben,
als sie's nach einer Weil gethan, wirft sie's ihm auf die
[Hände,

und einen Seufzer stösst sie aus aus ihres Herzens Grunde,
und sagt mit jener Stimm', mit der am Rocken sie gesungen:
«O meine schlanke Tann', warum lässt du die Zweige hängen,
«warum streckst du den Wipfel nicht, den Himmel zu erreichen?
«dass kommen kann in deinem Laub die Schwalbe sich zu
[setzen,

«um zu vergessen ihren Schmerz, die Leiden, die sie trafen?
«Steh' auf, mein Adler, stehe auf, lass auf's Gebirg uns steigen,
«dass ew'ger Stolz und Ruhm du warst, geh'n wir in deine
[Grotte,

«zu seh'n wer die Gefährten sind, die mit dir ziehen werden,
«denn diesmal gehst du in die Schlacht, von der sich's nicht
[kehrt wieder.

«Doch halt! es ist da kein Genoss, kein muthiger Gefährte,
«der in die andre Welt mit dir möchte hinunter steigen;
«nur eine einz'ge Maid ist da, die will dich hinbegleiten!
«O nimm sie mit! nicht lasse sie hier oben auf der Erde,
«wo ihr die Seufzer sind ihr Brod, ihr Wasser nur die
[Thänen']»

So unsre Moscho sprach und sang mit sanfter klarer Stimme,

dass man unmöglich glauben konnt, dass sie so schwach ge-
[wesen,
sondern dass sie voll Jugendkraft und voller Leben sei.
Doch plötzlich... Kaum hatt' sie das Wort, das letzte ausge-
[sprochen,
da wanket sie und stumm und matt fällt sie hin auf den Boden,
und wie ein Täubchen streckt sie aus die Arme und die Füsse,
und starr war sie, ihr Mund, er blieb auf ewig nun geschlossen.

Ein grosser Schrecken überfällt die jammervollen Weiber,
als unvermuthet sie geseh'n, wie Moscho hingestürzt.
Ihr Thränenstrom verdoppelt sich, was sollenthun die Armen?
Sie wischen ihre Augen aus, ihr Leichenhemd sie suchen,
und legen ihren todten Leib auf eine lange Kiste.
Sie richten sie gar niedlich her, sie schliessen ihr die Augen,
und wanden um sie her ihr Haar, ihr blondes langes,
das bis an ihre Füss' gereicht. Doch sieh da, welches Wunder!
Ihr Angesicht, das bis zum Tod so trübe war und traurig,
wird nun auf einmal freudig, froh auf ihrem Todtenbette,
es schien als ob zufrieden sie, dass sie die Welt verlassen,
die falsche Welt, wo sie so viel des Bittern hat getrunken.
Und deren Schmerz besang so sanft der Klageweiber eine:
«Nun schlaf, mein Turteltäubchen, schlaf, da liegt ein gutes
[Pärchen.
«Bringt Flöten und Schalmeien her! verkündiget dem Hades,
«dass wir ihm Bräutigam und Braut noch heut hinunter
[bringen.
«Seht, wie sie eingeschlafen sind, wie herrlich sie da liegen,
«umkränzt von Blumen des Aprils mitten im Maienthaue!
«Sie haben lang sich nicht geseh'n, sie lange sich entbehrten,
«nun sie sich doch begegnet sind, sich nimmer trennen werden.»

So sprach sie; aus der Nachbarschaft die Mädchen brachten

[Kränze,

geflochten waren diese all' aus Blumen und aus Rosen,

und legten sie auf Moscho's Leib und eins von ihnen sagte:

«Ich wusst'es, meine Moscho, schon! ich wusst'es wohl, o

[Moscho,

«mein Mütterchen mir sagt's, dass dich die Sehnsucht würd

[verzehren.

«Nun ist die Stunde endlich da, wo du geheim kannst sagen

«dem Liebsten, was so viele Jahr du hegst in dem Herzen.»

Beendet hatte nicht das Wort das junge Klagemädchen,

da sah man plötzlich treten ein mit schallendem Gelächter

die unglücksel'ge Chrysaid, ihr Haar das aufgelöste,

es war von dürren Reisern voll, und an den Dornensträuchern

zerrissen ward ihr ganzes Kleid, dass Fetzen nur noch hingen;

und ihre Augen rollten wild in ihren tiefen Höhlen;

als ob sie grosse Freude hätt', sah man sie lustig tanzen.

Doch jetzt wo sie in ihrem Haus zwei Leichen liegen siehet,

erschrickt sie, bleibet plötzlich steh'n starr wie die Felsenklippe;

und ihre Augen schienen sich mit Thränen anzufüllen.

Nicht lang gedauert hat indess ihr schweigsames Verhalten.

Flugs eine Kerze sie ergreift von Moscho's Todtenbette

und wie die Sänger fängt sie an, zu singen und zu sagen:

«Will singen nun das Hochzeitlied; wer ist denn wohl die

[Braut?

«Bist du es, Moscho, lass es sein, du bist schon Braut gewesen,

«weiss, dass du einen Pallikarn zum Gatten dir gewünscht;

«doch dir mein Pallikar will ich, ein schönes Weib verschaffen.

«Nur rette mir mein Kind, das sie zum Türken wollen

[machen.»

So sang die arme Chrysaid, und tanzte stets dabei.

indess der Weiber Thränenflut in Strömen sich ergoss:
So weinten sie den ganzen Tag und als der Abend nahte,
zur Stunde wo die Sonne sich zum Untergange neigte,
da hört' man schwere dumpfe Tritt' von vieler Männer Schritten:
Gekommen waren vom Olymp in tiefer Trau'r die Kleften,
zu holen ihres Hauptmanns Leich'; sie waren rein gekleidet
und trugen ihre schönste Tracht, Pistolen silbereiche,
und silbernes Waffengeräth; doch ihre langen Büchen,
nach unten waren sie gekehrt, und um ihr Haupt gebunden
da hatten sie ein schwarzes Tuch, das ihre Haar verdeckte.
Doch keines Einzgen Aug' war nass, nur Zurkas er alleine,
als man des Hauptmanns Leich aufhob, sie auf ein Brett zu
[legen,

um sie auf diese Weis' hinauf auf das Gebirg zu bringen,
da konnt' er sich nicht halten mehr und brach in Thränen aus;
dies Geronakos ihm verwies, indem er also sagte:

«Schweig, Zurkas, es ist nicht erlaubt, den Kleften zu be-
[weinen,

«der in der Schlacht getroffen fällt, getroffen von der Kugel.

«Der Klefte wird nur dann beweint, wenn Krankheit ihn
[wegrafft,

«oder wenn er am Galgenstrick vom Henker wird erwürgt.

«O welch ein Glück für uns so schön, wie Floros, hinzuscheiden

«und von der Freunde lieber Hand begraben einst zu werden».

Mit klugen Worten unterweist der Alte so die Kleften,

und Zurkas hört zu weinen auf, fasst langsam sich und saget:

«Gefährten! hört! wir müssen auch die gute Maid mitnehmen

«die unsern Hauptmann hat gepflegt auf seinem Krankenlager.

«Er hatte ja nur ihre halb das Trauerkleid getragen».

«Und wo ist sie? «fragte darauf sogleich der alte Nakos.

«Hier lieget sie entseelt und todt», versetzte Zurkas leise;

«sie konnt' nicht leben länger mehr auf dieser falschen Erde,
«als sie geseh'n, dass Floros auch sein Leben hat geendet.»
So sagte Zurkas, gleich dazu gab Nakos seine Stimme,
es kam der Priester und begann, Gebete herzusagen,
und in die Kirche ging es dann, allwo gesungen wurde;
als nun die Kirchenfei'r zu End, da nahen sich die Kleften,
auf ihre Schultern heben sie den Floros und die Holde.
Und schnellen Schritt's beginnen sie den Berg hinaufzusteigen,
um oben dort das schöne Paar zur Erde zu bestatten,
und wie sie zogen ihres Wegs, wie sie so weiter schritten,
da ward ihnen das Herz so schwer vom fürchterlichen Wehe,
und wollten gern sich machen Luft und ihren Schmerz aus-
[sprechen.]

So fingen sie nun alle an, ein Klagelied zu singen:
«Ihr Nereiden kommt nicht mehr, zu tanzen auf den Bergen,
«ihr Hirtenmädchen blast nicht mehr, ihr schönen, auf der
[Flöte.]

«In schlimmen Tagen leben wir, die Pallikaren halten
«jetzt Hochzeit mit dem Todtenkranz und bei des Weih-
[rauchs Düften;
«zur Schwiegermutter wird der Stein, zur Frau die schwarze
[Erde.]»

Ein wenig das gedrückte Herz hat der Gesang erleichtert,
und ringsherum die hohen Berg' das Klagelied wiederholen,
so dass die letzten Wort' nochmals ganz hörbar wiederhallen:
So bringen sie auf das Gebirg endlich die beiden Todten;
und vor des Floros einst'ger Grott' nicht weit an einer Stelle,
wo lagen viele alte Stein' gar kunstgerecht behauen;
da fangen sie mit Eifer an, schnell eine Gruft zu bauen,
gerad' wo Floros hatt' bestellt, dass man ihn hinbegrabe,
ein kleines Fenster liess man dran, wie er's befohlen hatte,

dass eines Tags er hören könnt' des Krieges wild Getümmel
wenn alles sich erheben wird, die Türken fortzujagen;
und als man ihn in seine Gruft schön hingelegt hatte,
zugleich mit ihm auch seine Büchs' und seinen Damaszener,
da fing der alte Nakos an, auf diese Weis' zu klagen:

«Sieh! welcher Schauder, welcher Schreck hat unsre Erd'

[hefallen!

«ist es wohl Hagel, der sie trifft, ist es wohl Blitz und

[Donner?

«Es ist kein Hagel, der sie trifft, es ist, kein Blitz und Donner,

«ein Klette ist's der stöhnt und ächzt und zaudernd sich be-

[denket,

«wie einen solchen Jüngling er im Grabe soll verscharren.

«O sei barmherzig, Tod, lass ihn zwei Tage nur noch leben,

«denn den Gefährten hat er ja zwei Worte noch zu sagen,

«hat eine Holde neben sich, die sehnlichst ihn erwartet,

«ihr noch zu sagen lasse ihn zwei süsse Liebesworte!

«Doch ach! der Tod, er hat kein Ohr für Worte und für Bitten,

«fort reißt den Jüngling er am Haar, und an der Hand das

[Mädchen.»

So sang der Alt' und bücket sich den todten Freund zu küssen;

dasselbe die Gefährten thun, sie küssen ihn auch alle.

Mit Eifer nun beginnen sie, Erd' über ihn zu werfen,

als plötzlich Zurkas also spricht: «Gefährten, haltet inne,

«sein Pärchen unser Hauptmann will, öffnen wir seine Arme

«und legen wir ihm da hinein zuvor die schöne Moscho;

«sie haben sich im Leben nie, ja nie umarmt, geküsst,

«so mögen sie im Tod umfasst beisammen ewig schlafen.»

«O nein, das darf geschehen nie, versetzt Geronakos,

«es hat dieselben nicht getraut der Kirche heil'ger Segen,

«drum müssen sie auch jetzo ruh'n geschieden in der Erde,

«doch an einander leget sie, dass sie ihr Weh sich sagen,
«wenn sich Verstorbene versteh'n und an die Welt noch denken».
So sprach der Alt' ein kluges Wort und alle sie gehorchten,
und neben Floros hoher Gruft wird nun ein Grab gegraben,
darin zu legen die getreu der Liebe blieb, die Moscho;
als ein Gesang sich hören liess nach lust'ger Tanzesweise,
als hielte jemand Hochzeitfest und fröhliches Gelage.

Sie wenden schnell sich um und seh'n die arme Chrysaide.
Geschmückt mit Blumen überall an ihrer Brust, am Haupte,
kommt munter tanzend sie daher und in die Hände klatschend,
doch plötzlich stösst sie an die Gruft, die eben war erbauet;
an das Vergag'ne denkt sie, an ihren Schmerz zurücke:

«Mein Held, mein Floros» ruft sie, «jetzt kannst mir nicht
[entfliehen,

«steh' auf! Für meinen Knaben sollst verschaffen du mir
[Hülfe,

«gefunden hab' ich dir zur Frau das allerschönste Mädchen,
«und meine Moscho wird dann auch Gevatterin dir werden.»

Doch plötzlich unterbricht sie sich, sie blicket an die Leichen,
sie rennt und küsst sie auf den Mund, bestreu't sie mit den
[Blumen,

und wieder läuft sie hüpfend fort, sie weinet laut und jammert,
dann aber fängt sie wieder an, zu singen und zu tanzen;
und wie die Kleften dieses sah'n zerschmolz ihr Eingeweide.

«O welches Unheil hat gebracht der Türke unserm Volke!»
So sprechen diese unter sich und trocknen ihre Thränen.

Als Floros so bestattet ward, daneben seine Liebe,
hörte man vierzig Tage lang keine Schalmel und Flöte;
denn das Gebirge selbst beweint den hingeschiednen Kleften.
Doch dann versammelt Nakos sie die Pallikaren alle,

zu einem Priester gehen sie in eine Waldkapelle,
sie halten Seelengottesdienst, vertheilen Todtenspeise,
gedenken auch der schönen Zeit, wo Floros sie begleitet,
gedenken sein und weinen drob aus ihres Herzens Grunde.
Und wie sie endlich ausgeweint, da war es Zeit zu gehen,
zu suchen ihren Hinterhalt; da sagt der alte Nakos:

«Ihr Brüder weinet, klaget nicht; wir alle müssen sterben;
«lasst uns nur solche Werkethun, die Nachruhm hinterlassen,
«solange diese Berge steh'n solang's im Thale regnet.
«Erwählen einen Hauptmann nun lasst uns für Floros Lager;
«der Zurkas soll es sein fortan, der Busenfreund des Floros,
«der schon an seiner rechten Hand den Ring der Herrschaft
[führt.

«An Klugheit er dem Floros gleicht, ist auch so kühn und tapfer,
«und willig seinem Machtgebot gehorchen die Genossen.

«Mein Zurkas! Ich umgürte dich mit seinem Damaszener,
«nimm ihn nun hin und siehe zu, dass du ihn immer ziehest
«in Schlachten nur, die unser Volk mit unserm Feind wird führen.

«Wir Armen, wenige wir sind, die Türken Millionen,
«doch haben starke Vesten wir, die jene nicht besitzen;
«wir haben den gepries'nen Berg, ihn den Olymp, den alten,
«und unsern Hergott, der hoch thront, doch auf die Erd' auch
[schauet;

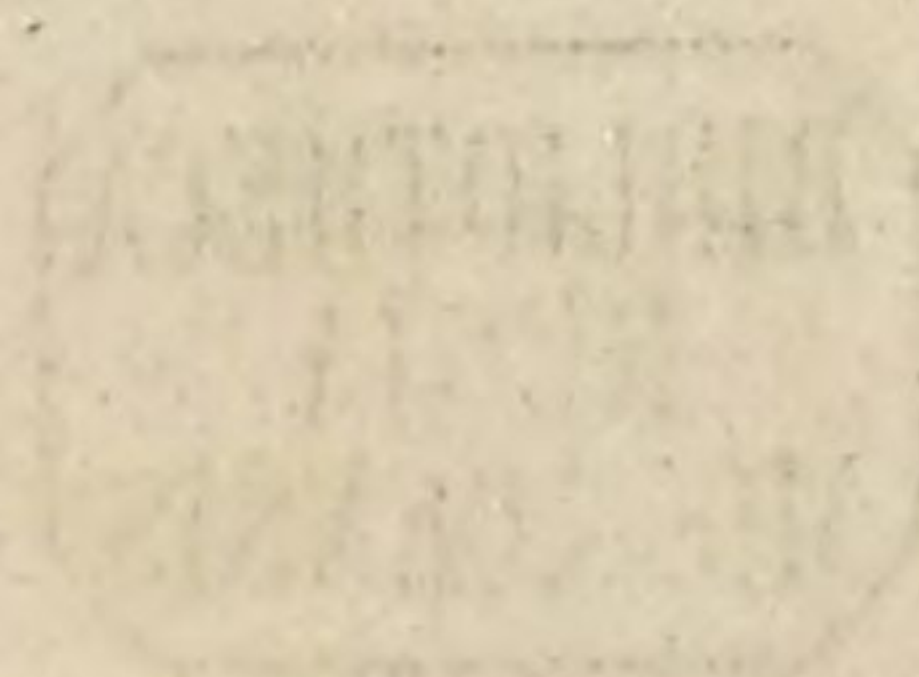
«er gab uns der Verheissung Wort: in der Sophienkirche
«werde die Mess' gelesen einst von Christi heil'gen Dienern,
«und unser Volk würde dann sein ein Reich gar gross und
[mächtig.

«Hier, mit dem Schwerte in der Hand, ist es an uns zu bleiben.
«Der Bäume Rinde sei die Kost, die Steine unser Lager,
«bis endlich kommen wird die Zeit, die wir uns sehnlichst
[wünschen.

« Wenn zu erleben diese Zeit, uns wohl ist nicht beschieden,
« Vermächtniss lassen wollen wir den Söhnen und den Enkeln,
« dass auf dem heiligen Olymp die Büchse nie soll fehlen. »

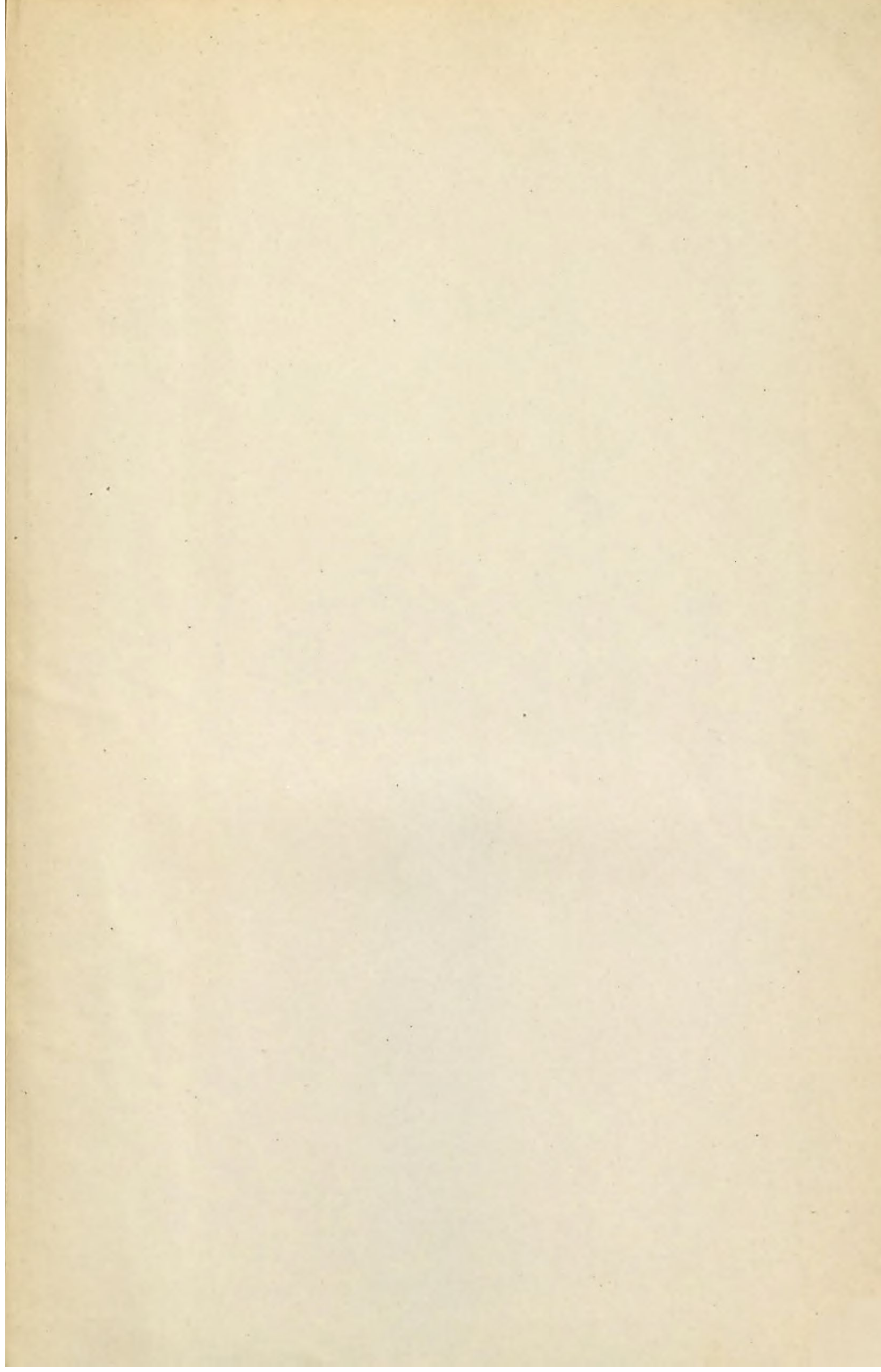
Nachdem er dies gesagt, nimmt er des Floros Damaszener
heraus aus dessen hoher Gruft und schmückt damit den Zurkas
und legt ihn wieder in das Grab, wo früher er gelegen.

Nun feuern die Genossen ab die Büchsen, die Pistolen,
geben dem Zurkas einen Kuss und Hauptmann sie ihn nennen;
darauf zerstreu'n sie sich und geh'n nach ihren Lagerplätzen,
zu lehen wieder wie der Aar, die Türken zu erschrecken.









Antoniades, Antonios I.

Neugriechischer Parnass oder Sammlung der ausgezeichneteren Werke der
neueren Dichter Griechenlands

Bd.: Zweiter Band, Heft 2

1882

P.o.rel. 2026-1/2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11678833-0